

man nicht. Man kann nur den Ausschaltknopf betätigen.

Das Buch erschafft zusammen mit der Phantasie und Vorstellungskraft des Lesers eine eigene Welt, in die man abtauchen und hineinsinken kann. Der Leser ist hier ganz für sich mit den Personen und Welten des Buches. Er kann ungestört in diesem Reich des Buches verweilen, sich darin wohlfühlen, sich damit auseinandersetzen oder sich dahinein wegträumen. Es bleibt ihm schließlich auch überlassen, wie er sich zu dieser Welt stellen will, ob er sie annimmt, ablehnt oder sich mit ihr weiter auseinandersetzt.

Ganz anders als beim Film gehen beim Lesen die Bilder von innen nach außen. Wir Leser erschaffen uns die Bildwelt in unseren Vorstellungen, wenn wir lesen. Hier erzeugen unsere Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse ein vielfältiges Bild des Geschehens. Wir sind hier aktiv und bestimmen selbst. Schauen wir einen Film, gehen die Bilder von außen nach innen, die gezeigten Bilder bestimmen uns. Ihre Macht ist vielfach so gewaltig, dass wir sie nur ohnmächtig über uns hinwegziehen lassen können.

Allein diese Aufzählung beweist, dass das Buch etwas ganz Eigenes,

Besonderes für seinen Leser ist. Da die Bücher leiser, unaufdringlicher sind als die Bildmedien, geraten sie bei jungen Menschen leicht ins Hintertreffen. Da sie sich nicht nach vorne drängeln, müssen wir ihnen helfen, dass die Schüler den Weg zu ihnen finden.

Auf der 4. Cloppenburg Jugendbuchwoche wollen wir den Schülerinnen und Schülern eine Vielzahl von Büchern zeigen und sie durch die Art der Ausstellung auffordern, sie in die Hand zu nehmen, darin zu schmökern, mit anderen darüber zu reden – und sich dann Bücher zu besorgen.

Wir wünschen, dass viele zu einem Freund der Bücher werden – für ein ganzes Leben lang.

*Heinrich Hachmüller*

### **Lesung von Christiane Dietzel aus ihrem Buch „Wen der Eisvogel ruft“**

Zusammen mit der Klasse 10a hatten wir das Glück, an der Eröffnung der 4. Cloppenburg Buchwoche teilzunehmen. Die Lesung der 72-jährigen Autorin Christiane Dietzel handelte von ihrem ersten autobiographischen Roman „Wen der Eisvogel ruft“, in dem sie ihre Erfah-

rungen aus dem 2. Weltkrieg verarbeitet hat.

Als 12-jähriges junges Mädchen erlebte sie das Geschehen von 1939 -1949 im Zentrum des Krieges, Berlin-Potsdam.

Der vorgelesene Auszug aus ihrem Roman schildert sehr realitätsnah den Aufenthalt ihrer Familie im Keller ihres damaligen Hauses, in dem sie Schutz vor Bombenanschlägen suchten. Darin betont sie in sehr ergreifender Art und Weise die Angst vor dem Tod und die Ungewissheit, wie und ob es weitergeht. „Das damalige Leben war immer ein schmaler Grad zwischen Leben und Tod“, heißt es an einer Stelle. Sie konfrontierte uns immer wieder mit grausamen Beschreibungen von Situationen, die nicht nur während, sondern auch noch nach dem Bombenhagel stattfanden. Beispielsweise beschreibt die Autorin sehr detailliert, wie ihre Mutter die Schwester retten kann,



als ein Soldat sie vergewaltigen will, oder aber die entsetzliche Ent-

## Besondere Veranstaltungen

deckung einer Frauenleiche in einem Baum.

Selten schaffen es die schon wiederholt in der Schule gehörten Fakten und Geschichten aus der nationalsozialistischen Zeit bei Schülern so anzukommen, dass eine echte persönliche Betroffenheit entsteht. Doch Frau Dietzel gelang es durch ihre nachvollziehbare Erzählung, uns in ihren Bann zu ziehen.

Die Autorin brachte uns nahe, dass es sehr interessant sein kann, „in der Vergangenheit zu forschen und zu wissen, woher man kommt“.

Auf den Wortbeitrag eines Schülers am Ende ihrer Lesung, er könne im Augenblick nicht zu ihrem Vortrag Stellung nehmen, da er davon zu erschüttert sei, antwortete sie, dass man sich auch mit traurigen Sachen auseinandersetzen müsse. Sie selbst habe jahrelang versucht mit anderen Zeitzeugen über den Krieg ins Gespräch zu kommen, die ihr die Antworten verwehrten, es letztendlich aber doch bereuten, ihre Erfahrungen verdrängt zu haben.

Uns hat die Lesung von Christiane Dietzel sehr gut gefallen, da die Sicht des deutschen Kriegsopfers uns die Realität dieser Zeit ein Stück näher bringt und ein wenig mehr zum Verständnis beiträgt. Ein Zitat, das auf einem Plakat steht,

das in der Aula aufgehängt war, mag das verdeutlichen: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“

*Anja Belke, Judith Twenhövel, 10b*

### **Eine unglaubliche Welt Sabine von der Wellen stellt ihr neues Jugendbuch vor**

"Ich bin eigentlich ein ganz gewöhnlicher Mensch", stellt sich Sabine von der Wellen den gespannten Achtklässlern des Clemens-August-Gymnasiums in den neuen Kunsträumen der Cloppenburg-Schule vor. Tatsächlich steht dort vor 60 Schülerinnen und Schülern eine unscheinbare Person, frei von Allüren, die die Öffentlichkeit Autoren oft anzudichten geneigt ist. Spätestens als Frau von der Wellen mit ihrem Vortrag beginnt und geschickt ausgewählte Passagen des Jugendbuches "Eine unglaubliche Welt" mit interessanten Zwischenbemerkungen zum Entstehungsprozess des Buches und ihres eigenen Werdeganges verbindet, wird es still im Raum. Das Publikum wird in eine fantastische Welt entführt, die ihren erzähleri-

schen Ausgangspunkt im nahen Ankum bei Osnabrück nimmt.

In dem Ankum des Buches geht die Angst um. Verunsicherte Eltern fahren ihre Schützlinge in die Schule und holen sie auch wieder ab, denn auf mysteriöse Weise verschwinden immer wieder Kinder. Die Schwester der Hauptfigur Gerrit - ein 12-jähriger Junge - befindet sich unter den Vermissten und bittet ihren Bruder in nächtlichen Träumen wiederholt um Hilfe. Eine mysteriöse Katze entführt Gerrit schließlich in die Unterwelt Ankums, in der fantastische Wesen und viele Abenteuer auf den jungen



Protagonisten warten.

Die Autorin verknüpft Orte und Ereignisse des Buches immer wieder geschickt mit einer überlieferten Sage aus dem Raum Ankum und stellt damit eine Brücke zwischen ihrer Fantasiewelt und der "Südoldenburger Welt der Mythen" her, die den Reiz des Buches maßgeblich bestimmt. Auch Verbindungen zur Lebenswelt der Autorin sind gegeben: Als Inspiration für die Hauptfigur diente einer ihrer Söhne, den die Autorin auf diese Weise zum Lesen motivieren wollte.

Durch geschickte Abwechslung von Anekdoten und Leseproben aus dem Buch gelang Sabine von der Wellen eine Veranstaltung, die in zweierlei Hinsicht motivierte: Zum Lesen, aber auch zum eigenen Schreiben, was laut der Autorin prinzipiell für jeden erlernbar sei, trotz der Zweifel, die man als Deutschlehrer an dieser Einstellung manchmal hegen mag.

So gesehen ist Sabine von der Wellen nach dem abschließenden Eindruck des Publikums kein so gewöhnlicher Mensch, sondern ein Beispiel dafür, was sich durch kontinuierliche Arbeit an den eigenen Schreibfähigkeiten verändern und erreichen lässt. Wer sich davon ein

eigenes Bild machen möchte, dem sei das Buch "Eine unglaubliche Welt" als Geschenk oder zur eigenen Lektüre ausdrücklich empfohlen.

*Maik Riecken*

### Autorenlesung von Margret Steenfatt

Die Autorin Margret Steenfatt besuchte am 15.3.2005 das CAG um den Schülern der 8. Klasse einen kleinen Einblick in ihr Schriftstellerleben zu verschaffen und ihr Buch „Hass im Herzen“ näher zu erläutern. Sie lebt zur Zeit in Hamburg und ist seit 1970 Schriftstellerin. Seitdem schreibt sie Romane, Biographien, Drehbücher, Theaterstücke und Hörspiele.

In dem Buch „Hass im Herzen“, das einige Klassen gelesen haben, geht es um einen Jungen, der sich einer Neonazigang anschließt. Diese veranstaltet verschiedene, meist gewalttätige Aktionen, bei denen er zunächst mitmacht, sich am Ende aber weigert, deswegen misshandelt wird und somit raus ist aus der Gang. Das Ende wird aber erst in der Fortsetzung „Hass im Spiel“ klar.

Margret Steenfatt erzählte uns, dass

sie durch Oliver S., der ihr bekannt ist, auf die Idee kam, ein solches Buch zu schreiben, da dieser anfangs sehr schlau und nett war und sich innerhalb eines Jahres äußerst negativ veränderte. Es ging sogar so weit, dass er im Alter von 18 Jahren mit seinem Freund einen 21jährigen Wehrsoldaten erstach. Ihre Informationen für solche Bü-



cher verschafft sie sich durch das Internet und aus dem wirklichen Leben, z.B. kommt es auch schon mal vor, dass sie ins Ausland reist oder sich verkleidet mit einzelnen Jugendlichen aus Ghettos trifft und ihnen gezielte Fragen stellt. Dabei

## Besondere Veranstaltungen

macht sie sich allerdings keine Notizen, sondern merkt sich alles im Kopf.

Für ihre Recherchen braucht sie eineinhalb Jahre und zum Verfassen des Buches nur ein halbes Jahr. Margret Steenfatt berichtete außerdem von Neonazis, die in ihrer Freizeit den Krieg „spielen“ und dass man sich von ihnen nicht unterkriegen lassen darf, denn sie sind weniger und wir müssen unsere Meinung gegen die Neonazis vertreten.

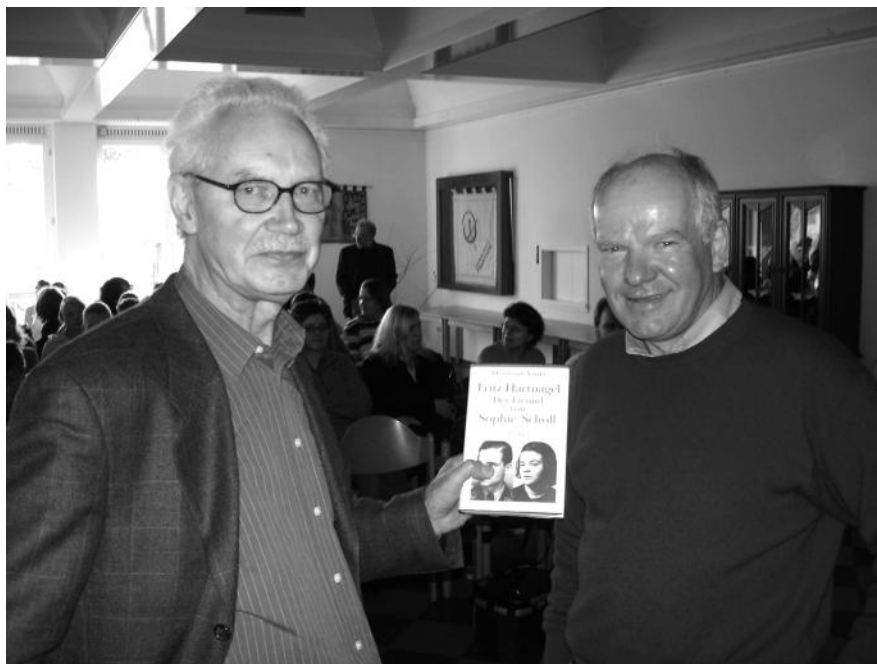
In ihrer Jugendzeit galten zwei Gesetze:

- Zwei gegen einen ist gemein.
- Wenn jemand am Boden liegt, lässt man ihn in Ruhe.

Die Reaktionen der Schüler auf die Lesung waren insgesamt gut bis auf einige, die sich doch über eine kleine Pause in den zwei Stunden gefreut hätten.

*Anna Bültermann und  
Carolyn Heyer, Klasse 8La*

## Vom Berufsoffizier zum Kriegsgegner – Ein Portrait des Fritz Hartnagel



*Hermann Vinke und einer der Sponsoren der Jugendbuchwoche,  
Michael Terwelp*

Vom 9. bis zum 18. März 2005 fand die 4. Cloppenburg Jugendbuchwoche mit dem Motto „Frieden, nicht Gewalt“ in der Aula des CAG statt. Zu diesem Anlass hielt der Journalist Hermann Vinke am 16.03.05 im Pfarrheim der St. Augustinus-Gemeinde eine Lesung

aus seinem neuesten Buch „Fritz Hartnagel – Der Freund von Sophie Scholl“.

Der Berufsoffizier Fritz Hartnagel war der Freund der Widerstandskämpferin Sophie Scholl, die aufgrund ihrer Mitgliedschaft in der Gruppe „Die Weiße Rose“ am 22.

Februar 1943 hingerichtet wurde. Der im Jahre 1940 in Rhede (Emsland) geborene Hermann Vinke spezialisierte sich auf Schicksale der NS-Zeit. Bereits im Jahre 1980 veröffentlichte er sein bekanntes Werk „Das kurze Leben der Sophie Scholl“ und vor kurzem erhielt er als einziger die bisher geheim gehaltenen Briefe des Fritz Hartnagel, die die Grundlage von Vinkes neuester Veröffentlichung darstellen. Die Briefe befanden sich bislang in der Obhut von Hartnagels Frau, Sophies Schwester Elisabeth. Vinkes Buch beschreibt das Leben des Fritz Hartnagel und gibt einen Eindruck in die Beziehung zwischen Sophie und Fritz, die wegen der so verschiedenen Einstellungen zum Regime der Nationalsozialisten von Konflikten und Spannungen geprägt war. Kennen lernten sich Sophie und Fritz im Jahre 1937 auf einem Tanzabend und aus einer Freundschaft wurde bald eine Beziehung, die bis zum Jahre 1943, dem Jahr der Verurteilung Sophies, andauerte. In den Briefen wird die historische Situation deutlich, in der sich Deutschland von 1937 bis 1943 befand. Aufgrund seines Berufswunsches wurde Hartnagel beim Militär tätig und so kämpfte er als Soldat und später

Offizier im Zweiten Weltkrieg und sogar an der Front in Stalingrad, der Schlacht, die diesem Krieg einen Wendepunkt gab. Sophie dagegen plädierte für eine Niederlage Deutschlands. Mit Aussagen in ihren Briefen wie „Ich kann es nicht begreifen, dass nun dauernd Menschen in Lebensgefahr gebracht werden von anderen Menschen. Ich kann es nie begreifen und finde es entsetzlich. Sag nicht, es sei fürs Vaterland.“ brachte sie ihren Freund bald dazu, dass er ihre Meinung teilte und die Sinnlosigkeit des Krieges begriff. Er war so entsetzt von dem betriebenen Völkermord, dass er die Zeit in Stalingrad kaum ertrug und sich nach seinem Zuhause sehnte. Seine anfängliche Begeisterung für den Soldatenberuf war vollkommen verflogen. Nach der Hinrichtung Sophies kümmerte sich Fritz Hartnagel um die Familie Scholl, die in Sippenhaft genommen wurde. Seine spätere Heirat mit Sophies Schwester Elisabeth bezeichnet Hartnagel selbst als logische Fortsetzung der Beziehung zu Sophie, die immer Teil seines Lebens war. Nach dem Krieg wurde Hartnagel Richter und engagierte sich in der Friedens- und Antiatomkraftbewegung. Er starb im Jahre 2001.

In seiner Lesung machte der Journalist Hermann Vinke deutlich, dass es sich bei Sophie Scholl um eine bedeutende Persönlichkeit handelte, die aus dem Berufsoffizier Hartnagel einen Kriegsgegner werden ließ. Die 150 Schülerinnen und Schüler, die der Lesung beiwohnten, waren interessiert und hatten nach der Lesung noch die Gelegenheit Fragen zu stellen, die begeistert genutzt wurde. Auch für eine persönliche Frage meinerseits im Anschluss an die Veranstaltung war Zeit vorhanden. In diesem Sinne danke für die informativen zwei Stunden!

*Lena Herrmann, Jahrgang 13*

## Besondere Veranstaltungen

### Musik und Poesie - eine literarische Abendmusik

Im Rahmen der diesjährigen Cloppenburg Jugendbuchwoche erlebten am Donnerstag, dem 17.03.05, rund 70 Zuhörer eine musikalisch-literarische Veranstaltung, die in dieser Form ein Novum am Clemens-August-Gymnasium darstellte: Schülerinnen und Schüler sowie einige Lehrer gestalteten ein musikalisches Programm, das im Wechsel mit Lesungen unterschiedlichster Texte zum Thema "Gewalt" (zusammengestellt und gelesen von Charlotte Hof) vorgelesen wurde.

So-Hee Kim (6. Klasse), Christoph Morasch, Dennis Neufeld (beide 8. Klasse) und Maik Kraft (10. Klasse) begeisterten durch ihre Klavier-vorträge. Rund zwanzig Schülerinnen aus den Klassen 9 bis 11 überraschten die Zuhörer mit einigen Chorvorträgen unter der Leitung von Frau Apke-Jauernig, die auch am "Lehrertrio" gemeinsam mit Frau Fenski und Herrn Junge beteiligt war, das ein Altblockflötenkonzert von Telemann aufführte.

Die unterschiedlichen Texte, von Wilhelm Busch bis Astrid Lindgren, gaben - nicht zuletzt durch den eindringlichen Vortrag von Charlotte Hof - dem Abend ein be-



sonders intensives und nachhaltiges Gepräge.

Die Zuhörer - dem Anlass gemäß zwischen Büchertischen sitzend -

bedankten sich am Schluss mit herzlichem Beifall bei den Akteuren.

*Gerrit Junge*

## Gewinner Jahrgangsstufen 5 und 6: Benjamin Scholz, Klasse 5e

### „Der Friedenskämpfer“

Vahid macht kein Auge zu. Schon lange an diesem Abend erschallen Schüsse, hört man einen Todeschrei oder eine explodierende Bombe. Auch seine sieben Geschwister und seine Mutter liegen wach. Wieder ertönt ein Knall, ganz in der Nähe ihrer Wohnung. Vahid kann es nicht mehr aushalten. Leise schleicht er ins Treppenhaus ihres Hochhauses. Sachte und geräuschlos geht er die Treppe hinunter. Zitternd vor Angst öffnet er die Tür. Am Ende der Straße sieht er eine Truppe Schiiten gegen US-Soldaten kämpfen. Mehrere Leichen liegen bereits auf der Straße herum. Vahid hat genug für diesen Abend gesehen. Nun schleicht er zurück in die kleine Wohnung, wo seine Geschwister und seine Mutter erschöpft liegen. Vahid setzt sich auf eine Matratze. Wie so oft an den Abenden denkt er an seinen Vater. Ob sein Vater noch lebt, weiß Vahid nicht.

Eines Tages, als sein Vater auf die Straße ging, rissen Soldaten der US-Armee Vahids Vater mit sich. Vahid lief ihnen verzweifelt nach. Als er mit der Kraft am Ende war, fiel er weinend auf die Straße. Er sah

nur noch, wie sein Vater verschleppt wurde.

Oft wünscht sich Vahid, dass er stärker und älter ist und Frieden in seinem Land aufkommen lassen könnte. Später, wenn er erwachsen ist, will er gegen den Krieg kämpfen, ohne Waffen.

Die Kämpfe haben aufgehört. Müde schläft Vahid ein.

Am nächsten Morgen wacht Vahid durch das Weinen seines kleinen Bruders auf. Seine Mutter versucht ihn zu beruhigen. Wie jeden Morgen nach dem Aufwachen ruft Vahids Mutter ihre Kinder zusammen. „Hütet euch vor den Soldaten, sonst schnappen sie euch“, warnt Vahids Mutter ihre Kinder. Vahid weiß, warum er sich in Acht nehmen soll. Wenn ihn einheimische Soldaten sehen, werden sie Vahid mit zur Armee nehmen und Vahid muss Soldat werden. Doch Vahid weiß, dass er nicht für die Rolle eines Soldaten taugt, da er nicht töten kann. Seine Mutter verteilt etwas Fladen und bricht auf zur Arbeit. Vahid verlässt ebenfalls die Wohnung. Er möchte sich etwas umsehen. Da erspät er zwei Soldaten und eine weinende Frau mit einem

Baby auf dem Arm. Vorsichtig nähert er sich. „Sie kommen mit oder ich schieße“, sagt einer der Soldaten energisch. „Aber was habe ich getan“, fragt die Frau weinend. Da hält es Vahid nicht mehr an seinem Platz. Mutig stellt er sich vor die Soldaten. „Lasst die Frau in Ruhe“, befiehlt er streng, „was hat sie getan?“ – „Geh weg“, zischt ihn einer der Soldaten an. Vahid bewegt sich nicht. „Verschwinden Sie“, flüstert er der Frau zu. Geschickt lenkt Vahid die Soldaten ab, sodass die Frau fliehen kann. „He, wo ist die mit dem Baby?“, fragt einer der Soldaten ärgerlich. „Da wo sie hingehört“, erklärt Vahid, „und zwar in die Freiheit.“ – „Diesen frechen Knirps nehmen wir erst einmal mit, um ihn uns näher anzuschauen“, meint der dicke Soldat.

So wird Vahid von den Soldaten, die der irakischen Armee angehören, fortgeschleppt. Sie bringen ihn in ein Lager und zeigen ihn dort dem Oberkommandanten. Der meint zufrieden: „Starker Bursche, den können wir für den Kampf gut gebrauchen. Wo habt ihr den denn aufgegabelt?“ Die Soldaten berichten von ihrem glücklichen Fund.

## Besondere Veranstaltungen

„Was, der Bursche war euch gegenüber frech?“, fragt der Kommandant erbost. „Den werden wir erst einmal prüfen, und wenn er als Soldat untauglich ist, werden wir sehen“, fügt er mit feurigen Augen hinzu.

Vahid wird zum Übungsplatz geführt. Ausnahmsweise kommt auch der Kommandant mit. Vahid wird eine Pistole in die Hand gedrückt. „Und jetzt schieß’ auf die Figur da“, erklärt ihm der Übungsleiter. Da schmeißt Vahid die Figur auf den Boden und schreit: „Warum müsst ihr eigentlich Krieg gegen die USA führen, warum müsst ihr auf Menschen schießen, warum könnt ihr nicht einfach friedlich miteinander leben? Könnt ihr mir das einmal erklären?“ – „Pass auf, dass wir dich nicht gleich gegen eine Übungsfigur eintauschen“, schimpft der Übungsleiter wütend. „Und jetzt zieh ab!“, schreit er mit durchdringlicher Stimme. Er packt Vahids Arm und zielt in Richtung Figur. Vahid jedoch wehrt sich und so dreht sich die Pistole in eine andere Richtung und die Kugel trifft einen anderen Übungsleiter ins Herz. Dieser schreit den letzten Schrei seines Lebens und sinkt zu Boden. Vahid kann es nicht fassen. Er hat getötet. Weinend fällt er auf

die Erde nieder. Da spürt er zwei feste Griffe. Er merkt nur, dass er in einen Sack gesteckt und fortgetragen wird. Dann schläft er durch das Schaukeln des Sackes ein.

Als er aufwacht, findet er sich angekettet neben ebenfalls gefesselten US-Soldaten und Irakern, die aufständisch gegen die eigene Regierung waren. Manche von ihnen wurden getötet, andere, wie diese, wurden mitgenommen. Alle sind abgemagert und schwach. Als ein alter Iraker, der auch an dem Aufstand teilgenommen hatte, Vahid sieht, fragt er: „Was machst du kleiner Bursche denn hier?“ Vahid berichtet dem alten Mann seine Geschichte. Der Alte seufzt: Mich haben sie bei einem Aufstand festgenommen. Vahid nickt. „Aber lange werde ich nicht mehr leben. Schau dir die da an, die sind verhungert“, sagt der Alte bitter. Erst jetzt erblickt Vahid die vielen Leichen. Vahids Gesicht wird finster. Er zerrt an seinen Fesseln. Plötzlich löst sich eine Kette. Nun spreizen auch die Anderen auseinander. Schnell steht Vahid auf. Jetzt macht er sich daran die anderen zu befreien. Manche trauen ihren Augen nicht. Doch Vahid mahnt zur Vorsicht. Noch haben sie das Gebäude nicht verlassen. Der 11jährige Jun-

ge schleicht den Mittelgang entlang, gefolgt von den Befreiten. Da erspät er am anderen Ende des Ganges eine Tür. Überhastet läuft einer der US-Soldaten zur Tür und stößt diese auf. Lärmend kracht sie gegen eine Außenmauer. Ein Wächter hört das Scheppern und schaut um die Ecke. Da sieht er die Fliehenden. „Feuer!“, brüllt er. Auf einmal kommt Bewegung in die Verteidigungstürme. Schüsse ertönen. Vahid blickt sich um. Gerade sieht er noch wie der freundliche alte Mann getroffen wird und schlagartig zu Boden stürzt. Vahid läuft um sein Leben. Auf einmal wird er getroffen. Sein Oberschenkel blutet. Vahid humpelt weiter. Um ihn herum liegen Leichen anderer Flüchtlinge. Kugeln zischen an ihm vorbei. Er läuft, um den Schusslinien der Soldaten zu entkommen. Endlich hat er es geschafft. Müde tritt er weiter. Langsam beginnt es zu dämmern. Vahid erreicht einen Vorort Bagdads. Bagdad muss er durchqueren um nach Hause zu gelangen. Doch diese Nacht ist schlimm. Die US-Soldaten schießen aus Hubschraubern auf ein Krankenhaus. Dieses geht sofort in Flammen auf. Vahid legt sich auf den Boden. Um ihn herum brennt es. Nach einigen Mi-

nuten treffen Rettungsfahrzeuge aus der Umgebung ein, da die des bombardierten Krankenhauses in Flammen stehen. Vahid beobachtet das Geschehen mit Schrecken. Hilfeschreie durchdringen den Lärm der Sirenen und Blaulichter. Nun verschwindet auch das letzte Kampfflugzeug. Vahid liegt noch lange auf dem Boden. Es ist tiefste Nacht. Die letzten Rettungsfahrzeuge transportieren die Leichen ab. Vahid steht auf. Da erblickt er eine verletzte Frau. Vorsichtig hebt er sie auf und trägt sie in die Richtung, in der das Krankenhaus brannte. Die Frau scheint schwer verletzt zu sein. Verzweifelt sucht Vahid einen Rettungswagen, doch er findet keinen. Die Frau ist am Verbluten. Vahid hält sie mit letzten Kräften, doch mit Schrecken stellt er fest, dass die Frau in seinen Armen stirbt. Jetzt sucht er weinend die Gegend ab, um einen Sanitäter vom Rettungsdienst zu finden. Doch die Rettungsfahrzeuge sind bereits weggefahren. Mit letzter Kraft trägt er die Leiche in ein Gebüsch, wo er sie behutsam zudeckt und durch einen letzten Blick Abschied von ihr nimmt.

Am frühen Morgen kommt Vahid zu Hause an. Seine Mutter und seine Geschwister schlafen noch. Lei-

se legt sich Vahid unter seine schäbige Decke und schläft müde ein.

Wir sind 15 Jahre weiter. Vahid hat sich eine kleine alte Wohnung leisten können. Er konnte durch finanzielle Hilfe einer Partnerfamilie studieren und hat vor rund einem Jahr seine Prüfung als Journalist bestanden. Nun schreibt er für ein Blatt täglich Berichte. In einem Bericht kritisiert er, dass im Irak kein Frieden aufkommt und jährlich viele unschuldige Menschen sterben. Bei vielen Leuten macht sich Empörung breit, da er die eigene Regierung verbal kritisiert und meint, dass sie nichts gegen Attentäter unternimmt. Viele fordern den Tod des 26jährigen. So ruft er alle seine Kritiker zu einer Pressekonferenz zusammen. Inzwischen feuern ihn Fans mit Transparenten vor dem Pressegebäude an. Vahid steht gerade auf, um den Konferenzsaal zu verlassen, da ertönt ein Knall. Augenblicklich verstummen die Rufe der Demonstranten. Das Gebäude beginnt zu brennen. Eine Autobombe scheint explodiert zu sein. Vahid wird aus dem Gebäude getragen, doch zehn Leute sterben. Vahid schreibt erst einmal keine Berichte mehr, um nicht noch mehr in die Kritik zu geraten. Doch als amerikanische Journalisten als Gei-

seln genommen werden, schreibt er einen Artikel, in dem er die Geiselnnehmer auffordert, die Journalisten freizulassen. Dieser Artikel stößt erstaunlicher Weise nicht auf Kritik. Es scheint, dass langsam mehr Menschen im Land Vahids Meinung sind. Um noch einmal zum endgültigen Frieden aufzurufen, hält er erneut eine Pressekonferenz. Am Ende gibt es viel Applaus. Vahid bedankt sich und verlässt das Gebäude. Er ist sich sicher, dass er seinem Ziel, dem Frieden, immer näher kommt. Glücklicherweise steigt er in sein Auto, da diese Konferenz nicht durch Anschläge überschattet wurde. Doch kaum hat er sein Auto betreten, explodiert dieses. Sofort treffen Rettungsfahrzeuge ein, doch Vahid kann nicht mehr gerettet werden. Verbrannt liegt seine Leiche neben dem Fahrersitz.

Es ist der Tod eines Menschen, der ohne Waffen den Krieg bekämpft hat, doch erfolglos geblieben ist. Nun ist er in einem jungen Alter von gerade einmal 26 Jahren durch einen herzlosen Menschen, wir nennen ihn auch Attentäter oder Terrorist, ermordet worden.

*Benjamin Scholz, 5e*

### **Gewinner Klassenstufen 7 und 8: Patricia Greten und Elisabeth Meyer, Klasse 8b „Sara“**

Der Tag, an dem sich alles änderte, war ein regnerischer Novembertag. Die Wolken hingen tief vom Himmel und es fing schon an zu regnen, als mein Vater mich zur Schule gebracht hatte. Ich war zwar schon verunsichert als ich die blauen Lichter des Krankenwagens sah, die unheilvoll den Regen zerschnitten, aber ich hatte nicht weiter darüber nachgedacht. Erst als ich die Klasse betrat, merkte ich das Sara fehlte. Ich hatte sie auch auf dem Schulhof nicht gesehen, obwohl sie mir eigentlich jeden morgen auffiel, wie sie mit dem Gesicht zum Boden gesenkt in der Ecke stand und versuchte nicht weiter aufzufallen. Doch in der großen Pause stand sie immer im Mittelpunkt. Sie wurde gedemütigt, bespuckt und es wurde über ihre Religion hergezogen. Warum hatte ich ihr nicht geholfen? Wie konnte es nur so weit kommen? Sicher, ich hatte einige Male versucht alles zu stoppen, aber was kann man schon alleine gegen sieben Jungen ausrichten? Und jetzt war sowieso alles zu spät. Ich hatte sie im Stich gelassen, als sie mich

am dringenden brauchte. Ich war schuld, ich ganz allein. Wieso hatte ich nicht rechtzeitig eingegriffen? Habe ich nicht ihre Verzweiflung und ihre Angst gespürt? Wieso habe ich nicht zu meiner Meinung gestanden, allen anderen gezeigt, wie weh sie ihr taten? Ich war einfach zu feige gewesen, hatte wieder mal nicht genug Mut gehabt.

Als wir mit unserem Lehrer über das Geschehene sprachen, fragte er uns, wie es soweit kommen konnte. Stille, schweigen. Keiner traute sich. Doch dann spürte ich, dass ich es sagen musste, denn es war das Letzte, was ich noch für sie tun konnte. Meine Stimme schallte klar durch den Raum. War ich es, der da sprach? Erstaunt schaute mir der Lehrer ins Gesicht. Ich erhob meinen Blick, ließ alles aus mir heraus. Endlich konnte ich etwas für sie tun, es war ein befreiendes Gefühl. "Wie,... wie konnte das passieren, habt ihr mir die ganze Zeit nur etwas vorgespielt?", seine Stimme klang entsetzt und zudem enttäuscht. Die schwache, mutlose Stimme meines Mitschülers war zu

hören: "Ich... ich weiß auch nicht, so weit sollte es nicht kommen..." Tränen liefen über seine Wangen. Er weinte, weinte nach all dem, was er getan hatte. "Verdammt, so weit ist es aber gekommen! Habt ihr mir nicht damals versprochen ihr würdet so etwas nie tun, niemals Menschen wegen ihres Andersseins zu verurteilen?" So hatte er noch nie zu uns gesprochen, wir spürten wie sehr er uns verabscheute. Peng, peng, peng ...die Regentropfen knallten gegen die Fensterscheiben. Mein Blick wanderte nach draußen, ich sah, wie der Wind den Bäumen die Köpfe zerzauste, wie er ihnen wild durch die Haare fuhr. Wie sollte es jetzt weitergehen? Würde alles wieder normal werden? Nein, das konnte nicht sein. Mein Gewissen würde das nicht zulassen. Auf einmal konnte ich diese Stille nicht mehr ertragen, hielt das alles nicht mehr aus. Ich schmiss meinen Stuhl um, rannte nach draußen, rannte bis ich nicht mehr laufen konnte, blieb stehen, ließ meine Tränen laufen, stand nur da. Der Regen prasselte auf meine

Schultern, auf meine Arme, auf meinen Kopf.

Sie war tot. Ganz reglos, mit dem Messer in der Hand lag sie da. Man hatte sie auf der Toilette gefunden, ganz allein. Sie hatte dem Druck nicht mehr standhalten können, hatte im Tod die einzige Lösung gefunden, hatte den Tod als ihren einzigen Freund lieben gelernt. War ihr das Leben so wenig Wert gewesen? War es eine Erlösung für sie, der einzige Fluchtweg?

Mein Lehrer hatte mir keine Vorwürfe gemacht, als ich vom Regen durchnässt wiederkam. Er hatte keinem von uns Vorwürfe gemacht, keinen bestraft, obwohl wir es verdient hätten. In den nächsten Wochen war es sehr ruhig. Alle waren so verstört, dass sie sich nicht trauten etwas zu sagen. Selbst unser Lehrer war ruhiger als sonst. Es war still geworden. Jeder hatte sich zurückgezogen, hatte sich sein eigenes Haus gebaut. Deshalb zuckten wir auch zusammen, als es plötzlich an der Tür klopfte, zaghaft und leise. Alle blickten zur Tür. Sie öffnete sich langsam und da stand... Sara! Eingeschüchtert, mit einem Verband um den Arm, den Blick gesenkt. Ihre Beine trugen sie zu ihrem Platz, auf dem eine Kerze stand. Sie stellte den

Schulranzen neben ihren Stuhl, holt ihre Mappe heraus, ließ ihre Jacke über den Stuhl gleiten, tat wie immer. Alle starrten sie an. Auf einmal merkte ich, was da geschehen war. "Sara", mein Ruf durch den Raum. Plötzlich löste sich der Druck von der ganzen Klasse, alle Gefühle die sich aufgestaut hatten, brachen auf einmal heraus. Selbst unser Lehrer weinte hemmungslos, ließ die Tränen fließen. Und noch einmal rief ich es: "Sara, Sara!"

### **Gewinnerin der Jahrgangsstufen 9 und 10**

**Alexandra Lohmann,**

**Klasse 9 L**

### **Wohin deine Reise geht...**

Eigentlich hatte er noch nie richtig Angst gehabt. Nein, Angst haben war nur etwas für kleine Kinder und das war er nicht. Johann war ja immerhin schon neun. Da hat man keine Angst mehr und da darf man auch keine Angst mehr haben. Er saß am Fenster und starrte auf die Straße, auf der noch einige Leute unterwegs waren, die eilig ihren Häusern entgegengingen. Es war schon nach acht und das hieß Sperrstunde. Jeder musste zu Hause sein. Johann sah seine Mutter und

sein Bruder im Hauseingang verschwinden. Kurze Zeit später betraten Maria und Magnus Görlitz das Zimmer. „Hallo Mama und Magnus!“ Johann freute sich, vor allem, da sein Bruder wieder da war. Gestern Nacht war er nicht nach Hause gekommen und Johann hatte sich große Sorgen um ihn gemacht. Die Sperrstunde wird ihn wohl überrascht haben, hatte seine Mutter versucht, ihn in dieser Nacht zu beruhigen. Da schläft man eben woanders. Sie hatte ihrem Sohn nicht gezeigt, dass sie selber insgeheim befürchtete, dass ihrem Sohn weiß der Himmel was geschehen wäre. Doch nun stand er in der Tür. „Da seid ihr ja!“ rief Johann. Erschrocken blickte seine Mutter sich im Zimmer um. Sie schien Johann und Magnus nicht zu bemerken. „Johann, wo ist Papa?“ fragte sie nach einer Weile.

Johann bemerkte, dass seine Mutter zitterte. Sie war auch ganz blass geworden. „Er war seit heute morgen noch nicht wieder hier. Ich dachte er, er kommt mit euch.“ sagte Johann leise. Marias Blick wurde leer. Noch immer zitterte sie. Langsam ging sie zum Fenster und starrte gedankenverloren auf die Straße. Sie war menschenleer. Johann

## Besondere Veranstaltungen

konnte sich nicht erklären, wovor sie Angst hatte. Nicht einmal er hatte Angst. Und es war doch erst acht. „Vielleicht hat ihn die Sperrstunde ja überra...“ begann er, um seine Mutter zu beruhigen. „Ruhig!“ sagte sie schroff. Verzweifelt suchte sie die leere, immer dunkler werdende Straße nach David ab. Magnus betrachtete seine verzweifelte Mutter am Fenster und betete insgeheim, dass nicht eintrat, was er befürchtete.

Da konnte Maria auf einmal etwas entdecken. Vom Ende der Straße näherten sich drei Schatten. Noch bevor Johann weitere Details erkennen konnte, wurde er unsanft von seiner Mutter vom Fenster weggezogen. „Johann, geh bitte mit Magnus in die Küche und bereite das Abendessen vor, ja?“. Magnus, der kurz einen Blick auf die Straße werfen konnte, ergriff Johanns Hand und zog ihn in die Küche. „Wir machen das schon!“ Doch Johann wollte das ganz und gar nicht. Er fand es ungerecht. Doch Magnus fasste seinen kleinen Bruder an den Schultern und sah ihm tief in die Augen. „Johann bitte! Tu es für Mama!“ Johann gab sich geschlagen.

Magnus war nun endgültig der festen Überzeugung, dass etwas nicht

stimmte. Sobald sich die Küchentür hinter Johann geschlossen hatte, eilte Maria zur Haustür. Man konnte hören, wie sie die Treppe hinunterstürzte und die Haustür aufriss. Kurz darauf waren viele Schritte und lautes Gerede zu hören, das immer wieder durch ein schmerzzerfülltes Stöhnen unterbrochen wurde. Sofort wurde Samuel Rüger, der alleine ein Stockwerk höher wohnte, geholt. Er war Arzt und kümmerte sich nun nach besten Kräften um David. Er wusste, was zu tun war. Samuel räumte den Tisch im Wohnzimmer und schon kam Maria herein. Ihr folgten zwei Männer, die David stützten. Er sah schlimm aus und jammerte. „Wir brauchen Wasser!“ sagte Samuel zu Maria. „Und such Verbandszeug! Besorge soviel wie möglich!“ Eilig verließ Maria das Zimmer um die geforderten Dinge zu besorgen. Sie hatte eben eine Schüssel Wasser aus der Küche geholt. Das machte Johann neugierig. Wozu brauchte sie jetzt eine Schüssel Wasser? Außerdem war im Wohnzimmer irgendetwas los. Es war so laut. Er hielt es nicht mehr aus. Er legte die Brotscheiben auf einen Teller ab und schlich zur Tür. Magnus durfte nichts merken. Sonst würde er ihn bestimmt wieder schlagen. Und tatsächlich war

Magnus zu beschäftigt, um zu bemerken, dass Johann aus der Tür schlich. Er schaute verstohlen um die Ecke ins Wohnzimmer hinein. So viele Leute! Besuch nach der Sperrstunde? Auch wenn die Leute nicht erwischt werden würden, für alle reichte das Brot nun auch wieder nicht. Es reichte gerade für seine Familie. Immer weiter beugte er sich vor. Nun konnte er auch den Tisch sehen. Darauf lag jemand. Wozu war das denn jetzt gut? Darauf wollten sie doch schließlich noch essen! Da legt man sich nicht hin. Was würde Papa dazu sagen? Entschlossen trat Johann in den Raum und wollte gerade seine Bedenken kundtun, als er erkannte, wer dort auf dem Tisch lag. Maria saß am Tischende und hielt Davids Kopf in den Händen. Keiner bemerkte Johann. Samuel war dabei, Davids Gesicht vom Blut zu reinigen. Johann schlich näher. Was war geschehen? Er wurde noch immer nicht wahrgenommen. Sie waren alle viel zu sehr mit seinem Vater beschäftigt. „Was ist nur passiert, David? Wie konnte das nur passieren?“ Maria sah ihren Mann verzweifelt an. Einer der Männer, die ihn nach Hause getragen haben, begann zu erzählen: „Er hat nur einen Mehlsack fallen ge-

lassen. Einen Augenblick nicht Acht gegeben. Da wurde der Wächter wütend und verprügelte ihn mit seinem Schlagstock. Und er hat ihn dann noch mit seinem Messer in die Seite gestochen. Er mag keine Juden, hatte er gesa...“ Der Mann hielt inne. Er blickte in Johanns starre, weit aufgerissenen Augen. Auch Maria blickte auf und entdeckte ihren Sohn. Eine unerträgliche Stille entstand. Alle sahen Johann an. Es war so still, dass er seinen eigenen Herzschlag hören konnte. Mit einemmal stürzte er auf den Tisch zu. Er umklammerte Davids Brust und weinte bitterlich. David stöhnte. Ungewollt verstärkte Johann seine Schmerzen. Seine Mutter stand auf und holte ihn sanft aber bestimmt zu sich. Sie setzte sich wieder und nahm das Kind auf den Schoß. Samuel begann, Davids Wunden zu verbinden. Als Johann sich wieder ein wenig beruhigt hatte, schaute er seiner Mutter in die Augen und schluchzte leise: „Muss Papa jetzt sterben?“. „Nein, mein Kind, nein!“ antwortete Maria rasch. Man konnte hören, wie sehr sie sich wünschte, dass dies nicht geschehen würde, und so sprach sie nicht nur ihrem kleinen Sohn, sondern auch sich selbst Mut zu. Sie wollte ihren Mann nicht verlieren,

schon gar nicht in so einer schweren Zeit. Im nächsten Moment schrie David auf. Samuel hatte seine Stichwunde mit Spiritus desinfiziert, dass er vor der Gestapo versteckt gehalten hatte. Kalter Schweiß lag auf beider Stirn. „Es wäre besser, den Jungen jetzt wieder hinaus zu bringen. Ich muss die Wunde nähen.“ Sagte Samuel zu Maria. Sie erschrak kurz, besann sich dann aber doch und strebte mit Johann auf die Küche zu. Auch Magnus stand mittlerweile im Türrahmen und sah Maria hilflos an. Gemeinsam betraten sie die Küche und schlossen die Tür hinter sich. Magnus konnte seinen Vater jedoch immer noch leise wimmern hören. Maria löste sich von Johann, setzte sich an den Küchentisch und begann zu weinen. Johann sah seine Mutter mit großen Augen an. Auch Magnus, der nahe an der Tür stand, schaute seine Mutter an. „Warum hat der Mann den Papa geschlagen? Was hat er denn getan?“ fragte Johann. Maria blickte auf. „Wir sind Juden!“. Magnus blickte auf den Boden. „Wir sind Juden und darum hasst man uns!“. Es ist sicher meine Schuld“, schluchzte Johann, „weil ich nie artig gewesen bin. Immer mussten du und Papa mit mir schimpfen.“ „Aber Johann! Das ist

doch gar nicht wahr.“ Sagte Maria und zog ihn zu sich. „Aber was ist es dann?“ wollte der Kleine wissen. Maria fuhr ihm liebevoll durchs Haar. „Wir sind anders. Und das ist schon Grund genug.“ Sagte sie leise. Johann weinte. Er begriff nicht, was Mama damit meinte. Anders? Wie anders? Wage erinnerte sich Johann an seinen Freund Heinrich, mit dem er immer zusammen gespielt hatte. Er war ein „Arier“ gewesen. Johann wusste nicht, was das bedeutete. Er merkte nur, dass er und seine Familie es anscheinend nicht waren. Doch was war an Heinrich anders als an ihm? Sie waren beide in die Schule gegangen, spielten gerne Fußball und hatten auch eine Mama, einen Papa und einen Bruder gehabt. Was also war der Unterschied? Johann hatte die erste Klasse bald verlassen müssen. Sie waren ja umgezogen. Hierhin, in das Ghetto. Seitdem ging er nicht mehr in die Schule. Sicher gab es hier im Ghetto auch eine Schule, jedoch wollte David nicht, dass seine Kinder sie besuchten. „Weil sie die Kinder da dauernd wegholen und zum Zug bringen.“ hatte Papa einmal zu Mama gesagt. Also lernten er und Magnus eben bei ihrem Vater Lesen, Rechnen und Schreiben. Doch das ging

## Besondere Veranstaltungen

nur abends, denn tagsüber war er ja immer arbeiten. Da brachte Magnus ihm alles bei. Papa sagte immer, dass er auch auf ihn hören solle. Schließlich war Magnus nun schon 15. Auch Magnus durfte nicht zur Schule gehen. So war er den ganzen Tag bei Johann. Sie spielten oft zusammen hier im Haus. Denn raus durften sie nur selten. Und das, obwohl er einen gelben Stern hatte. Auf all seiner Kleidung. Auf der linken Seite der Brust. Genauso wie Mama, Papa, Magnus und alle anderen Menschen hier im Ghetto. Weil sie ja Juden waren. Oft war es aber auch langweilig im Haus. Magnus und Johann waren den ganzen Tag allein. Erst abends, wenn Papa heimkam, wurde es lustig für Johann. Und jetzt? Jetzt war Papa krank. Lautlos rannen Tränen über sein Gesicht. Er wollte um keinen Preis zeigen, dass er Angst hatte. Aber die hatte er. Um seinen Vater.

Noch zu sehr später Stunde saß Samuel an Davids Bett. Er war tief besorgt. Johanns Vater war sehr schwach. „Wenn wir nur nicht in diesem Ghetto wären! Dann wäre ich in der Lage, ihn ausreichend zu versorgen. Aber unter solchen Umständen... Wir haben kaum zu Essen. Und müssen dennoch hart ar-

beiten, sind schwach und David ist schwer verletzt.....“ Samuel murmelte vor sich hin. Er war sehr besorgt, denn ihn umtrieb ständig der Gedanke, dass David diese Nacht nicht überstehen könnte. Diese Tatsache war sehr schlimm für Samuel. Viele waren verletzt oder am Ende ihrer Kraft zu ihm gekommen, denn er war ja Arzt. Und doch hatte er sie alle verloren. Er hatte immer alles Menschenmögliche versucht, alles was in seiner Kraft stand. Umso mehr wünschte er sich, dass David am Leben blieb. „Kann er morgen schon wieder arbeiten? Sie werden doch nicht merken, dass er fehlt?“ Samuel wurde aus seinen Gedanken gerissen. Er blickte in Marias verzweifelte Augen. Daran hatte er nicht gedacht. Was sollte aus Davids Familie werden?

David lag schweißgebadet im Bett. Sein Puls raste, seine Stirn kochte. Er fühlte sich sehr elend. Er spürte, wie schwach er war. Er war nun mit seiner Frau allein. Samuel war um drei gegangen, um sich für den bevorstehenden, harten Arbeitstag ein wenig auszuruhen. Maria wechselte alle zehn Minuten das kühle Tuch auf seiner Stirn. Sie tat es gerade wieder, als er sie am Handgelenk festhielt. „Maria, hör zu. Ich

habe nicht mehr lange Kraft.“ Erschrocken hielt sie inne. „David, sag nicht so etwas. Wir sind bei dir und wir kümmern uns um dich.“ „Meine liebe, liebe Maria. Versprich mir, dass du dich und die Kinder rettetest. Du musst es mir versprechen.“ Er versuchte, sich aufzurichten. „Nein, bleib! Streng dich nicht an, David!“ „Du musst es mir versprechen.“ Es klang wie ein Flehen und Tränen waren in seine Augen getreten. In diesem Augenblick kam Samuel zurück. Er hatte eine Schüssel frisches Wasser und neues Verbandszeug mitgebracht. „So, David. Jetzt werde ich deine Verbände wechseln. Maria, darf ich?“ Maria trat zur Seite. Ihren Augen trafen die ihres Mannes. Sie hielten ihnen nicht stand. Rasch und unter Tränen floh sie aus dem Zimmer. David starrte an die Decke und schluckte. „Du wirst nicht sterben, David! Bei Gott, du wirst es nicht. Dafür Sorge ich! Deine Familie braucht dich!“ Erstaunt blickte David in das entschlossene Gesicht Samuels. Er konnte sich nicht erklären, warum, aber irgendwie glaubte er an die Worte dieses Mannes. Sein Wille zu Kämpfen kehrte zurück. Er würde nicht aufgeben. Jetzt nicht mehr! Nicht, solange seine Familie in Gefahr war.

Nachdem Samuel Davids Verbände gewechselt hatte, blieb er bei ihm, um ihn zu bewachen. Er selbst hatte zwar erst zwei Stunden geschlafen, doch das Wohl von David schien ihm wichtiger. Er wich nicht von seiner Seite. Bis zum Morgengrauen.

Einige Tage waren vergangen. Johann freute sich, denn seine Mutter hatte einen Tag frei bekommen. Auch David ging es inzwischen wieder so gut, dass er aufstehen konnte. Johann wollte mit ihnen spielen, denn sie hatten schon lange keinen gemeinsamen Tag mehr zusammen gehabt. Immer hatte jemand arbeiten müssen. Doch zum Spielen kamen sie nicht. Alle wurden von Maria zu angehalten, ihren Koffer zu packen. „Aber nur einen“, hatte Maria gesagt, „sonst wird es zuviel.“ Zuviel, Magnus musste lachen. Sie besaßen doch kaum noch etwas. Alles Wertvolle hatten sie abgeben müssen. Johann und Magnus waren sehr fröhlich beim Packen. Johann konnte aber nicht verstehen, warum sich seine Eltern nicht über den freien Tag freuten. Sie mussten doch nicht arbeiten. Das war doch schön.

„Ich lasse sie nicht hier“, sagte David energisch, „sie werden das Ghetto durchsuchen, Maria! Da

werden sich ganz sicher gefunden. Die Gestapo hat Hunde. Die spüren jeden auf!“. „Aber David! Das Lager ist ihr sicherer Tod“, Marias Stimme überschlug sich vor Aufregung, „ich habe gehört, dass sie die Kinder da sofort umbringen!“ „Nicht so laut!“ Sollen sie uns hören? „Du willst sie also mit in den Tod zerren? Für Nichts und wieder Nichts? Aber wer sagt dir denn, dass sie gefunden werden?“ Marias Stimme klang vorwurfsvoll und sehr verletzt. „Ich will sie mit in den Tod zerren?! Du solltest dich mal reden hören! Wenn man sie hier findet, nachdem das Ghetto geräumt worden ist, wird man sie auf der Stelle erschießen! Hörst du? Dann werden sie unsere Kinder erschießen!“. „Woher willst du das wissen?“ schrie Maria. „Und du? Woher willst du wissen, dass sie sie im Lager gleich töten wollen? Sie können sie sicher gut gebrauchen. Überleg doch einmal, Maria! So grausam sind nicht einmal die Nazis, dass sie Kinder umbringen. Du wirst sehen, alles wird gut!“. „Und wenn nicht?“ Maria sah David zweifeln an. Tränen waren ihr in die Augen gestiegen. David schloss sie in seine Arme. „Unsere Kinder brauchen uns doch!“. „Mama! Papa! Wir sind fertig!“ rief Johann.

Stolz hielt er in der einen Hand seinen Koffer und ihren anderen seinen Teddy. Maria wischte sich schnell ihre Tränen weg. „Gut hast du das gemacht! Stell den Koffer in den Flur, ja?“ Johann tat wie ihm geheißen. Auch Samuel hatte seinen Koffer bereits auf den Flur gestellt. Fröhlich winkte er dem Jungen zu.

Magnus stand im Zimmer seiner Eltern. „Warum müssen wir unsere Koffer packen? Ziehen wir schon wieder um?“ David sah seinem Sohn ernst in die Augen. „Ja, aber es ist das letzte Mal!“ Dann brachten auch Maria, David und Magnus ihre Koffer auf den Flur. „So, ich glaube, das ist alles“, sagte Maria, „jetzt haben wir noch ein wenig Zeit.“

„Lasst uns doch ein wenig spazieren gehen!“ schlug Samuel vor und so gingen sie zu fünft hinaus. Es war ein schöner Tag; die Sonne schien. Und sie waren alle zusammen! Lange ist es her gewesen, seit sie das letzte Mal zusammen spazieren gegangen waren. Johann und Magnus tobten ausgelassen über die Straße. „Johann! Magnus!“ mahnte Maria. „Lass sie doch. Es ist doch gleich.“ sagte David leise. Während die Kinder spielten, wechselten die Erwachsenen nur

## Besondere Veranstaltungen

wenige Worte. Sie konnten erahnen, was sie erwartete. Als sie den Block einmal umkreist hatten, kehrten sie ins Haus zurück. Alles war leer und trostlos, nur die fröhliche Stimme Johannis erfüllte den Raum mit Wärme. „Mama, das war schön. Das müssen wir wieder machen!“. „Sobald es geht, Johann, sobald es geht.“ Sagte sie zu ihm und streichelte ihm über das Haar. Abends kamen die Männer in Uniform mit den Autos. Johann konnte sehen, wie dem Auto schon viele Menschen hinterherliefen. „Es ist soweit“, sagte David zu Maria, „hol die Kinder!“ Maria fühlte, wie ihr Körper taub wurde. Den ganzen Tag über hatten sie gewusst, was sie an diesem Abend erwarten würde, dennoch hatte sie schreckliche Angst. „Kommt ihr beiden! Nehmt euer Gepäck!“ sagte sie liebevoll zu ihren Kindern. Alle hatten bereits ihren Koffer in der Hand, als jemand laut an die Tür klopfte. „Aufmachen und rauskommen!“ hieß es. David öffnete sofort und, ohne ein weiteres Wort zu sagen, deutete der Uniformierte auf das Treppenhaus. Alle verließen die Wohnung. Maria weinte heimlich. Auf der Straße war es inzwischen sehr kalt geworden und der erste Schnee fiel. „Bleibt immer dicht

bei uns!“ sagte David zu seinen Kindern. Samuel konnte hören, wie einige Menschen sich weigerten, ihre Wohnung zu verlassen. Es gab lautes Geschrei und bei jedem Schuss zuckten Johann und Magnus zusammen. „Los! Vorwärts!“ schrie einer der Soldaten. „Wie viele da mitgehen!“ sagte Johann zu seinem Papa. „Ja, die wollen alle mitfahren.“ antwortete David. „Fahren? Womit, Papa? Mit dem Auto?“ Ganz aufgeregt hüpfte er an Davids Hand auf und ab. „Nein, mit dem Zug.“ „Oh, fein!“ jubelte der Kleine. Er konnte sein Glück kaum begreifen. Zug fahren. Das wollte er schon immer. Papa hatte es auch immer versprochen, dass sie mit dem Zug fahren, wenn er genug Geld verdient hatte. Nach einer halben Stunde Marsch erreichten sie den Bahnhof. „Gepäck abstellen!“ hieß es auf einmal. „Warum müssen wir das hier lassen?“ fragte Johann seinen Vater. „Das bekommen wir nachgeschickt! Schau, alle schreiben ihren Namen auf die Koffer.“ antwortete dieser. „Meinen Bären behalte ich aber!“ protestierte Johann. „Das darfst du ja auch!“ beschwichtigte ihn David. „Nur die Koffer müssen hier bleiben.“ erwiderte seine Mutter. Johann nickte verständnisvoll.

Schließlich war in den Waggons nicht genug Platz für die vielen Menschen und das ganze Gepäck. „Siehst du“, flüsterte David währenddessen seiner Frau zu, „wir werden nicht sterben! Toten schickt man sein Gepäck nicht hinterher.“ Maria erwiderte nichts. Sie nickte nur leicht, denn sie befürchtete das Gegenteil. „Und jetzt alle Männer nach links, Frauen nach rechts!“ kam der Befehl. „Was? Wieso muss die Mama jetzt nach rechts und wir nach links? Warum können wir nicht zusammen bleiben?“ fragte Johann besorgt. „Das ist hier so geordnet.“ antwortete David schnell. Magnus schwieg die ganze Zeit. Er war bleich geworden und sein Blick verriet, dass er verzweifelt war und Angst hatte. Marias und Davids Blicke trafen sich. Beide waren sehr besorgt. Magnus und Johann winkten Maria zu. „Vorwärts! Vorwärts! Nicht so langsam!“ riefen die Soldaten. Sie sahen sich lange an, bis sie einander aus den Augen verloren. David hob Johann und Magnus in den Waggon. Dann stieg selbst hinauf. Ihnen folgte Samuel. Nach ihm kamen noch viele andere Menschen. So viele, dass alle dicht gedrängt auf dem Fußboden saßen. So hatte sich Johann den Zug nicht

vorgestellt. Er dachte, man könne sitzen und außerdem, dass die ganze Familie zusammen blieb. Niemand schien besonders fröhlich. Johann verstand die Welt nicht mehr.

Jetzt wurde die große Schiebetür geschlossen. Mit großem Lärm fiel sie ins Schloss. Es war kalt. Johann fror. „Papa, ich will wieder heim“, sagte er, „und überhaupt, wohin fahren wir eigentlich?“. David zuckt mit den Schultern. „Ich weiß es nicht.“. Er log, doch Johann bemerkte es nicht. „Wo ist Mama?“ fragte Johann nach einer Weile. „In einem anderen Zug. Wir treffen sie später wieder.“ Sagte David leise. Magnus begann, leise zu weinen. Er wusste längst, was sie alle erwarten würde. Plötzlich gab es einen Ruck und der Zug fuhr an. Johann wandte sich zu seinem Vater und umarmte ihn. Hinten ihnen saß Samuel, der dem Jungen nun direkt in die Augen sah. „Onkel Samuel, weißt du, wo wir hinfahren?“ „Ja, Junge. Auschwitz heißt das.“ Diesen Ort kannte Johann nicht. Ihm war jetzt auch egal, wo sie hinfuhren. Er war sehr müde. Er hatte keine Angst mehr. Langsam wurde es warm auf Papas Arm. Und schließlich waren ja auch noch Magnus und Samuel da, die auf ihn Acht

gaben.

Eigentlich hatte er noch nie richtig Angst gehabt.

Schließlich war er schon neun.

Da hat man keine Angst mehr.

### **Gewinnerin der Oberstufe Julia Prenger, Klasse 11c „Ihre braunen Rehaugen“**

„Mein Name ist Irmgard. Ich bin Mutter von einer Tochter und habe 2 Enkelsöhne. Geboren wurde ich 1927 in einem kleinen Dorf an der polnischen Grenze. Ich habe den Krieg „miterlebt“ und ich benutze dieses Wort bewusst. Ich sage nicht „überlebt“, denn meine Seele ist zurückgeblieben. Damals, im Januar 1945, stürmten russische Soldaten unser Dorf. Ich war gerade 18 Jahre alt geworden.

Schüsse weckten uns mitten in der Nacht. Das Geschrei war unerträglich. Mein Vater rannte bewaffnet aus der Tür. Er schrie: „Bleibt im Haus, versteckt euch!“

Das war das Letzte was ich je von ihm gesehen und gehört habe. Die Toten wurden in Massengräbern verscharrt.

Die Angst stieg immer weiter in mir hoch, sie schnürte mir die Kehle zu. Unter meine Bettdecke verkrochen, hörte ich, wie sie schrien. Immer mehr, immer lauter. Ich verstand nicht alles. Plötzlich öffnete sich die Zimmertür und jemand riss die Bettdecke fort. Es war Franz! Wir hatten uns 2 Monate zuvor verlobt, mein Herz machte einen Satz. Mein Körper bebte, als ich ihn umklammerte und die Tränen nicht weiter zurückhalten konnte. Sanft strich er mir durchs Haar. Ein kurzes Lächeln wich einem entgeisterten „Irmgard versteck dich! Sie holen die Mädchen!“, als hätte er den Ernst der Lage für einen Moment vergessen und schließlich zur Realität zurückgefunden.

Doch zu spät! Ich hörte, wie mehrere schwere Schritte in unserem Haus widerhallten. Ein Kuss auf die Stirn und er rannte hinaus, sein Gewehr fest umklammert. Ich spürte, dass auch er von Angst erfüllt war.

„Raus! Verschwindet hier!“, hörte ich ihn schreien. 3 Schüsse – und Stille. Ich konnte nicht fortlaufen, nichts. Als sie meine Kammer betraten, wurde mir wieder bewusst, was passiert war. Ich schrie, schlug um mich! Diese Angst! Ei-

## Besondere Veranstaltungen

ner der Männer packte mich mit seinen dreckigen Händen, wie ein Löwe, der mit seinen Pranken die Beute fixiert. Ich schrie, schrie lauter, schlug ihn, trat ihn. AU! Eine Faust zerschmetterte meine Nase. Unerträglicher Schmerz durchströmte meinen Körper.

Er trug mich, wie einen alten Mehlsack aus dem Haus, sein widerlich stinkender Atem und der Schweißgeruch waren kaum zu ertragen. Was mit meiner jüngeren Schwester und mit meiner Mutter passierte, weiß ich nicht. Ich vernahm noch ihre angsterfüllten Stimmen. Auf dem Weg nach draußen sah ich ihn – Franz! Auf dem Küchenboden liegend, gab er kein Lebenszeichen von sich. Als ich ihn panisch rief, öffnete er für einen kurzen Moment seine ozeanblauen Augen. Die letzte schöne Erinnerung, die mir von ihm blieb. Auch er war den anderen Menschen nicht mehr als eine Ruhestätte unter hundert wert.

Sie brachten mich in die alte Scheune eines Bauern aus unserem Dorf. Acht andere Mädchen lagen da, keine älter als 19 Jahre, ich kannte sie alle. Lise, Maria, Johanna, Magda, Hilde, Agnes, Gertrud und Anna hatten sie geholt. Alle bildhübsch, doch ihre Gesichter waren blutig. Keine wagte es, einen

Laut von sich zu geben. Er stieß mich auf den Boden zu ihnen. Ekel, nichts als Ekel spürte ich, als er mich mit seinen verfluchten, todbringenden Händen noch ein letztes Mal berührte.

Sofort nahm ich Magda, Franz kleine Schwester, in den Arm. Sie war erst 14 Jahre alt, stumm weinte sie und sah mich angstvoll mit ihren braunen Rehaugen an. Ihre Tränen konnte ich nicht stillen.

Auf einmal betrat ein riesiger Mann die Scheune. Die anderen stießen uns. Wir sollten aufstehen. Marias Fuß war verstaucht, verzweifelt versuchte sie sich aufzurichten, doch sie schaffte es nicht. Als einer der verdreckten Kerle das Gewehr auf sie richtete, half Lise ihr schnell auf.

Stille. Auch draußen. Es war kaum etwas zu hören, aber es roch nach Tod und Zerstörung.

Der Mann erhob seine Stimme. Nur kurz und bestimmt hob er die Hand, zeigte mit dem Finger auf mich und sagte etwas. Ich verstand es nicht, doch heute weiß ich, was er meinte – „Die da!“.

Ein anderer riss mich von Magda los und stieß mich vor. Sie schleppten mich hinter einen Turm von Strohballen.

Voll Gier rissen sie mir mit ihren

schmutzigen, blutroten Pranken die Kleider vom Leib. Meine angsterfüllten Blicke und Schreie bewirkten keine Reaktion. Gewissenlos, seelenlos, schlimmer als jedes Raubtier fielen sie, einer nach dem anderen, über mich her. Meine Abwehrversuche ahndeten sie mit Tritten und Schlägen. Die Angst wich dem Schmerz, der Schmerz wich der Leere. Wie von oben herab beobachtete ich das Ganze. Ich nicht! Nein, das war nicht ich, der sie das antaten! Nicht ich! Mein Zeitgefühl ging verloren. Wie lange sie es taten, ich weiß es nicht, will es nicht wissen.

Plötzlich waren sie weg. So schnell, wie sie gekommen waren und mit ihren Schüssen in unser Dorf eingefallen waren. Alleine. Ich spürte die Leere, doch auch der Schmerz kehrte zurück. Wie Abfall lag ich da, gekrümmt vor Schmerzen. Und auch die Angst erfüllte mich wieder. War es endlich vorbei? Oder würden sie zurückkommen? Mit letzter Kraft kroch ich in eine Nische.

Tage später wachte ich in einem Lazarett auf. Niemand sprach mit mir, ich blieb allein, meine Familie – ausgelöscht, wie meine Seele. Die Menschen im Dorf mieden mich fortan. Die anderen Mädchen – ich

sah sie nie wieder. Auch als sie mich schließlich entließen, blieb ich allein – die nächsten neun Monate.

Ich entschloss mich in ein Dorf in Oberfranken umzusiedeln. Tag für Tag wurde mir mein stetig wachsender Bauch unerträglicher. Ein Kind! Von ihnen! Ich ekelte mich bei der Vorstellung es zu gebären und aufzuziehen. Es war von ihnen! Nicht von ihm! Würde keine ozeanblauen Augen haben, wie er, den ich liebte! Weg! Es musste weg! Doch ich wusste nicht wie. Fest entschloss ich mich, es fortzugeben. Der Tag der Entbindung rückte immer näher. Schließlich war es so weit. Unter unerträglichen Schmerzen brachte ich es auf die Welt. Das Kind, das ich nicht wollte. Hass! Es sollte aufhören zu schreien und still sein!

Doch dann sah ich es an. Sie, meine Tochter! Und sie schlug ihre braunen Rehaugen auf und sah mich voller Angst an. In diese kalte Welt hineingeboren. So unschuldig, so rein! Magda! Ich konnte nicht anders! Ich nahm sie in meine Arme, tröstete sie und ich konnte ihre Tränen stillen, als sie an meiner weichen Brust lag. Die Liebe in mir war wieder erwacht. Ich zog sie groß, meine Magda! Ihr schenkte

ich alle Liebe, die ich empfinden konnte und tue es noch heute. So ist sie mir schließlich doch eine Erinnerung an den Mann, den ich liebte geworden.

Einige Menschen mieden mich auch in der neuen Heimat, doch ich fand eine Freundin. Nie verloren wir ein Wort darüber, doch stillschweigend wussten wir, dass wir dasselbe Schicksal teilten und wir schworen uns, unsere Kinder mit all der Liebe die noch in unseren Körpern zurückgeblieben war, aufzuziehen. All die Probleme, die uns begegneten, schweißten uns vier noch enger zusammen.

So ging der Krieg vorbei, doch

meine gebrochene Seele blieb - bis heute. Nur die Liebe zu Magda hält mich am Leben und jedes Mal, wenn ich in ihre braunen Rehaugen sehe, weiß ich: Es hat sich gelohnt! Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass ich zum diesjährigen Weltfriedenstag eingeladen wurde und meine Geschichte erzählen durfte, denn bald wird meine Generation von dieser Welt verschwunden sein. Darum bitte ich Sie alle: Denken Sie an die Schrecken des Krieges und lassen Sie niemals wieder eine solche Katastrophe zu! Lassen Sie nicht in Vergessenheit geraten, was damals geschah, damit es sich nicht wiederholen kann! - Vielen Dank!“



*Die Gewinnerinnen und Gewinner des Schreibwettbewerbs*

## Besondere Veranstaltungen

### Aufführung der CAG-Rockids: „Als geil noch astrein war.“

Wo bin ich denn hier gelandet? Mit einer Mischung aus verblüffter Bewunderung und völliger Ratlosigkeit sitze ich anlässlich der Performance „Als geil noch astrein war“ der CAG-Rockids unter der Leitung von Jens Scholz in der Aula des Clemens-August-Gymnasiums, sehe mich dort mit durchaus intimen Details aus meiner Vergangenheit konfrontiert und fühle mich oftmals ertappt in den Texten von Frank Goosen, gelesen von Jonas Strickling. In diesen legt der Kabarettist seine Erinnerungen aus den 70er und 80er Jahren dar und schafft damit einen roten Faden, der die oftmals fetzigen und nahezu perfekt arrangierten Stücke der Rockkids inhaltlich verbindet. Für mich bleibt es den ganzen Abend lang merkwürdig, wie engagiert und mit wie viel Begeisterung Schüler und Schülerinnen von heute „meine Musik“ spielen. Ihre stilistische Bandbreite reicht dabei von Soul - „Ain't no sunshine“ (Bill Withers) - über Schlager - „Liebeskummer lohnt sich nicht“ (Siw Malmquist) - bis hin zu härteren Gangarten - „Paranoid“ (Black Sabbath). Gesungen werden alle Stücke erstaunlicherweise von Sängerinnen

(Doris Lamping, Claudia Lamping, Helene Gerhards, Carina Rockel) während schwerpunktmäßig die Herren der Schöpfung den instrumentalen Rahmen bilden (Schlagzeug: Niklas Stade, Bass/

stimmige Spektakel von einer Licht- und Multimediashow mit Plattencovern, Bildern und Zeitungsausschnitten passend zum jeweils gespielten Stück bzw. gelesenen Text. Verantwortlich für diesen techni-



Saxophon: Fabian Langer, E-Gitarre: Christopher Magh/Robert Koddebusch, Klavinova: Mareike Zelmer, Akkustikgitarre: Doris Lamping, Percussion: Carina Rockel). Umrahmt wird das in sich

schen Bereich sind dabei Björn Osterkamp (Ton/Diashow), Joachim Wilharm (Ton/Technik) sowie Jan Schulte und Frederik Völz (Licht). Die coolen Outfits und vor allem die Sonnenbrillen auf der Bühne

lassen nur wenig von der mühevollen und umfangreichen Vorbereitung dieses Abends erahnen, die sich sogar zeitweise in einem Kloster vollzogen hat (Probenwochenende in Endel) – die Schwestern sollen begeistert gewesen sein von den „beseelenden“ Klängen. Musik verbindet. Die Musik dieses Abends tut dies für mich in einer ganz besonderen Weise. Viele einprägsame Ereignisse im Leben eines Menschen – und Lehrer gehören auch zu dieser Spezies – sind mit einem besonderen Musikstück verbunden, der erste Kuss, der erste ungewollte Absturz, ein übermäßiger Erfolg, eine erinnerungsreiche Feier oder auch die Geburt eines Kindes. Die Ereignisse ändern sich nicht, die Musik jedoch schon.

Das Ansprechende an diesem Abend lag bestimmt auch darin, dass den Kindern der 70er und 80er Jahre im Publikum teilweise längst verdrängte Erlebnisse zurück ins Gedächtnis und damit zurück in die Gegenwart geholt wurden. Die bloße Erwähnung des Songs „Sunday, bloody Sunday“ (U2) in einem Text von Frank Goosen veranlasste mich doch eher kognitiv orientierten Menschen zu einem lauten und fast schon euphorischem

„Nein!“ eingedenk einiger wirklich revolutionärer Tanzeinlagen nach der damals erfolgreich beendeten DJ-Schicht. Das steht doch in einem deutlichen Gegensatz zu den heutigen Kinderlieder-CDs, mit



denen sich das Ausleben musikalischer Bedürfnisse heutzutage weitgehend erschöpft. Dumm nur, dass U2 mittlerweile halb Irland aufkauft und sich nur wenig von dem damaligen revolutionären Charme erhalten hat. Für mich als Lehrer ist es auch immer wieder spannend mit anzusehen, wie sich Schülerinnen und Schüler in der Bühnensituation verändern und bereit sind, Seiten

an sich preiszugeben, die im Unterricht nur sehr selten zutage treten. An diesem Mut möchte ich mir eigentlich manchmal gerne ein Beispiel nehmen – kann aber leider bei weitem nicht so gut singen, ge-

schweige denn tanzen. Bleibt nur noch eine Frage: Was werden die Stücke sein, die den heutigen Rockkids in zwanzig Jahren eine Schülerband vorspielt? Und an was werden sie sich dann erinnern? Darf ich das eigentlich wissen wollen?

*Maik Riecken*

## Besondere Veranstaltungen

### Die Theater-AG des CAG präsentiert: Cyrano de Bergerac (von Edmond Rostand)

„Niemand zündet ein Licht an und setzt es in einen Winkel, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, wer hineingeht, das Licht sehe“, ist uns gesagt im Evangelium des Lukas im Kapitel 11, Vers 33. Der Musketier Cyrano (Anne Wigbers) hat sich unsterblich in Roxane (Tina Schuckmann) verliebt, ein Mädchen von unbestreitbarer Schönheit und Anmut. Er ist selbst zu der Zeit, zu der das Stück „Cyrano de Bergerac“ von Edmond Rostand spielt, ein Mann der alten Schule. Kühn und mutig im Kampf, hochgeachtet von seinen ihm anvertrauten Kadetten (Anja Belke, Janna Meyer, Judith Twenhövel, Katrin Weilbach, Stefanie Bittner) hat ihn der Herrgott zusätzlich mit lyrischen Fähigkeiten und sprachlicher Gewandtheit gesegnet –Vorzüge, die ihm die Zuneigung einer jeden Dame bescheren müssten, da sie romantische Assoziationen zu den alten ritterlichen Tugenden aufkommen lassen.

So sehr sich in der Figur Cyrano dem Zuschauer nach innen ein galanter Charakter, ein Chevalier, ein leuchtendes Licht geistiger und gesellschaftlicher Fähigkeiten präsen-

tiert, so harsch und eigenwillig verhält sich der Musketier gegenüber der Außenwelt. Stets zu einem Duell aufgelegt zieht er nicht nur einmal den Unmut seines Vorgesetzten Graf Guiche (Barbara Hachmöller) auf sich. Seine viel wahr-

bekommen denen, die sie ausgesprochen haben, meistens nicht gut. Gleichwohl verfolgt ihn der Spott seiner Mitmenschen hinter der vorgehaltenen Hand.

Seines äußeren Mangels eingedenk leiht Cyrano seine literarischen Fä-



haftigere feine Innenseite präsentiert er nur seinem engsten Vertrauten Le Bret (Marina Siemers). Ursache für dieses ambivalente Bild ist ein körperlicher Makel Cyranos: Er besitzt eine monströse Nase. Bemerkungen – und seien sie noch so klein – über dieses Körperteil

higkeiten dem jungen, unerfahrenen Schönling Christian de Neuville (Daniel Tiemerding), der nun an Cyranos statt um die Angebote werben soll. Cyrano möchte durch ihn zu seiner Roxane sprechen, er möchte durch ihn seine Briefe, seine Gedanken, seine Gedichte über-

bracht sehen, da er sich selbst ob seines optischen Makels zu gering für ein direktes Werben erachtet. Tatsächlich geht der Handel scheinbar auf: Roxane ist hingerissen von den vermeintlichen Briefen Christians, der jedoch in tatsächlichem Kontakt mit ihr erstaunlich wenig Schöngeistiges zu sagen weiß, wenn es ihm nicht durch Cyranos Mund souffliert wird. In einer Balkonszene in der Tradition Romeos und Julias wird die Einseitigkeit des Handels offenbar: Cyrano spricht mit seiner Stimme anstelle von Christian in Dunkeln – Christian erhält jedoch den belohnenden Kuss. Verwickelt geht die Handlung weiter, in der Cyrano mehr als einmal Christian in seinem Werben unterstützt, ja sogar die Hochzeit der beiden organisiert, um eine Vermählung „seiner“ Roxane mir Graf Guiche zuvorkommen. Während dieser Zeit wird sich Christian seines eigenen Makels mehr und mehr bewusst: Sein Inneres kann sich mit dem Cyranos nicht messen. Er ist charakterlich nicht der Mann, den Roxane durch den Betrug der beiden in ihm sieht. Christian stirbt als junger Kadett im Kreise der übrigen Soldaten und Hauptmann Carbon (Nicola Hachmöller) auf dem Feld in Cyranos

Obhut – Cyrano enthüllt die Wahrheit nicht. Roxane geht daraufhin in ein Kloster – Cyrano enthüllt die Wahrheit über Jahre nicht, um Roxane der Illusion einer perfekten Liebe nicht zu berauben. Dass er sie dadurch unempfänglich für jedwedes neue Liebesgefühl und damit erst richtig leidend macht, muss erst durch einen Zufall aufgedeckt werden – doch da ist es zu spät, denn Cyrano, gramzerfressen, und mit nichts außer seinen literarischen Fähigkeiten ausgestattet, stirbt theatralisch im Moment der beidseitigen Erkenntnis. So muss die Aussprache der beiden nach dem Tod im Engelsgewand, aber dennoch auf der Bühne vor Publikum erfolgen.

Die schwierige und dichte Sprache des Stückes ist durchgehend gereimt und durchzogen von Sprachwitz. Das immens hohe Spiel- und damit auch Sprechtempo stellte die Zuschauer vor nicht immer leichte Aufgaben – stets sorgte der Witz der Sprache jedoch für ein Schmunzeln oder gar einen Lacher. Ein gereimtes Rezept des Kochs Raguenau (Jan Schulte) bot hierbei einen der Höhepunkte, wenngleich seine Frau Lise (Luise Busse) sich davon unbeeindruckt zeigte und lieber mit einem Musketier (Linda

Ammerich) anbandelte. Unfassbar schien mir hin und wieder die erforderliche Leistung der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die Textsicherheit – das Stück besitzt wahrlich nicht wenig Text. Beeindruckend zu sehen war weiterhin, wie das gesamte Ensemble die Bühne auch in den vermeintlichen Nebenrollen stets mit hintergründigem Leben füllte. Ein Taschendieb (Constanze Arnold), zwei Kinder (Fidan Mutlu, Linda-Maria Mehnert), Roxanes Begleiterin Duenna (Friederike Arnold), ein Mönch (Jonas Strickling) und eine Büfett dame (Stefanie Niehaus) reizten mit ihrem Spiel stets dazu, auch einmal an den Hauptcharakteren vorbeizuschauen und Seiten an meinen Schülern zu entdecken, die mir als Lehrer bisher nicht aufgefallen sind. Viele aus dem Ensemble spielten zusätzlich weitere Nebenrollen. Musikalisch begleitet und authentisch atmosphärisch unterstützt wurde die Aufführung durch die Musik-AG, namentlich durch Henrieke Wempe (Querflöte, Klavier, Nasenflöte), Johannes Rolles (Gitarre, große Trommel), Anastasia Trofimtschuk (Violine, große Trommel) und Antje Marx (Viola, Sopranblockflöte, Bongos, Marschbecken, Trommel u.a.).

## Besondere Veranstaltungen

„Wir sind irgendwann an den Punkt gekommen, an dem wir feststellten, dass wir das Stück nicht spielen können, wenn wir es nicht vollständig verstehen“, berichtete Hubert



Gelhaus (gemeinsame Regieführung mit Christiane Johannes) mir in einem Gespräch auf dem Weg

ins Lehrerzimmer. Gespräche mit weiteren Mitwirkenden über das Stück ließen auf noch viel mehr Krisenmomente während der Genese dieser Aufführung schließen.

Immer wieder ging es in diesen Gesprächen um die Suche nach der eigentlichen Thematik dieses Stückes, die offenbar eng mit der Suche nach geeigneten Wegen zum Einstudieren des Werkes verbunden war. Für manch einen scheint die Beschäftigung mit dem Stück sogar zum Initiator für grundlegende persönliche Veränderungsprozesse geworden zu sein. Dabei ist Cyrano de Bergerac doch nur ein Buch, ein Stück vergilbtes Reclampapier, Literatur, die auch in einem Oberstufenkurs Deutsch durchaus ihren dort vielleicht langweiligen Raum haben könnte. Wenn ein Oberstudiendirektor sich auf einer Abiturfeier absichtlich ver-

„Cyrano“ aufruft, so verwechselt er in diesem Moment die Begriffe Person und Figur. Denn während der Aufführung standen dort auf der Bühne keine Cyranos, weil das Licht eines jeden aus dem Ensemble strahlte. Mehr noch: Der Originaltext schließt mit Cyranos Tod – die „Engelszene“, die wir Zuschauer als Schluss des Stückes erleben durften, ist Ergebnis eines langen Ringens der Theater-AG um eine Deutung und gleichzeitig ihre Botschaft an das Publikum. Im festen Glauben an ihre Fähigkeiten trauten sie sich, dem Publikum trotz bestimmt vorhandener individueller Makel und Zweifel ihre Interpretation des Stückes darzubieten. Cyrano konnte genau das nicht. Seine entstellte Nase verhin-

derte nachhaltig das Vertrauen in sich selbst. Damit geht ihm die Fähigkeit ab, die Grundvoraussetzung für die Liebe ist: Die Annahme seiner selbst. Wie glücklich hätte er seine Roxane machen können, die ihn schon früh durch seine Sprache geliebt hat. Fähigkeiten müssen an das Licht, damit sie anderen leuchten können. Verborgenen unter einem Scheffel bringen sie Cyrano und Roxane um ihr Lebensglück.

*Maik Riecken*

## Fahrt der Klassen 7c und 7e zum Oldenburger Staatstheater am Montag, dem 24.1.05

Eine Schülerin der 7e berichtet  
Meine Freundin, mit der ich am Morgen des 24. Januar zur Schule fuhr, hatte große Angst, dass unser Schulbus während der Fahrt umkippen würde, da es sehr glatt war. Das waren die ersten Worte, die ich von ihr zu hören bekam.

Als wir an der Schule angekommen waren, mussten wir noch einige Zeit in der Kälte warten und konnten dann nach Oldenburg aufbrechen.



Im Theater angekommen, wurden wir von unserem Führer begrüßt. Zuerst ging er mit zur großen Bühne, wo gerade die Kulissen für eine Probe aufgestellt wurden. Der Blick ging auch in den sehr schön verzierten Sitzraum, der in vier Etagen aufgeteilt ist. In der Mitte hängt ein Kronleuchter.

Der Weg führte weiter in das Kulissenlager. Wenn die Stücke nicht mehr gespielt werden, kommen die dazugehörigen Kulissen in ein Außenlager, das drei bis vier Fußballfelder groß ist.

Als Nächstes besichtigten wir die kleine Bühne, wo gerade eine Stell- und Funktionsprobe für ein Stück vorbereitet wurde. Das heißt, es wird geprüft, ob es möglich ist, die Kulissen und das Bühnenbild auch so aufzubauen, wie man es sich für das Stück vorgestellt hat.

Die folgende Station war die Bühnenwerkstatt, aus der die Requisiten kommen. Dort werden Gegenstände wie Radios oder andere Apparate hergestellt, die nachher auf die Bühne kommen.

Der Malersaal war die nächste Station, dort trafen wir eine Frau, die eine Puppe aus Styropor für ein



Stück der Jugendgruppe anfertigte. Wenig später waren wir in einem riesigen „Kleiderschrank“, wo Kleidungsstücke für die Schauspieler aufbewahrt werden. Die meisten



## Besondere Veranstaltungen

wurden in der Schneiderei hergestellt, bis auf die Ritterrüstung. Unsere letzte Station war die Maske. Dort werden Perücken aus Echthaar angefertigt. Jedes Haar wird einzeln in einen Netzstoff eingearbeitet.

Danach durften wir für eine Stunde in die Stadt zum Bummeln. Um 12.15 Uhr fuhren wir glücklich und zufrieden gen Heimat.

Das war ein toller Ausflug!

*Maike Bley*

Die Schüler der Klasse 7c erzählen, was sie beim Besuch des Theaters und der Theaterwerkstätten besonders bemerkenswert fanden:

Mich hat das Theater schon immer fasziniert. Ob Ballett, Schauspiel oder Musical, es gefiel mir immer. Doch als ich hinter die Kulissen geschaut habe, habe ich gemerkt, wie viel Arbeit, Zeit und Aufwand ein Theaterstück kostet.

*Kristina A.*

Von der Bühne aus gesehen sieht der Zuschauerraum gigantisch aus. Es ist alles vergoldet und mit roten Sitzen ausgestattet.

*Kevin R.*

Der Bühnenbau war interessant, weil man dort erfahren hat, wie die Bühne zusammengesetzt und beleuchtet wird.



*Am 29.04.2005 besuchten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7e und 7c die Aufführung des Stückes "Clockwork Orange" von Anthony Burgess im Oldenburgischen Staatstheater. Nach der Aufführung nahmen sich die Schauspieler, Schülerinnen und Schüler des Jugendclubs, die Zeit für eine Begrüßung und ein Gruppenfoto mit den Klassensprechern.*

*Jochen K.*

Ich fand die außergewöhnliche Bühnentechnik mit verschiedenen Hubböden sehr überwältigend.

*Moritz S.*

Vor allem in der Maskenbildnerei und im Männerfundus fand ich es richtig gut, denn wir konnten sehen, woher die Schauspieler ihre Kostüme und Masken bzw. Schminke haben.

*Burcin A.*

Es war beeindruckend, dass alle Perücken mit der Hand geflochten werden müssen und dass die Anfertigung einer Vollperücke 60-80 Stunden dauert.

*Mona B.*

Ich war überwältigt von dem riesigen Fundus, der sich im Laufe von 172 Jahren gefüllt hat und noch sämtliche in diesem Zeitraum entstandenen Kostüme beherbergt.

*Tobias O.*

### Ein Stück - unterschiedliche Aufführungen: „Anne Frank“ in der Aula des CAG

In dem Theaterstück "Anne Frank", aufgeführt von einer Wiener Theatergruppe am 27.12.2004 in der Aula des CAG, geht es um die bekannte Jüdin Anne Frank und ihre Familie, die mit weiteren Personen zwei Jahre im Hinterhaus eines Amsterdamer Geschäftes gelebt haben. Dort wohnten sie, weil sie aus Angst vor den Nazis von Deutschland nach Holland geflohen waren. Diese für Anne komplizierte Zeit, welche sie in ihrem Tagebuch namens "Kitty" festgehalten hat, wurde von der Wiener Theatergruppe sehr gut dargestellt. Mitgespielt haben vier Schauspieler, die Anne Frank, Edith Frank, Otto Frank und Peter van Daan darstellen sollten. Deutlich gezeigt wurden die gute Beziehung von Anne zu ihrem Vater und die täglichen Auseinandersetzungen zwischen Anne und ihrer Mutter. Die restlichen Bewohner, das heißt Frau und Herr van Daan, Annes Schwester Margot Frank und der Zahnarzt Albert Dussel sowie die Angestellten des Geschäftes, die die Hinterhausbewohner mit Nahrung versorgten, wurden nicht erwähnt oder schauspielerisch dargestellt.

Ein Jahr zuvor schauten sich die Klassen 7La und 7f das Theaterstück "Anne Frank", jedoch vom Oldenburger Theater aufgeführt, an. Im Unterschied zum Wiener Theaterstück gab es in Oldenburg jedoch nur EINE Schauspielerin, die allein Anne Frank darstellte. Entweder zitierte sie die Einträge aus dem Tagebuch der Anne Frank, welches sie vollständig auswendig gelernt hatte, oder sie wurden von einem Kassettenrecorder abgespielt. Uns Schülern gefiel die Vorstellung der Wiener Theatergruppe besser, da in diesem Stück durch die vier Personen viel mehr Leben und Bewegung vorhanden war, während nach dem Besuch des Oldenburger Theaters die Meinung geäußert wurde: "Das Tagebuch hätten wir uns besser selber durchlesen können!"

*Anna Bültermann und  
Heike Müller, Klasse 8La*

Am 13. Dezember 2004 trafen sich die 8. Klassen in der Aula unserer Schule, um sich das Theaterstück „Anne Frank“ anzusehen, welches von einer vierköpfigen Gruppe eines Tourneetheaters gespielt wurde. Dieses Stück beruht auf den Ta-

gebucheinträgen eines jüdischen Mädchens namens Anne Frank, die zur Zeit des Nationalsozialismus lebt. Sie, ihre Familie und noch eine weitere Familie mit einem gleichaltrigen Jungen namens Peter müssen in einem Hinterhaus in Amsterdam un-tertauchen, da sie alle Juden sind. Hier hausen sie sehr lange unter unmenschlichen Bedingungen und auf wenige Quadratmeter gequetscht. Das ist auch ein Grund, weshalb es zwischen den einzelnen Personen zu Streitigkeiten kommt. Anne und Peter empfinden dabei jedoch immer mehr füreinander. Die beiden Familien müssen mit anhören, wie Verwandte und Freunde verschleppt und getötet werden, weil sie ebenfalls Juden sind. Schließlich kommt es soweit, dass auch Annes und Peters Familien ins Konzentrationslager verschleppt werden. Dort sterben sie alle an Hunger oder Krankheiten, bis auf Annes geliebten Vater.

Das Stück spiegelt die Gefühlswelt Anne Franks auf der Grundlage ihrer Tagebucheinträge realistisch und empfindsam wider. Das Bühnenbild und die Kleidungsstücke wurden in tristen Farben gehalten,

## Besondere Veranstaltungen

so dass der Zuschauer sich gut in die frühere Zeit zurückversetzen konnte. Die schauspielerischen Leistungen waren sehr überzeugend, was bei den jungen Zuschauern gut ankam.

Abschließend kann man von einer gelungenen Aufführung sprechen. Wir hoffen, dass die Theatergruppe uns bald wieder besuchen wird. Wir würden uns darüber freuen.

*Sophia Matzas und  
Nadine Hagen, Klasse 8Lb*

### **Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“ am CAG**

Das Tournetheater Thalia aus Wien besuchte am 7. November 2004 das Clemens-August-Gymnasium. Die Jahrgänge 11 bis 13 waren eingeladen Wolfgang Borcherts Drama „Draußen vor der Tür“ anzuschauen. Darin versucht der Kriegsheimkehrer Beckmann sich immer wieder in die Elbe zu stürzen, da er sich in der völlig veränderten Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg hoffnungslos verloren fühlt. Er muss feststellen, dass nichts mehr so ist, wie es einmal war, und dass auch seine Familie tot ist. Doch letztendlich wird er

mit Hilfe des Anderen, der sein anderes lebensbejahendes Ich verkörpert, wieder auf den Weg des Lebens gebracht. Borcherts Werk ist ein Antikriegsdrama und soll die Erinnerungen an die Tragödie der Menschen im „Dritten Reich“ wach halten und vor allzu schnellem Vergessen warnen.

Trotz der Tatsache, dass es sich um ein oft behandeltes Schulthema handelte, waren viele Schüler von der Aufführung begeistert. Das merkte man vor allem daran, dass die Vorstellung auch in den folgenden Stunden noch ein Thema bei den Schülern war. Dies lag auch an der modernen Inszenierung des Stückes. „Die Originalfassung ist den Schülern gar nicht mehr zuzumuten“, sagte Lars-Christian Heinecke, der Beckmann darstellte, vor Beginn der Vorstellung. Deshalb tauchten zwischendurch auch Namen wie Britney Spears und Arnold Schwarzenegger auf und auch Madonna wurde bei einem Auftritt ins Komische gezogen. „Diese extra für das Thalia Theater geschriebene Fassung ist einmalig auf der Welt“, sagte Heinecke. Allerdings war diese Modernisierung unserer Meinung nach nicht gleichmäßig auf das Stück verteilt, was ihr den Witz aber nicht nahm. Auch bei einem

peinlichen Lichtausfall wusste man die Schüler schlagfertig bei Laune zu halten. „Wir können das Stück auch ohne Licht spielen, es war ja mal ein Hörspiel,“ klang es witzig von der Bühne.

Das Bühnenbild wurde hauptsächlich in Grautönen gehalten, so dass es trist und melancholisch wirkte und die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg treffend unterstrich. Im Gegensatz dazu wirkten die Kostüme teilweise etwas skurril, besonders die Masken, da sie die Mimik der Akteure versteckten. Denn gerade die schauspielerischen Leistungen waren in ihrer Ausdruckskraft sehr ansprechend. Die vier Schauspieler trennten zum Beispiel durch viele verschiedene Stimmlagen die unterschiedlichen Charaktere gut voneinander ab, wodurch jeder Rolle eine individuelle Prägung gegeben wurde. Abschließend kann man von einer gelungenen Aufführung sprechen, die den Schulalltag am CAG auflockerte. Wir hoffen, dass die Theatertruppe uns bald wieder beehren wird.

*Stefanie Feldhaus und  
Sabrina Behrens, 11b*

## Aulavortrag: Was bringt die Nanotechnologie für die Zukunft der Medizin

Vortrag von Professor Dr. Christof Niemeyer am 14. April 2005

„Die größte Herausforderung bei diesem Vortrag war es, ihn so zu gestalten, dass auch die Lehrer ihn verstehen.“ Mit diesen lockeren Worten charakterisierte Professor



Dr. Chr. Niemeyer in seiner Einleitung Anspruch und Anforderung an den Aulavortrag 2005. Der ehemalige Abiturient unseres Gymnasium vom Jahrgang 1983 erläuterte und veranschaulichte den über 100 Zuhörern auf eindrucksvolle Weise, welche bahnbrechenden Erkenntnisse und Entwicklungen die aktuelle Forschung im Bereich der Na-

notechnologie gerade macht. Dass dieser Spagat zwischen hochspezialisiertem Expertenwissen auf der einen Seite und dem laienhaften Verständnishorizont der allgemein interessierten Zuhörer gelang, war ein unbestrittener Verdienst des Referenten, der die äußerst komplexen Vorgänge in der Welt der allerkleinsten Strukturen in ihren wesentlichen Abläufen allgemein verständlich verdeutlichen und mit Bildern und Filmsequenzen gut illustrieren konnte.

Im Bereich der Nanotechnologie, also der Entwicklung und Anwendung von Konstruktionen auf atomarer und molekularer Ebene, vollziehen sich derzeit Entwicklungen, die in Zukunft für die gesamte Menschheit von Bedeutung sein werden. Um zu wissen, wie klein diese Teilchen sind, sei daran erinnert, dass ein Nanometer ein Millionstel Millimeter, also  $10^{-9}$  Meter, ist.

Zunächst erläuterte Professor Niemeyer, wie mit Hilfe der photographischen Verkleinerung die Strukturen und Geräte immer winziger gemacht wurden, so dass z. Bsp. heute in einem Mikrochip der neu-

esten Generation über 40 Millionen Schaltungen auf einem Quadratzentimeter untergebracht werden können. Seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts konnte man eine Entwicklung verfolgen, in der alle zwei Jahre die Kapazität von Rechnerchips verdoppelt werden konnte. Jetzt, da man auf der atomaren Ebene angekommen ist, hat diese Entwicklung – in der Fachsprache ‚top down‘ genannt – ihre Grenzen erreicht.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt versuchen die Forscher, den umgekehrten Weg zu gehen, also kleinste Strukturen durch Anlagerung und Akkumulation zu erzeugen. Die Forscher sprechen von ‚bottom up-Verfahren‘. Hier spielt die Chemie eine entscheidende Rolle. Man versucht die Synthese solcher Nanopartikel dem Vorbild der Natur nachzuahmen. In jeder Zelle aller Lebewesen nämlich finden solche „nanotechnologischen Prozesse auf natürliche Art und Weise“ statt. So läuft die Biosynthese von Eiweißen im Zellplasma an besonderen „Synthese-Maschinen“ ab, den Ribosomen, die nach Vorschrift des Erbmateri als die Aminosäure-

## Besondere Veranstaltungen

Bausteine zu größeren Aggregaten, den Polypeptiden und Proteinen verknüpft. Diese erfüllen dann in der Zelle wichtige Funktionen, z. B. beschleunigen und steuern sie bestimmte Stoffwechselreaktionen und machen das Leben so erst möglich. Auch die im Zellkern vor jeder Zellteilung ablaufende Verdopplung des Erbmateri als, die sog. Replikation der DNS, sowie die Anfertigung von DNS-Kopien als Anweisung für die Proteinsynthese im Zellplasma sind gewissermaßen natürliche nanotechnologische Prozesse.

Die moderne Nanotechnologie bedient sich solcher biologischer Verfahren, um mit DNA- und Proteinbausteinen gezielt halbsynthetische Strukturen und Partikel aufzubauen, mit deren Hilfe man in der medizinischen Diagnostik, aber zukünftig auch in der Therapie von Krankheiten große Fortschritte erzielen kann. So ist es z. B. möglich, Partikel so zu synthetisieren, dass sie sich spezifisch mit Antikörpern gegen einen bestimmten Krankheitserreger verbinden, wodurch dieser identifiziert werden kann und eine gezielte Therapie möglich wird. Wegen der Kleinheit des Systems können in einem einzigen Test-Chip Hunderte von solchen Ein-

zeltests untergebracht und damit gleichzeitig erfasst werden. Auch in der Therapie erhofft man sich weitere Erfolge; so versucht man z.B. Nanopartikel zu konstruieren, die

stoffmenge und damit auch die Intensität von Nebenwirkungen drastisch reduziert werden.

Trotz langjähriger Forschung steht die Nanotechnologie heute immer



*Prof. Dr. Niemeyer und sein ehemaliger Lehrer Herr Kramer*

aufgrund spezifischer Oberflächenstrukturen die Fähigkeit besitzen, in Zellen ganz bestimmter, erkrankter Zellgewebe einzudringen, um dort gezielt einen Wirkstoff gegen die Erkrankung freizusetzen. Auf diese Weise kann die notwendige Wirk-

noch an ihren Anfängen, ihr Entwicklungspotential aber ist riesengroß.

Zukunftsvisionen à la Michael Crichton, in denen die Nanoteilchen als bedrohliche Schwärme böser Mächte auftauchen und auch

noch die Fähigkeiten haben, sich aus sich selbst zu erzeugen, verwies Professor Niemeyer eindeutig in das Reich der Phantasie. Die menschlichen Vorstellungen und Ideen laufen da den naturwissenschaftlichen Gegebenheiten und Grenzen einfach davon. Andererseits hob er hervor, wie wichtig es ist, die Öffentlichkeit über das Wesen und die Möglichkeiten der Nanotechnologie in ihren wesentlichen Zügen zu informieren, damit die Menschen und vor allem die Medien keine hysterischen Angstvisionen entwickeln, die die Entwicklung und den Einsatz dieser Technologien behindern oder sogar unmöglich machen. Solches hat in anderen Bereichen bereits stattgefunden.

Professor Niemeyer freute sich über die Rückkehr an seine alte Schule, auch wenn die Erinnerungen daran nicht ungetrübt sind. So präsentierte der Chemieprofessor sein Zeugnis der Klasse 10 mit der Note ‚mangelhaft‘ im Fach Chemie! Ein Jahr später, nach dem Wiederholen der Klasse, war daraus ein ‚sehr gut‘ geworden. Nach dem Abitur 1983 studierte er Chemie an der Philipps-Universität in Marburg. Seine Doktorarbeit schrieb er im Bereich der metallor-

ganischen Chemie am Max-Planck-Institut für Kohlenstoffforschung in Mülheim. Danach wechselte er zu einem Post-Doktoranden-Aufenthalt ans Center for Advanced Biotechnology in Boston, um seinen Forschungsschwerpunkt auf biomolekulare Erkenntnisssysteme zu verlagern. Nach der Rückkehr nach Deutschland habilitierte er sich in der Gruppe von Professor Dietmar Blohm an der Universität in Bremen. Seit 2002 ist er Lehrstuhlinhaber an der Universität Dortmund. Sein Forschungsschwerpunkt: halbsynthetische Konjugate aus DNA-, Protein- und Nanopartikel-Bausteinen und der Anwendung in der Medizin, der Katalyse und den Nanowissenschaften.

*Werner Koop/Heinrich Hachmöller*

### Offene Unterrichtsformen praktisch erläutert

Lernstraße, Lerntheke, Lernzirkel, Gruppenpuzzle – dies sind nur einige Beispiele für offene Unterrichtsformen, mit denen sich das Kollegium des CAG in einer schulinternen Lehrerfortbildung während der Ferien am 1. Februar beschäftigte. Auf Anregung und Vermittlung des Elternratsvorsitzenden Heiner Windhaus war eine Gruppe junger Kolleginnen aus Baden Württemberg unter der Leitung von Dr. Susanne Lin-Klitzing gekommen, um aus ihrem Unterricht erwachsene praktische Beispiele für offene Unterrichtsformen vorzustellen.

In einem einleitenden Referat führte Dr. Lin-Klitzing in das Thema ein. Es gehe den Referentinnen nicht darum, „Schule neu zu erfinden“, sondern den herkömmlichen Unterricht in sinnvoller Weise zu ergänzen, Schüler zu aktivieren und die Lehrer zu entlasten.

Wie das geschehen kann, wurde in der anschließenden Übung deutlich. Die Unterrichtsform „Gruppenpuzzle“ wurde nicht einfach theoretisch erklärt, sondern praktisch erarbeitet und geübt. Sie ermöglicht eine stärkere Einbindung aller Schüler in den Unterrichtsprozess und fördert dadurch das eigenver-



antwortliche Lernen; gleichzeitig verhindert sie das „Ausklinken“ einzelner Schüler aus dem Unterricht, da sie sich der Gruppe mit ihrem Expertenwissen zu stellen haben.

Am Nachmittag gab es dann für die Kolleginnen und Kollegen die Gelegenheit, in einzelnen Fächern praktische Beispiele für offene Unterrichtsformen kennen zu lernen und zu erproben. Einvernehmlich stellten die Kolleginnen und Kollegen fest, dass hier viele wertvolle Anregungen für den Unterricht gegeben wurden, auch wenn nicht alle

Materialien gleich gut überzeugen konnten. Zudem konnten leider nicht für alle Fächer Beispiele angeboten werden.

In der abschließenden Reflexion wurde betont, dass es sich um eine insgesamt gelungene Veranstaltung gehandelt habe, für die die Kolleginnen und Kollegen dankbar waren. Die baden-württembergischen Kolleginnen kündigten an, dass sie zur Zeit dabei sind, einen Reader zu den offenen Unterrichtsformen zusammenzustellen.

*Günter Kannen*

## Schülerakademie 2004

„Jede lebendige Situation hat, trotz aller Ähnlichkeit, ein neues Gesicht, nie dagewesen, nie wiederkehrend. Sie verlangt eine Äuße-

„Rhetorik“, „Sophie's Welt“ und „Business English“ konnten außerdem mathematisch/physikalische Themen wie „Stochastische Finanz-



rung von dir, die nicht schon bereitliegen kann. Sie verlangt nichts, was gewesen ist. Sie verlangt Gegenwart, Verantwortung, dich.“ (Martin Buber)

...mit diesen Worten endete die diesjährige 3. Schülerakademie des Oldenburger Münsterlands. Wie schon in den beiden Jahren zuvor trafen sich 60 interessierte Schüler und Schülerinnen aus neun Gymnasien im Kardinal-von-Galen-Haus in Stapelfeld, um in den von ihnen gewählten Kursen ihr Wissen zu erweitern.

Neben Kursen zum Thema „Milch – eine chemische Betrachtung“,

mathematik“, „Relativitätstheorie“ sowie „Astronomie“ belegt werden. Eingeleitet wurden die Vorbereitungstage, die am 9. und 10. September stattfanden, durch verschiedene Kennenlernspiele. Zudem mussten schon erste kursunabhängige Aufgaben in Gruppen erfüllt werden.

Die eigentliche Akademiewoche fand vom 10. -15. Oktober statt. Wie schon in den vergangenen Jahren gestaltete Dr. Barbara Kappenberg hierfür ein Rahmenprogramm, das zum einen aus der Teilnahme an den Kursen bestand, zum anderen aber auch aus Vorträgen von

Prof. Dr. Winter („Facetten der Unendlichkeit“), Dr. Hübner, Professor der Universität Oldenburg („Ökonomie und Ökologie“) sowie Dr. Kappenberg, die Präsentationstechniken vorstellte und Möglichkeiten für Konfliktgespräche aufzeigte.

Hinzu kamen diverse Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und das alljährliche „Erlebnisorientierte Lernen“, dessen Schwerpunkt in diesem Jahr verstärkt auf der Arbeit im Team lag. Die Schwierigkeit der verschiedenen Stationen, die die Gruppen zu durchlaufen hatten, bestand darin, dass alle gemeinsam zum Ziel gelangen mussten. Hierbei musste zum Beispiel ein Parcours aus „Flößen“, nur mit Hilfe von zwei Holzplatten, überwunden werden. Die Aufgabe der Teams war es alle Teammitglieder sicher auf die andere Seite des Parcours' zu transportieren.

Als Schlüsselaufgabe mussten die vier Teams gemeinsam mehrere Satzteile des Zitats von Martin Buber zusammensetzen. Spielerisch erfuhren die Teilnehmer so die Notwendigkeit sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Führung und der Koordination.

## Besondere Veranstaltungen



Als krönenden Abschluss gab es am Donnerstag wieder einen Abschiedsabend mit einem umfangreichen und köstlichen Buffet.

Vor der Abreise am Freitagmittag wurden die einzelnen Themen den anderen Akademieteilnehmern, den Dozenten sowie den Organisatoren vorgestellt.

Alles in allem war auch die diesjährige Schülerakademie, dank der angenehmen Atmosphäre, immer gut gefüllten Mägen sowie eines von Dr. Kappenberg gut organisierten Tagesablaufs ein voller Erfolg.

Die Akademieteilnehmer haben in den Kursen und außerhalb nicht nur ihren Horizont erweitern können, es entstanden außerdem gute Freundschaften, die sicher bei der 4. Schülerakademie im nächsten Jahr wieder aufgefrischt bzw. vertieft werden.

*Jinan Al-Issawi, Jahrgang 12*

Ich erzähl dir eine Geschichte

Ich erzähl dir eine  
Geschichte von der Zeit.

Zeit kannst du nicht anfassen,  
du kannst sie auch nicht stoppen.

Du kannst sie auch nicht kaufen,  
denn sie ist viel zu kostbar.

Wenn du sie nicht nutzt,  
dann kannst du sie nicht  
ein anderes Mal gebrauchen,  
denn sie läuft dir davon.

Du kannst sie auch nicht  
verschenken.

Die Zeit musst DU gebrauchen.

*Anna Engelke, 6e*

## „JUMP! – Das BeWERBUNGstraining“

Hinter dem Begriff „JUMP!“ (Just More Professionally!) verbirgt sich ein Bewerbungstraining, das von der Unternehmens- und Personalberatung UP Consulting GmbH aus Rotenburg/Wümme durchgeführt und von den Volks- und Genossenschaftsbanken gesponsert wird. An dem Training nehmen im Jahr ca. 30.000 Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen teil. Über 100 Gymnasien nutzen diese Möglichkeit, ihren Schülern in der Oberstufe eine Vorbereitung auf die Bewerbung um einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz, für das Studium und bei der anschließenden Stellensuche zu geben.

Die Schüler lernen bei dieser Veranstaltung u.a., wie sie sich professioneller bewerben, eine Bewerbungsmappe erstellen, ein Vorstellungsgespräch führen und wie sie beim Telefonmarketing richtig reagieren. Werbung wird dabei bewusst groß geschrieben, da die Schüler lernen sollen, für sich selbst Werbung zu machen und ihre Stärken herauszustellen.

Am 07.07.2005 kamen vier Trainer zu uns in die Schule und führten mit den Schülern des Jahrgangs 12 einen ganzen Vormittag die oben

genannten Bereiche durch.

Die Resonanz bei den Schülern war durchweg positiv und bestätigte die Beratungslehrerin, Frau Ilgner, darin, dieses Training auch im nächsten Schuljahr durchführen zu lassen.

Einige Kommentare der Schüler:

Friederike O.: „Meiner Meinung nach war das Bewerbungstraining sinnvoll und hilfreich für die anstehenden Bewerbungen und Vorstellungsgespräche. Die lockere Stimmung brachte Spaß an der Sache. Man bekam viele gute Tipps und Informationen. Insgesamt hat es mir sehr gut gefallen, da es auch mal ein etwas anderes (modernes, lockeres) Bewerbungstraining war.“

Evelin P.: „Das Bewerbungstraining war richtig gut. Der Leiter, [Ralf Berg], konnte sich gut in unsere Lage versetzen und alle Dinge gut veranschaulichen. Es hat viel Spaß gemacht und war zudem sehr lustig. Auf eine erfreuliche und spannende Weise haben wir viel dazugelernt. Das Bewerbungstraining war daher sehr informativ. Ich würde es weiterempfehlen, da Schüler nur die Standardbewerbung beigebracht bekommen und diese

für viele Unternehmen unter dem Minimum an Erwartungen liegt. Daher ist es wichtig, den Schülern diese Art von Bewerbungen beizubringen, um ihnen größere Chancen für später mitzugeben.“

Franz L.: „Das Anfertigen einer Bewerbung wurde ausführlich und anschaulich erklärt. Jens Wanke [Trainer] war cool drauf und man konnte ihm gut zuhören. Wir bekamen ein sehr gutes Beiheft, in dem noch mal alles erklärt wurde.“

Philipp T.: „Die „JUMP“-Stunden waren sehr hilfreich und informativ. Ich selber hatte keine Ahnung vom Bewerben.“

Jessica E.: „Ich fand das Bewerbungstraining sehr aufschlussreich. Es wurden viele nützliche Ratschläge gegeben, die wir nun gezielt einsetzen können. Man weiß ungefähr, was auf einen zukommt und erwartet wird. Weiterhin fand ich gut, dass Herr Wanke das Training sehr locker und lustig gestaltet hat, sodass es mir leicht fiel zuzuhören. Weiterhin fand ich es positiv, dass er uns mit einbezogen hat. Alles in allem fand ich das Training sehr gut und empfehlenswert.“

*Walburga Ilgner*

### **Bewerbung heißt „Werbung für sich selbst“! Die Berufsinformationsveranstaltung am Clemens-August-Gymnasium bietet die Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten.**

Eine frühzeitige Auseinandersetzung mit den Anforderungen und Möglichkeiten im späteren Beruf wird für Schülerinnen und Schüler immer wichtiger. Deshalb fand am Samstag, dem 15. 01., die jährliche Berufsinformation am Clemens-August-Gymnasium statt, zu der die Beratungslehrerin Walburga Ilgner 18 Referentinnen und Referenten aus den unterschiedlichsten Bereichen eingeladen hatte. Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 10 – 13 konnten direkte Fragen an Vertreter ganz unterschiedlicher Berufsbereiche stellen, z.B. zum Medizin- und Jurastudium oder zum Verwaltungsdienst, zur Luft- und Raumfahrttechnik, zur Kybernetik oder zur Politikwissenschaft. Auf die Wichtigkeit einer rechtzeitigen Auseinandersetzung mit den Voraussetzungen einer erfolgreichen Berufstätigkeit wies Heike Hausfeld, Mitglied im Betriebsrat der Bayer AG, in ihrem Referat am Anfang der Veranstaltung in der Aula hin. Sie erläuterte, dass es heute bei einer Bewerbung nicht mehr ausreiche, nur Interesse an

dem Beruf zu zeigen und sich Wissen dazu angeeignet zu haben, sondern dass z.B. durch Erfahrungen in Praktika oder Nachfragen eine detaillierte Kenntnis des Tätigkeitsfeldes erkennbar sein müsse. Bewerbung heiße „Werbung für sich selbst“ zu machen, und diese müsse gut vorbereitet sein. Für eine Qualifikation sei besonders eine gute Notenlage in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch erforderlich, aber auch die Bereitschaft zur Flexibilität, Mobilität und Teamfähigkeit seien auf dem heutigen Arbeitsmarkt gefragt. Dies ermögliche bei Umstrukturierungen, auch im Rahmen der Globalisierung, eher den Erhalt des Arbeitsplatzes. Sie verdeutlichte dies am Beispiel des Werkes der Bayer AG in Leverkusen, wo die Belegschaft von 36 000 auf 20 000 Mitarbeitern reduziert wurde. Zum Abschluss appellierte sie an die Mädchen, auf eine gute Berufsausbildung zu achten, da Sozialstrukturen von früher – z. B. die Absicherung durch eine Heirat - heute nicht mehr gelten würden.

Diese Informationsveranstaltung wurde bewusst an einem Samstag durchgeführt, da es an dem Tag leichter für die Referentinnen und Referenten ist, daran teilzunehmen, da sie z.T. lange Anfahrtswege hatten. Die weiteste Anreise hatte dabei ein Referent aus München. Viele Referentinnen und Referenten nahmen bei der Veranstaltung aber auch die Gelegenheit wahr, ihre ehemalige Schule wiederzusehen. Die teilnehmenden Jugendlichen zeigten, dass sie Interesse an ihren Zukunftsmöglichkeiten haben und gewillt sind, auch außerhalb der Schulzeit zu solch einer Veranstaltung zu kommen. Das spiegelte sich in den abschließenden Äußerungen der Referentinnen und Referenten wider. Sie hoben u. a. hervor, dass die Schüler/innen z.T. sehr präzise Fragen stellten. Daran erkenne man, dass sie sich schon vorher mit dem Bereich beschäftigt hätten.

*Walburga Ilgner*



*Foto: Die Referentinnen und Referenten nach Abschluss der Veranstaltung  
mit der Beratungslehrerin Walburga Ilgner (unten, 1. rechts)*

### France Mobile

Am Freitag, dem 18. Februar, trudelten die Kinder der 5b, die Französisch lernen wollten – und die, die sich noch nicht sicher waren –, im CAG-Zimmer ein, um sich auf den kommenden Französischunterricht vorzubereiten. Isabelle, eine waschechte Französin, sprach eigentlich nur Französisch, doch meistens konnten wir sie verstehen. Wir lernten, wie man die französischen Wörter ausspricht und was sie bedeuten. Zum Beispiel: Ça va? = Wie geht es dir?, Ça va bien = Es geht mir gut. Als alle es verstanden hatten, spielten wir ein Spiel, in dem wir zu einem Mitschüler gingen und ihn fragten, wie es ihm gehe.

Isabelle zeigte uns, dass viele Wörter im Französischen genau wie im Deutschen gesprochen werden. Dann gab sie uns Hefte, einige waren für kleine Kinder, einige für Tierfreunde, und noch viele andere, aus denen wir solche Wörter herausuchen mussten, wie zum Beispiel „Airport“ oder „Baguette“. Die Gruppe, die die meisten dieser Wörter in den Zeitschriften fand, hatte das Spiel gewonnen. Als Gewinn bekam die Gruppe ein cooles Lineal.



Nun hörten wir französische Musik. Isabelle schrieb mehrere Internetadressen an wie [www.lemouv.com](http://www.lemouv.com). Dort kann man Musik hören und etwas über sie erfahren. Zum Schluss bekamen wir einen Zettel mit der Überschrift: „Warum Französisch lernen?“ Es gibt drei gute Gründe: Französisch ist die am weitesten verbreitete Zweitsprache. Französisch fördert den Kontakt mit den Nachbarländern wie Frank-

reich oder Luxemburg. Französisch ist die Bildungssprache „par excellence“.

*Mareike Timmen und  
Anna ?, Jahrgang 5*

## Artland Dragons heizen mächtig ein Basketballprofis begeistern Schüler

Am Mittwoch freuten sich wohl alle Schüler des Clemens-August-Gymnasiums auf die Schule. Der Grund: Die Artland-Dragons, die Superbasketballer aus Quakenbrück, besuchten das CAG. Alle, vor allem die Jüngsten, waren aufgeregt. Für die fünften, sechsten

ihren Lehrern zur TVC Halle. Die Sporthalle war rappelvoll. Bastian Kuhlmann, ein Praktikant des CAG, der das Event ermöglicht hat, begrüßte die Kids. Zur Freude der Schüler war auch das verrückte Maskottchen Tobi mit von der Partie. Er heizte den Zuschauern

grüßten die Schüler dann die Nummer 8, den griechischen Center, Konstantions Stavropoulos, und die Nummer 15, den 2,02 Meter Riesen Arne Woltmann.

Die beiden starteten dann mit den Schülern des neunten Jahrgangs ein Aufwärmtraining.

Für die Superstimmung in der Halle sorgte jedoch kein anderer als Tobi, der Drache, indem er sich auf das Geländer vor der Tribüne stellte, auf dem Tor kasperte oder mit dem Ball herumalberte. Ab und zu startete er auch eine La-Ola-Welle. Das Spiel zwischen den Profis und den Schülern wurde so fast zur Nebensache.

Nach dem Training waren die Schüler dann nicht mehr zu halten, sie stürmten von den Tribünen um Autogramme für Bälle, T-Shirts, Zettel oder die ergatterten Bierdeckel zu bekommen. Als ob das nicht genug wäre, hatten die Kinder in der siebten Stunde die Chance, live bei einer Pressekonferenz dabei zu sein. Viele interessante Fragen wurden gestellt, allerdings antwortete meistens Arne Woltmann, da K. Stavropoulos nur Englisch spricht.



und siebten Klassen war es in der fünften Stunde soweit, sie gingen nach der zweiten großen Pause mit

mächtig ein, indem er Bierdeckel mit Bildern der Profis in die Menge warf. Unter lautem Klatschen be-

## Besondere Veranstaltungen

Abschließend waren sich alle Schüler einig: Heute hat es sich hundertprozentig gelohnt, zur Schule zu kommen!

Über die Spieler:

**Arne Woltmann:** die Nummer „15“ ist am 02.08.1974 geboren .

Der 30jährige Deutsche spielt schon seit acht Jahren bei den Dragons und fühlt sich dort in der Position als Center wohl.

Zuvor spielte er im Oldenburger TB. Er isst gerne Pasta und liebt die Filme Austin Powers 1-3. Wenn er mal nicht Basketball spielt, spielt er Tennis, Playstation oder hört R'n'B Musik.

**Konstantinos Stavropoulos:** die Nummer „8“. Der „Grieche“, der am 07.02.1975 geboren wurde, spielt seit zwei Jahren bei den „Quakenbrückern“. Er ist 1,98 m groß und wiegt 96 Kilogramm . Der letzte Verein in dem er spielte, war Epinal ( Frankreich ). Er liebt Essen aus Griechenland und hört außer R'n'B Musik und Hip-Hop auch gerne Musik aus seiner Heimat. Happy Gilmore ist sein Lieblingsfilm. Bei Spielen wird er als Forward eingesetzt.

*Veronika Demski,  
Jenny Meier,  
Joy Bredehorst, Klasse 5e*



## Gelungene Jahrgangsfete

Die SV organisierte am Freitag, dem 25. Februar 2005, von 18.00-22.00 Uhr die Jahrgangsfete der 7er - und 8er-Klassen in der Aula des CAGs. Der Eintritt kostete 2 Euro; in dem Preis war ein Freigetränk enthalten. Man konnte auch bunte Partylichter kaufen, die um das Handgelenk gebunden wurden. Viele Klassen-lehrer/innen und um die 100 Schüler waren da.

Zu Beginn begrüßte die SV alle Gäste. Danach gab es in ca. 15-minütigen Abständen Showeinlagen. Dazwischen wurde Partymusik gespielt, aber es wurde am Anfang noch nicht so viel getanzt. Der Abend begann damit, dass Frau Haedke mit ihrer Klasse 7b Fundsachen versteigerte, die schon über zwei Jahre alt waren. Am Ende gab es sogar noch eine gelbe Überraschungsbox. Das Geld, das zusammengekommen war, wurde in die Klassenkasse gegeben.

Danach kam ein Tanz mit „50-Cent -Candyshop“ von Irina Krieger. Katharina Buchmann tanzte dann noch „Get right“ von J.lo. Als Nächstes veranstaltete die 8f eine Karaoke. Es wurden Schüler aus dem Publikum gewählt, die ein Lied vorsingen mussten. Es wurde

u. a. „Bronze, Silber, Gold“ von Wolfgang Petri, „Männer sind Schweine“ von den Ärzten, „Schnappi, das kleine Krokodil“, „Heidi“ und Fettes Brot mit „Emanuela“ gesungen. Zum Schluss wurden die, die am meisten Applaus bekommen hatten, Sieger. Mit einem spontanen Theaterstück wurden die Vorstellungen abgeschlossen, die die Klasse 8g von Frau Ilgner vorbereitet hatte. Auch bei diesem Beitrag konnten sich die Schülerinnen und Schüler beteiligen. Die Schüler bekamen etwas von Frau Ilgner vorgetragen, was sie aus dem Gedächtnis vorspielen sollten. Das war an manchen Stellen gar nicht so einfach, weil einem in diesem Moment gar nichts einfiel.

Nun konnten sich alle dem Tanzen widmen. Wenn viele Schüler auch nicht mit allen Regeln einverstanden waren, so war dies doch ein gelungener Abend. Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr, wenn es wieder heißt: „Jahrgangsfete!!!“

*Benedikt Deeken, 7c*

Ich erzähl dir eine Geschichte

Ich erzähl dir eine Geschichte  
von den Erinnerungen

jeder hat Erinnerungen  
gute und schlechte

man braucht sie für die Schule  
sie sind leise und in dir drin

niemand kennt sie außer dir  
manche sind im Gedächtnis

manche im Herzen  
und manche will man schnell  
Vergessen

manche sind fröhlich  
andere traurig

wenn man sie nicht hätte  
wäre die Welt sinnlos

*Annika Tebben 6e*



***Super Laden.  
Den merk ich mir!***

**Schule aus – nix wie raus!**

In der Schule sitzt du genug. Stubenhocker  
sind dir ein Gräuel. Also ab nach draußen!  
Wir haben das beste Equipment, tolle Marken  
und die perfekte Beratung für deinen Sport.

Denn dein Sport ist uns so wichtig  
wie dir selbst.

**INTERSPORT®  
PROFIMARKT**

Longe Straße 55 · 49661 Cloppenburg · Tel. 0 44 71 / 95 74 84

## CAG hatte Gäste aus Polen - Gegenbesuch ist im Herbst geplant



cke in den Wirtschafts- und Erholungsraum Cloppenburg gewinnen. Ausflüge nach Bremen und Osnabrück rundeten das Besuchsprogramm ab.

Die beiden Leiter des diesjährigen Schüleraustausches, Martin Liebske und Melanie Tebben, freuen sich darauf, die erfolgreiche Partnerschaft des Clemens-August-Gymnasiums und des „Liceum Ogólnokształcące“ mit dem Gegenbesuch von Cloppenburgern in Beuthen vor den Herbstferien fortzusetzen.

Bereits zum neunten Mal konnte das Cloppenburgere Clemens-August-Gymnasium jetzt Jugendliche aus Beuthen in Oberschlesien zu einem Schüleraustausch begrüßen. Begleitet von ihren polnischen Lehrerinnen Anna Staszewska und Ewa Masternak waren 14 Jungen und Mädchen zu Gast in Cloppenburg.

Zum umfangreichen Besuchsprogramm dieser vom deutsch-polnischen-Jugendwerk unterstützten Maßnahme gehörte auch ein Besuch im Cloppenburgere Rathaus, wo die Gäste von Landrat Hans Eveslage begrüßt wurden. Während der Begegnung konnten

die Jugendlichen aus der oberschlesischen Bergarbeiterregion Einbli-



## Découvertes leçon 1 : Les Cloppenbourgeois à Bernay

Le 25 avril 2005: 42 élèves du CAG partent enfin pour la découverte de la France.



Bonjour Bernay !  
Voilà l'école. C'est le  
lycée Augustin Fresnel.



Une rue à Bernay.  
Les élèves allemands visitent le  
centre-ville. C'est extra.  
Il y a les promenades en ville. Mais



les Français et leurs amis allemands  
aiment aussi faire la fête ensemble:



Qu'est-ce que c'est ? Ah, c'est la  
capitale de la France. C'est Paris.  
Paris se trouve au bord de la Seine.  
Voyez-vous la tour Eiffel ?



Paris est la capitale de la France et  
Rouen est la capitale de la Norman-  
die. La Normandie est une région  
française.  
Nous voilà à Rouen.



C'est une belle ville avec une  
grande cathédrale et  
l'église Sainte-Jeanne d'Arc.



Nous étions trop bien à Bernay –  
merci beaucoup les Français ! A la  
prochaine!

*Tina Bahns, Martin Liebske*

## **Heimweh ist für Liina kein Thema Finnin ist als Austauschschülerin für ein Jahr bei der Familie Möller in Ermke zu Gast**

„Es ist ganz schön platt hier“, beschreibt Liina Savola ihre ersten Eindrücke vom Landkreis Cloppenburg. Die Finnin ist seit August zu Gast bei der Familie Möller in



Ermke und wird für ein Jahr bleiben.

Sie ist ganz unbefangen an ihren Auslandsaufenthalt herangegangen, hatte kaum Erwartungen und kann so auch nicht enttäuscht werden, auch wenn Deutschland ihr nicht ganz fremd ist. Ihre Tante lebt in Baden Baden und die hat sie auch schon besucht. „Da war ich aber erst zwölf Jahre alt“, berichtet sie in recht gutem Deutsch.

Sprachen liegen der blonden Dame. Zwar wird an ihrer Schule auch Deutsch angeboten, doch mit Französisch, Russisch, Englisch und Schwedisch war ihr Stundenplan mit Fremdsprachen schon gut gefüllt. Im Unterricht am CAG in Cloppenburg kommt sie recht gut mit und hat festgestellt, dass in ihrer Heimat Themen schneller abgehandelt werden. „Hier diskutieren wir sechs Stunden über einen Text, in Finnland nur zwei“.

Heimweh ist für sie kein großes Thema: „Natürlich vermisse ich meine Familie und meinen Hund ein bisschen, aber es geht“. Etwas leichter macht es ihr Freundin Krista, die in den Herbstferien zu Besuch ist und das Neueste aus dem Heimatort Lapinkylä berichtet.

## **Einige Fragen an unsere Gastschülerin Tiko Gigauri**

Einige Fragen an unsere Gastschülerin Tiko Gigauri

*Wer bist du, woher kommst du, wie ist deine Familie zu Hause?*

Ich bin Tiko Gigauri, bin 16 Jahre alt und lebe zusammen mit meinem Vater, meiner Mutter und meiner Schwester in Georgien.

*Wie lebst du hier, wo bist du untergebracht?*

In Deutschland wohne ich in Cloppenburg bei Familie Eikriede. Meine Gastfamilie ist so toll, ich konnte mir das gar nicht vorstellen.

*Beschreibe die Schule, zu der du vorher gegangen bist!*

Meine georgische Schule ist anders als die deutsche, wir gehen nur 11 Jahre zur Schule, aber wir haben sehr viele Hausaufgaben. Wir haben auch keine großen Pausen und die Noten sind anders, z.B. bei uns ist eine deutsche Eins eine Fünf und heißt sehr gut.

## Internationale Kontakte

*In welcher Klasse bist du hier aufgenommen worden, wie lange warst du hier?*

Hier bin ich in der Klasse 10 b. Ich konnte mir vorher nicht vorstellen, dass alles so gut wird. Zuerst hatte ich Angst, wie es in der Schule sein wird. Könnte ich die Deutschen verstehen? Aber alles ist sehr gut geworden. Ich bin hier schon 6 Monate und muss noch 4 Monate bleiben. Ich hoffe, diese 4 Monate werden noch schöner.



*Wie unterscheidet sich dein Leben hier von zu Hause?*

Mein Leben in meiner Heimat ist

ungefähr so wie hier. In Georgien wohne ich in einer großen Stadt (Hauptstadt), wo es viele Autos, viele Leute und keine Fahrräder gibt. Ich habe hier auch das Fahrradfahren gelernt. Es war so komisch, aber jetzt fahre ich sehr gerne mit dem Fahrrad.

*Was hat dir am CAG gut gefallen?*

Das CAG ist eine sehr große Schule. Als ich sie das erste Mal gesehen habe, dachte ich: Oh Gott, so viele Schüler. So viele Lehrer. Verstehe ich mich mit ihnen? Aber alles ist super geworden. Alle sind so nett zu mir.

*Gab es auch Schwierigkeiten?*

Zuerst konnte ich nicht so gut Deutsch verstehen und sprechen. Aber jeden Tag ist es besser geworden. Jetzt geht alles sehr gut.

*Welcher Unterricht hat dich am meisten interessiert?*

Ich mag sehr gerne Mathematik. Das verstehe ich gut und außerdem ist es mein Lieblingsfach. Hier ist es etwas anders, aber ich mag es sowieso. Außerdem mag ich auch Deutsch, Geschichte, Kunst usw.

Hast du Freunde gewonnen? Möchtest du wieder nach Deutschland kommen?

Hier ist es einfach cool, ich habe mir das nicht vorgestellt. Ein Jahr in Deutschland ist super, aber die Zeit geht schnell vorbei. Schon sind 6 Monate vorüber. Wenn ich nach Hause fahre, werde ich traurig sein. Ich glaube, später werde ich Heimweh haben. Dies war das beste Jahr in meinem Leben und natürlich möchte ich wieder nach Deutschland kommen und auch gerne nach Cloppenburg.

*Was möchtest du uns noch sagen?*

Diese 6 Monate waren toll, sehr gut. Ich habe so viel Neues erlebt. Ich hab eine andere Schule, andere Freunde und ein anderes Land gesehen. Noch 4 Monate und dann muss ich wieder zurück. Dieses Jahr war einfach super. Das CAG ist toll, alle sind so nett und freundlich. Ich werde das lange Zeit vermissen. Manchmal am Morgen habe ich keine Lust zur Schule zu fahren, aber die Schule ist einfach geil. Das ist die beste Zeit meines Lebens, das macht Spaß.

## Fortschritte auch beim Platt: Schülerin aus Japan lebt zurzeit in Ermke



Ermke – Schnee im März – für Shiho Okoshi ist das ein eher ungewohnter Anblick.

„Aber ein sehr schön“,

bestätigt die 17-jährige Japanerin, die gerade ein Austauschjahr in Deutschland verbringt. Bei der Familie Tönnies in Ermke hat die Schülerin ein gastliches Zuhause gefunden. Deutsch möchte sie lernen und etwas über die Kultur des Landes erfahren, erzählt Shiho. Dafür nimmt sie auch die lange Trennung von den Eltern in Kauf. Die leben in der knapp 50000 Einwohner großen Stadt Moriya, nur 40 Kilometer von Tokio entfernt. Für Japaner quasi ein Katzensprung. Denn Entfernungen spielen dort kaum eine Rolle, wenn es um den Job oder die Ausbildung geht. „Mein Schulweg dauert täglich zwei Stunden“, verrät Shiho. Auch die Schulzeiten sind für deutsche SchülerInnen eher gewöhnungsbedürftig: „Ende ist immer erst

Abends um zehn. Aber es gibt viele AG's, die nicht benotet werden“.

Vergleichsweise locker geht es dagegen am Clemens-August-Gymnasium in Cloppenburg zu, das sie gegenwärtig besucht. Die japanischen Lehrer seien viel strenger. Beispiel: „Ich habe mir jetzt Strähnen machen lassen. Damit dürfte ich zu Hause sicher nicht im Unterricht erscheinen“. Dennoch erstaunt den modebewussten Teenager, dass deutsche Schüler keine Uniformen tragen. „Das wäre besser, denn dann müsste man nicht immer so viele Sachen kaufen“, findet Shiho. Ähnlich sittenstreng verläuft meist auch ihr knapp bemessenes Privatleben. Auf die Party-Piste werden Japaner nämlich erst mit 20 gelassen. Über Einladungen von Cloppenburg Mitschülern freut sich Shiho daher ganz besonders.

Auch der Unterricht selbst läuft am CAG anders ab, als sie es gewohnt ist. „Bei uns steht der Lehrer vor der Klasse und redet. Hier wird viel mehr diskutiert. Das ist manchmal anstrengend, weil ich die Sprache noch nicht so gut kann“. Dabei macht sie täglich Fortschritte und hat inzwischen sogar ein paar Brocken Plattdeutsch aufgeschnappt.

Ihr „Giff mi moal den Zucker“, klingt schon fast perfekt und auch das „Moin“ kommt locker über die Lippen. Neben Erdkunde und Musik ist überraschenderweise Religion eines ihrer Lieblingsfächer. In Japan spiele diese nur eine geringe Rolle und die Sonntagsruhe ist ebenfalls unbekannt. „Bei uns wird auch am Wochenende gearbeitet“, bedauert die Austauschschülerin.

Noch bis Anfang Juli wird Shiho in Ermke wohnen. „Sie ist ein richtiges Familienmitglied geworden“, lobt Gastmutter Martina. Ihre Kinder Elena und Vanessa haben die Japanerin besonders ins Herz geschlossen. Briefe nach Hause schreibt Shiho daher nur selten, obwohl sie inzwischen bereits 2000 der rund 4000 japanischen Schriftzeichen gelernt hat. Das für Heimweh ist allerdings nicht darunter.

Zuständig für den internationalen Jugendaustausch ist die gemeinnützige Organisation Youth For Understanding (YFU). Wer Interesse an der Aufnahme eines Gastkindes hat oder selbst an einem Auslandsaufenthalt teilnehmen möchte, erhält dazu nähere Informationen unter [www.yfu.de](http://www.yfu.de).

*Georg Meyer*

### Vier CAG-Schüler in Frankreich

Als Frau Scholübbers im März letzten Jahres zu uns in die Klasse kam und uns vorschlug, 6 Wochen in Paris zu verbringen, waren wir sofort hellauf begeistert. Nachdem die Franzosen vor den Sommerferien schon ihre Zeit hier in Deutschland verbracht hatten, hieß es für uns vor den Herbstferien: Ab nach Frankreich!!!

Nach einer langen Anreise erreichten wir Ende August die Stadt der Liebe.

Dort genossen wir zunächst ein paar freie Ferientage, in denen wir mit unseren Fotoapparaten bewaffnet die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten in Angriff nahmen. Neben dem Eiffelturm, dem Louvre und Sacre Coeur waren es auch die netten Franzosen und die Atmosphäre der Stadt, die uns sofort gefallen haben. Die bekannte Großstadt besitzt neben altbekannten Sehenswürdigkeiten auch viele andere Orte und Feste, die nicht nur Touristen anziehen. Ein Beispiel hierfür sind die vielen schönen Grünanlagen (Erinnerungen an den heiligen Rasen: „Pelouse interdite“), Technoparaden mitten durch Paris sowie der Palast von Jaques Chirac.

Die französische Sprache war für uns am Anfang zwar etwas gewöhnungsbedürftig, da die Franzosen sehr viele Abkürzungen verwenden: Daher waren wir Frau Scholübbers für jede vorher „reingeprügelte“ Vokabel dankbar, doch wir hatten ja auch noch unsere Hände bzw. die Franzosen ihre Deutschkenntnisse.

Am 03.09.04 holte uns leider auch in diesem fremden Land der harte und auch sehr arbeitsreiche Schulalltag ein. Die französische Schule ist nicht mit der deutschen zu vergleichen: Mit Stacheldraht umzäunte Gelände, die eher an Gefängnisse erinnern, und insgesamt graue, eintönige Gebäude. Im Unterricht bemerkten wir recht schnell, dass auch der Umgang zwischen Lehrern und Schülern längst nicht so herzlich und locker ist wie hier und die Lehrmethoden eher an die der Universitäten anknüpften. (Der Lehrer erzählt, die Schüler schreiben. Dialoge zwischen beiden finden kaum statt.)

Trotzdem blieb uns immer wieder die Zeit für Späße und auch der Nachmittagsunterricht bis 17.30 Uhr, an den wir uns doch recht schnell gewöhnten, war erträglich.

Insgesamt können wir den jüngeren Jahrgängen Frankreichaufenthalte nur empfehlen! Wenn ihr die Chance habt nach Frankreich zu gehen, dann tut dies unbedingt! Ihr werdet dort viel Spaß haben, eine Menge sehen und lernen und die Zeit dort nie vergessen.

*Barbara Behrens,  
Anja Belke, Britta Wilken,  
Judith Twenhövel, Klasse 10b*

## Priester aus Nigeria am CAG

Am Mittwoch, dem 27.04. 2005 durfte die Klasse 6f auf Einladung einer Schülerin (Johanna Bunten) einen interessanten Gast begrüßen: Professor Dr. Jude Ndubeze Uwalaka aus Nigeria.

Im Rahmen der Unterrichtseinheit im Fach Deutsch „Schule in anderen Ländern“ informierte der engagierte Afrikaner die Schüler umfassend über sein Heimatland.

Uwalaka vermittelte den Schülern eine Vorstellung von der geographischen, wirtschaftlichen und politischen Lage des Landes, gab Informationen über die Lebensbedingungen der Menschen und hinterließ auch mit den Ausführungen über die Probleme (Kindersterblichkeit, Analphabetismus, Korruption) einen bleibenden Eindruck.

Über die spontan entstandene Begegnung mit dem zur Zeit als Gastpriester der katholischen Kirchengemeinde St. Johannes Baptist in Garrel fungierenden Pfarrer freuten sich die Schüler sehr.

*Lore Lübbers*



# Alles aus einer Hand:



Ob Sie von zu Hause telefonieren, E-Mails verschicken oder von unterwegs eine MMS versenden möchten: Bei EWE TEL bekommen Sie alles aus einer Hand.

EWE TEL bietet Ihnen als regionaler Telekommunikationsspezialist vom Analog-Anschluss bis zum DSL-Zugang alles, was Sie wünschen. Und dabei sparen Sie auch noch Geld, denn EWE TEL überzeugt nicht nur durch günstige Grundpreise und Tarife, sondern hält auch eine Menge toller Angebote für Sie bereit.

## ■ Einfach:

Beim Wechsel zu EWE TEL können Sie selbstverständlich Ihre bisherige Rufnummer und auch Ihren Telefonbucheintrag behalten.

## ■ Komfortabel:

EWE TEL-Internet-Flatrate-Tarife.

## ■ Schnell:

Mit EWE TEL DSL sind Sie jetzt noch schneller:  
Mit bis zu 6.000 Kbit/s<sup>1</sup> surfen Sie bis zu 96 mal schneller als mit ISDN<sup>2</sup>.

## ■ Mobil:

Mit den flexiblen Tarifen und attraktiven Handyangeboten von EWE TEL mobil sind Sie überall zu Hause.

## EWE TEL direkt vor Ort:

### ■ EWE ServicePunkt

Emsteker Straße 60 in 49661 Cloppenburg

Öffnungszeiten: Mo. - Do. 8.00 - 17.00 Uhr  
Fr. 8.00 - 15.00 Uhr

### ■ EWE ServicePunkt

Lange Straße 37 in 49661 Cloppenburg

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.30 - 18.30 Uhr  
Sa. 9.30 - 14.00 Uhr

Weitere Informationen erhalten Sie hier:  
**kostenlose Infoline 0800 0101400**  
oder im Internet unter [www.ewetel.de](http://www.ewetel.de)

1) Bis zu 6.000 Kbit/s im Download und bis zu 512 Kbit/s im Upload bei EWE TEL DSL 6200.  
2) Bei einfaches IS-Kanal mit 64 Kbit/s.



## CAG hilft EFA in großer Not

In der Landwirtschaftsschule in Corroatá gibt es kein sauberes Wasser mehr, es ist braun und verreckt. Geld für eine Reparatur ist nicht da. Gerade in diesem Moment kommt ein Anruf aus Deutschland: Das Clemens-August-Gymnasium kündigt die Überweisung von 2600 Euro an. Man kann sich die Freude und Erleichterung vorstellen. Umgehend wird die Instandsetzung in Auftrag gegeben.

Wir können diese Summe überweisen, weil sich unsere Schülerinnen und Schüler für die EFA eingesetzt haben: durch Kuchenverkauf, eine Tombola, eine Osterhasenaktion und einen Lesemarathon, den Verkauf von Blumenkarten, einen Flohmarkt und sogar Einzelspenden. Einige dieser Aktionen werden auf den folgenden Seiten kurz vorgestellt.

**HERZLICHEN DANK AN ALLE!**  
Das Brasilienteam

## Adventstombola



Die traditionelle Adventstombola wurde in diesem Schuljahr mit sehr viel Geschick und Erfolg von zwei Schülerinnen der Klasse 8c durchgeführt: Jenny Koopmann und Katrin Reinken. Bei dem Verkauf der Lose und dem Verteilen der Preise wurden sie von ihren Klassenkameraden unterstützt, das Know-how stellten Profis aus der 10d zur Verfügung, die über mehrere Jahre in

der Brasiliengruppe tätig waren. Glücklicher Gewinner des Hauptpreises, des Adventskalenders, war ....?

## Projekte

### 1000 Euro für Brasilien - Osterhasen und Lesen für den guten Zweck am CAG

Die Schüler des Clemens-August-Gymnasiums Cloppenburg (CAG) überreichten ihrem Direktor Heinrich Hachmöller jetzt einen Scheck über 1000 Euro. Diese Summe ist der Erlös von zwei unterschiedlichen Projekten, die die Schüler mit Unterstützung der beiden Lehrerinnen Lore Lübbers und Maren Niehaus kurz vor den Osterferien durchgeführt haben. Schüler der Klassenstufe 5 und 7 organisierten im Rahmen der Jugendbuchwoche einen Lesemarathon: 220 durchgängig gelesene Minuten wurden von selbstständig organisierten Spendern großzügig entlohnt. Die Klasse 8F hingegen verkaufte Schokoladenosterhasen, die, verbunden mit Grußbotschaften, am letzten Schultag vor den Osterferien an die entsprechenden Schüler und Lehrer verteilt wurden.

Das Geld geht an die Landwirtschaftsschule EFA in Corota (Brasilien), die das CAG bereits seit vielen Jahren unterstützt.



*Von links: Herr Hachmöller, Frau Lübbers, Bettina Meyer,  
Laura Voßmann, Karen Jöring, Anna Kalvelage, Frau Niehaus  
Vordere Reihe: Manuel Hörmeier, Jakob Kalvelage, Leonie Schlee*



## (Mit dem) Körper malen Kunst-Projekt in der Aktionswoche – 27./28. Januar 2005

Die Arbeit an der Staffelei ist für die gestalterische Tätigkeit unentbehrlich. Dabei lässt die Körperhaltung, im Gegensatz zur verkrampften und gebeugten Körperhaltung



an den Tischen, ein freieres und entspannteres Gestalten zu. Außerdem kann an der Staffelei mit größeren Formaten gearbeitet werden. So etwas war im bisherigen Kunstunterricht kaum möglich und sollte in der Aktionswoche geändert und erprobt werden.

Dreißig Schülerinnen und Schüler

des 12. Jahrgangs aus den Kunstkursen von Frau Johannes, Herrn Jäger und Herrn Junge bekamen am 27. und 28. Januar im Rahmen der Aktionswoche die Möglichkeit,

sich an zwei Tagen praktisch an der Staffelei zu betätigen: Zunächst wurde ein kompletter Klassensatz Staffeleien gebaut, was relativ schnell vonstatten ging, da alle nötigen 120 Dachlatten bereits zugeschnitten und vorgebohrt waren. Danach wurde praktisch gearbeitet und die nun aufrechte Haltung beim

Malen getestet. Manche Schüler entschieden sich zwar noch für die sitzende Haltung, aber auch hier war die Haltung zum Bild viel freier und entspannter.

Das gestalterische Thema passte dann auch zur Körperhaltung beim Malen. Die Schüler sollten sich mit dem menschlichen Körper auseinandersetzen, wobei die Aufgabenstellung relativ frei war. Zuerst wurden Skizzen mit Bleistift und Kohle erstellt. Daraus entstanden dann farbige Bilder, die mit unterschiedlichsten Techniken gestaltet wurden. Von einigen Schülern wurde die Farbe sogar mit dem Spachtel aufgetragen, was zu einem sehr expressiven Ausdruck führte. Das Ergebnis dieser Aktionstage sind viele großformatige Studien, Zeichnungen und Gemälde zum Thema „Menschenbilder“. Eine Auswahl konnte mehrere Wochen in den Fluren der Schule ausgestellt werden. Wenn möglich, sollen solche Aktionen unter sehr freier Themenstellung auch in Zukunft angeboten werden. Den beteiligten Schülern und Lehrern hat es jedenfalls sehr viel Spaß gemacht.

*Helmut Jäger und Gerrit Junge*

### Eine neue Quelle der Kreativität – die Foto-AG

Ich verstand nie so recht warum das funktionstüchtige Fotolabor unserer Schule nicht voller junger Menschen ist, die sich dort kreativ austoben können. Zu Beginn der 13. Klasse konnte ich meine Lust, Filme nicht nur selber zu belichten, sondern auch den Entwicklungsvorgang der Bilder zu steuern, nicht mehr zurückhalten! „Frag doch mal den neuen Lehrer Herrn Jäger, der versteht sehr viel von Fotografie,“ riet mir Frau Johannes. Ganz mutig stellte ich mich diesem Mann vor, der ohne zu zögern Interesse bekundete eine Foto-AG zu leiten.

Menschen wie Herrn Jäger findet man nicht oft! Mit seinem sehr feinen Gespür für uns (anfangs noch 4) Ahnungslose, die nie zuvor ein Fotolabor betreten oder teilweise noch nie eine Spiegelreflexkamera in der Hand gehabt hatten, führte er uns mit seiner sehr netten und geduldigen Art in die Handhabung einer Spiegelreflexkamera ein, erklärte uns die Vorgänge im Fotolabor (Erstellen von Kontaktbögen/ Probestreifen/schwarz-weiß Fotografien) und gab uns sehr viele gute Ratschläge für ein besseres Bild. Betonen möchte ich an dieser Stelle, dass er uns nie in eine Richtung

steuerte, sondern stattdessen immer wieder deutlich machte, dass die Kunst frei von Zwängen ist. Auf diese Weise hob er sowohl tatsächliche Grenzen als auch die in unseren Köpfen auf. Mit seinem unermüdlichen Einsatz ging er auf wirklich jede unserer vielen Fragen gründlich ein und bewies somit immer aufs Neue seine große Kompetenz. Mit der Zeit entwickelten wir ein Gefühl für die richtige Belichtungszeit im Fotolabor und schulten sowohl durch eigene Aufnahmen als auch durch Bilder und Fotobände unseres Meisters unser Auge für einen besseren Bildausschnitt. Wir lernten sehr viel in diesen 10 Monaten (vor allem der harte Kern, also Johannes Kettmann & meine Wenigkeit), nicht zuletzt weil wir mit Herz und Seele dabei waren und nicht aus Pflicht. Unsere Dachbodenaktion, bei der wir unter extremen Lichtbedingungen den Dachboden und seine Schätze neu entdeckten, zeigte uns beispielsweise die vielen Möglichkeiten, ein- und demselben Bild eine andere Aussage zu verleihen. Schließlich hatten wir am Ende dieses Schuljahres die große Ehre unsere Ergebnisse in der Schule zu präsentieren.

Ich bin jedenfalls stolz darauf, nicht ein im Kunstunterricht erzwungenes Bild im Flur hängen zu sehen, sondern stattdessen eine Vielzahl von geschaffenen Kreationen, die meiner Seele und nicht einem Lehrplan entspringen.

Bereits jetzt vermisse ich diese langen Montagnachmittage, die ich jede Woche herbeigesehnt habe. Sie waren erfüllt vom offenen und auch kritischen Geist des Herrn Jäger, der uns durch seinen Enthusiasmus und seine Freude an der Fotografie immer wieder in seinen Bann zog. Für diese wunderbare und lehrreiche Zeit ganz oben im kleinen Fotolabor möchte ich mich im Namen aller Teilnehmer bei Ihnen, Herr Jäger, bedanken!

An all jene, die sich für die Fotografie begeistern: Habt keine Angst und meldet euch unverbindlich bei Herrn Jäger, der euch sicherlich mit einem strahlenden Gesicht empfangen wird! Es lohnt sich!

*Antje Marx, Jg. 13*

*Foto von Antje Marx: „Eier“*



*Foto von Johannes Kettmann:  
„Spiegel“*





Das « Wir machen den Weg frei » Prinzip

***Ich weiß nun wie es läuft: nach der Schule.  
Und meine Bank schon lange.***

Ob Ausbildung oder Studium – verschaffen Sie sich finanziellen Spielraum. Mit unseren Lösungen für Ihre persönliche Unabhängigkeit. Für mehr Sicherheit, mehr Geld vom Staat, mehr auf dem Konto. So verstehen wir das «Wir machen den Weg frei» Prinzip. [www.volksbank-cloppenburg.de](http://www.volksbank-cloppenburg.de)

**Volksbank  
Cloppenburg**



## 21. Plattdeutscher Lesewettbewerb



Am Clemens-August-Gymnasium nahmen am 21. Plattdeutschen Lesewettbewerb aus den Klassenstufen 5 bis 10 insgesamt 104 Schülerinnen und Schüler teil.

Nach Abschluss des schulinternen Wettbewerbs wurden die drei besten der jeweiligen Altersgruppe vom Leiter der Schule, Herrn OStD Heinrich Hachmöller, mit einem

Buchpräsent ausgezeichnet.

Als Jury fungierten Frau Bohmann, Herr Gelhaus, Herr Gardewin und Frau Lübbers.

Das Foto zeigt die Sieger des plattdeutschen Lesewettbewerbs am CAG.

Gruppe 3 (5. u. 6. Schuljahr):  
Sieger André Meyer, 2. Siegerin

Sabrina Kemper, 3. Sieger Tobias Büssing

Gruppe 4 (7. u. 8. Schuljahr):  
Siegerin Janina Rumker, 2. Siegerin Anna Bültermann, 3. Siegerin Petra Brinker

Gruppe 5 (9. u. 10. Schuljahr):  
Siegerin Christina Bäker, 2. Siegerin Lena Thoben, 3. Siegerin Kristin Haske (nicht auf dem Foto)

### Lesewettbewerb der Jahrgangsstufe 6

Im gesamten Jahrgang 6 wurde ein Lesewettbewerb durchgeführt, bei dem folgende Klassen- und schließlich Schulsieger ermittelt wurden:

Schulsieger

Stefanie Kuhlmann Klasse 6b

2. Felix Timmen Klasse 6b

Klassensieger der 6. Klassen

6a Jule Wewer  
Hannah Siefer

6b Stefanie Kuhlmann  
Stefanie Kuhlmann

6c René Gültekin  
Ina Itermann

6d Bastian Schrader  
Nicolai Decker

6e Bernadett Deeken  
Annika Tebben

6f Jan-Clemens Schwerdtfeger  
Harry Pfaff

6 L Neele Spille  
Thomas Kessing



*Stefanie Kuhlmann*



*Felix Timmen*



## Zweiter Preis beim Bundeswettbewerb Informatik



Tobias Tangemann, Schüler des Clemens-August-Gymnasiums, hat beim 23.

Bundeswettbewerb Informatik einen zweiten Preis erhalten. Der Bundeswettbewerb Informatik wird von der Gesellschaft für Informatik ausgeschrieben und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und von den Kultusministern der Länder unterstützt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen dabei zum Teil sehr anspruchsvolle Programmieraufgaben lösen, die weit über den üblichen Unterrichtsstoff hinausgehen. Tobias Tangemann erhält mit ca. 40 weiteren Schülern aus Niedersachsen die Möglichkeit, an einer zweiten Wettbewerbsrunde teilzunehmen. Aus den besten Schülern dieser zweiten Runde wird dann im September der Bundessieger ermittelt.

## Känguru am Clemens-August-Gymnasium mit großen Sprüngen!

Zum fünften Mal haben Schülerinnen und Schüler des Clemens-August-Gymnasiums am internationalen Wettbewerb „Känguru der Mathematik“ teilgenommen, der von Frau Grunewald organisiert wurde. Einige Schüler des Clemens-August-Gymnasiums haben dabei große Sprünge gemacht und gehören bundesweit zu den erstplatzierten Känguru-Mathematikern.

Die Anzahl der Anmeldungen in Deutschland ist in diesem Jahr mit etwa 335000 Schülerinnen und Schülern an etwa 4100 Schulen



überwältigend groß gewesen. Angesichts dieser Teilnahmezahlen können einige Schülerinnen und Schüler des Clemens-August-Gymnasiums stolz auf ihre Ergebnisse sein, die sie im bundesweiten

Vergleich erreicht haben.

Unter den Besten ihrer Altersklasse gewannen Max Piper (8Lb) einen 1. Preis und Patrick Richter (8g) und Bernd Westendorf (8a) jeweils einen 2. Preis. Eine solche Leistung erreichten nur 2% der Teilnehmer in Deutschland. Bei den jüngeren Jahrgängen erhielten Christian Heyer (6d), Kristin Jankowsky (6a) und Peter Siemer (6c) jeweils einen 3. Preis. Die meisten Punkte aus der Jahrgangsstufe 10 sammelten Jan Lenartz (10a), Johannes Borchert (10a) und Johannes Kellersmann (10b). Sie alle erhielten wertvolle Sachpreise und Bücher von den Organisatoren des deutschen Känguru-Wettbewerbs in Berlin und vom Förderverein des Clemens-August-Gymnasiums.

Ein großes Lob gilt allen 178 Schülerinnen und Schülern der Schule, die sich 70 Minuten lang freiwillig mit nicht ganz einfachen Mathematikaufgaben beschäftigt haben. Sie bekommen neben einer Urkunde, auf der die erreichte Punktzahl vermerkt ist, ein Lösungsheft und ein kleines Erinnerungsgeschenk des Wettbewerbs.

*Dora Grunewald*

### **Klasse 10c Preisträger beim IHK-Wettbewerb: Besuch der Druckerei Haferkamp und des Landesmuseums in Oldenburg am 16. Februar 2005**

An einem ganz normalen Tag im Winter des letzten Jahres kam ein gut gelaunter Herr Ellmann zur Tür herein und bot uns freundlich an, ihn in den Computerraum zu begleiten (gut, eigentlich wurden wir gezwungen). Dort wurde uns erklärt, worin der Auftrag bestand. Er hatte auf der Homepage der IHK (Industrie- und Handelskammer) einen Online-Wettbewerb aufgegeben und sich ein nahezu narrensicheres System überlegt, mit dessen Hilfe wir in der Lage sein sollten, alle Fragen korrekt zu beantworten – denn schon eine falsche Antwort hätte unsere Einsendung durch die Gewinnauslosung fallen lassen. Also suchte jeder für sich online nach den richtigen Antworten und glich diese dann mit denen der anderen ab. So gelang es uns offensichtlich, den Test vollkommen korrekt auszufüllen.

Geraume Zeit später – die Erinnerung an den Wettbewerb war nahezu verloren – erhielten wir die freudige Nachricht von unserem 9. Platz. Der Gewinn: eine Besichtigung der Druckerei Haferkamp in Oldenburg. Diese sollte am 16. Februar stattfinden, im Anschluss

daran war ein Besuch im Landesmuseum Oldenburg geplant. So weit, so gut. Dann kam der große Tag: der Bus holte uns ab und knapp eine Stunde später standen wir mehr oder weniger ratlos auf einem Platz, vor uns ragte ein Gebäude auf und daneben erhob sich ein großes Logo, unter dem die Worte „Druckerei Haferkamp“ zu lesen waren. Hier waren wir richtig. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Eingangshalle teilten wir uns in zwei Gruppen auf und bekamen je einen Mitarbeiter an die Hand, der uns durch die heiligen Hallen der Druckerei führen sollte. Dazu erhielten wir je einen umfangreichen Fragebogen, auf dem wir uns Notizen zum Unternehmen machen sollten. Zusätzlich hatte Herr Ellmann ein Set hochwertiger Ikea-Bleistifte dabei (woher er die auch immer hatte...) und somit waren wir perfekt ausgerüstet für die Besichtigung. Vom Druckbereich über die Lagerhalle bis zum Versand haben wir wirklich alles gesehen, was das Unternehmen zu bieten hatte. So erfuhren wir zum Beispiel von internationalen Partnern und weltweiter Lieferung (Dinge, mit denen wir

zum Teil nie gerechnet hätten) und verschiedenen interessanten Druckmethoden. Dabei erwies sich die Pflicht, möglichst viel auf unserem Fragebogen zu notieren, mangels brauchbarer Tischen zu einem kniffligen Unterfangen. Es endete damit, dass jeder gezwungen war, anderer Leute Rücken als Schreibunterlage zweckzuentfremden“ (O-Ton: „Bück dich mal.“).

Am Ende der Führung kamen beide Gruppen wieder zusammen und unterhielten sich über die Besichtigung. Kurz darauf wurden wir alle in einer Art Konferenzzimmer zusammengetrommelt und durften uns noch einmal von der Direktorin des Betriebs eine Zusammenfassung dessen anhören, was uns in der letzten Stunde mitgeteilt wurde. Dies war auch eine gute Gelegenheit, den Fragebogen immerhin noch schnell zur Hälfte auszufüllen. Nachdem wir etwa drei Stunden unseres Lebens sinnvoll in diese Besichtigung investiert hatten, fuhr der Bus und sein Fahrer uns weiter. Unser nächstes Ziel sollte nun also das Landesmuseum Oldenburg sein, wo uns eine Ausstellung über den 2. Weltkrieg erwartete-

te. Zunächst gaben wir Taschen und Rucksäcke aus den üblichen Sicherheitsgründen an der Garderobe ab – aber mal ehrlich, was sollte man hier schon groß mitgehen lassen?

Wie auch immer, wir bekamen eine junge Frau als Führerin durch das buchstäblich hohe Haus zugeteilt,

plus ein Panzer gleich zwei Panzer. Leuchtet ein, oder?

Nachdem die Führung beendet war, konnten wir uns sogar noch recht lange selbstständig durch diese hehren Hallen bewegen. Neben der Ausstellung zum 2. Weltkrieg gab es hier unter anderem antike Eichenschränke und einen ganzen

Haufen von Gemälden, an denen man wunderbar für die nächste Bildbetrachtung im Kunstunterricht üben konnte.

Nachdem unser Auslauf dann doch ein Ende ge-



die uns allerlei interessante Dinge erzählte, so zum Beispiel etwas über die Kindererziehung im nationalsozialistischen Deutschland, wo einfache mathematische Zusammenhänge damals interessanterweise mit Hilfe von militärischem Gerät vermittelt wurden. Ein Panzer

gefunden hatte, versammelten wir uns alle wieder vor der vollgepackten Garderobe, bekamen unsere Überlebensausrüstung zurück und wanderten geschlossen zurück in Richtung unseres prachtvollen Busses. Die Fahrt zurück verlief dann wie erwartet ohne größere Zwischenfäl-

le. Am frühen Abend waren wir dann wieder zurück in der Heimat und begaben uns auf die jeweiligen Heimwege/-fahrten. Alles in allem ein ziemlich interessanter Tag, an dem wir alle mal wieder viel mehr über die Tücken und die Komplexität des Lebens gelernt haben, als uns lieb ist.

*Matthias Gramann*

### Zuerst war es nur ein Wettbewerb:

### Klasse 10b übergibt Spende in Höhe von 555,55 Euro an Kinderhospiz Löwenherz

Nachdem unsere Klasse im letzten Jahr schon am Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung teilgenommen hatte, bejahten wir einstimmig die Frage, ob wir ein weiteres Mal daran teilnehmen wollten. Wie im Vorjahr hatten wir verschiedene Themen zur Auswahl, von denen wir uns aber schnell für „Bombenkrieg in unserer Heimatstadt“ entschieden. Das lag zum Teil daran, dass wir ein paar Wochen vorher eine Zeitzeugenbefragung zum 2. Weltkrieg im Rahmen des Geschichtsunterrichts im Clemens-August-Zimmer gemacht hatten und dies unser Interesse an dem Thema weckte.

Für den Wettbewerb gaben wir uns viel Mühe beim Sammeln und Ausarbeiten der Informationen, mussten uns dennoch am Ende ganz schön ins Zeug legen, um den Abgabetermin einhalten zu können. Die Klasse entschloss sich, die Präsentation in Form einer Homepage einzureichen, was noch ungeahnte Probleme mit sich brachte (jaja, die Technik...).

Um mehr über diese Zeit in Cloppenburg zu erfahren, luden wir altingesessene Größen wie z.B.

Heinrich Frerker ein, die uns bei Kaffee und Kuchen im altbewährten Clemens-August-Zimmer beeindruckende und erschütternde Schilderungen über ihre persönli-

weitere Mal von unserer Arbeit überzeugt zu sein, sodass unsere Arbeit von ihnen mit einem Buchpreis belohnt wurde. Dass unsere Arbeit eine von 2539 war, sei hier



chen Erlebnisse gaben. Diese könnt ihr übrigens auf unserer Homepage nachlesen (<http://bombenkrieg.c-a-g.de>)!

Auch die Jury der Bundeszentrale für politische Bildung schien ein

nur nebenbei erwähnt.

Unser Projekt erregte nicht nur internes Interesse (Einladung zur Gesamtkonferenz), sondern auch öffentliches. So fragte der Landkreis Cloppenburg zusammen mit dem

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge an, ob wir unsere Arbeit zu einer Ausstellung anlässlich des 60 jährigen Kriegsendes umarbeiten wollten.

Die Ausstellung wanderte also von ihrem Anfangsort Friesoythe ein paar Wochen später nach Cloppenburg ins Kreishaus, wo sie überraschender- und völlig unerwarteterweise mit einem Preisgeld von 150 Euro prämiert wurde. Doch dies sollte noch nicht das Ende sein:

Unsere Klasse entschied sich, das Preisgeld dieses und des letzten Jahres zu spenden. Es ist zwar schwer, sich mit dreißig Köpfen auf einen Spendenempfänger zu einigen, aber nach mehreren Diskussionen wurde dann dennoch das Kinderhospiz „Löwenherz“ in Syke bei Bremen auserkoren. Um den Betrag noch ein wenig zu steigern, kam uns die Idee, das Geld durch einen Kuchenverkauf an unsere kuchenliebenden CAGler zu vermehren. Damit wir noch mehr über das Kinderhospiz und seine Arbeit erfahren konnten, luden wir eine Mitarbeiterin zur Spendenübergabe in die Schule ein.

Nach ihrem Vortrag, der natürlich im Clemens-August-Zimmer stattfand, stand nun wirklich die gesamte Klasse hinter der Entscheidung

für das Hospiz als Spendenempfänger.

Abschließend bleibt zu sagen, dass die Projekte allesamt sehr interessant waren und uns auch viel Spaß gebracht haben. Dennoch waren sie sehr arbeitsreich, sodass wir den Zeitdruck, den man zum Ende hin zu spüren bekommt, im nächsten Jahr sicherlich vermissen werden!!! Ein Tipp der nun ein letztes Mal auftretenden 10b: Animiert eure Politiklehrer und motiviert euch selbst zu einem solchen Projekt - ihr werdet es nicht bereuen!

Anja Belke und  
Judith Twenhövel, Klasse 10b

Ich erzähl dir eine Geschichte

Ich erzähl dir eine Geschichte  
von einem Menschen.

Der Mensch hat *gute*  
und *schlechte* Eigenschaften.

Er kann HELFEN,  
TRÖSTENDE WORTE  
SAGEN und MUSIK machen.

Er kann VERLETZEN,  
SCHLECHT GELAUNT  
SEIN und SCHLAGEN.

Er ist *freudig*, *nett* und *schlau*.

Er ist *mürrisch*, *fies* und  
*ungerecht*.

Er ist *echt*, er *lebt* und ist *keine*  
*Maschine*.

Er kann selbst entscheiden.

Ich bin ein Mensch,  
du bist ein Mensch.

Jeder entscheidet für sich,  
ob er Gutes oder Schlechtes tut.

Hanna Richter, 6e

### Jugend trainiert für Olympia - Schwimmen Ein Bericht vom Bezirksgruppenentscheid, Mädchen Jg. 90 - 93

Als wir am Donnerstag, dem 10. Februar 2005, mit dem Bus gemeinsam mit der Haupt- und Real-  
schule aus Essen und der Liebfrauen-  
schule nach Emden fuhren, waren wir alle sehr aufgeregt. Nachdem wir uns schon im Dezember beim Kreisgruppenentscheid durchsetzen konnten, wollten wir heute wieder unsere Schnelligkeit beweisen. Diesmal jedoch sollte es nicht so leicht sein, denn unsere Gegner sahen nicht nur stark aus, sie waren es auch. Wir lieferten uns einen packenden Wettkampf, wobei wir nicht nur versuchten zu gewinnen, sondern auch unsere Leistung steigern und viel Spaß haben wollten. Der Wettkampf selbst ging eher langsam voran, da auch in anderen Altersklassen die Schulen versuchten ihr Bestes zu geben. Besonders gut haben uns die Staffeln gefallen, bei denen es Kopf an Kopf um den Sieg ging.

Bei der Siegerehrung hofften wir auf eine gute Platzierung, denn unsere Konkurrenz war hart. Letzten Endes belegten wir den 3. Platz und ließen sogar die Oldenburger hinter uns.

Der Wettkampf hat uns sehr gefal-

len und wir sind sehr froh über unseren 3. Platz beim Bezirksgruppenentscheid. Nächstes Jahr wollen wir wieder teilnehmen.

*Amelie Tschritter, Klasse 8c*



*oben: Laura Voßmann (7L), Corinna Imholte (8b),  
Kim Alina Krebeck (8b), Sonja Büssing (9b)*

*unten: Julia Wieghaus (6a), Anke Bremer (8b), Christina Tapken (8b),  
Kerstin Hinnenkamp (8b), Amelie Tschritter (8c), Kerstin Baumann (8g)*

## **Barmer Cup: Mit Spaß, Leidenschaft und Elfmeterkrimi auf Platz 2 gekämpft!**

Am 01.09.2004 machten wir, eine Auswahl von CAG-Fußballern der Jahrgänge 1988 und 89, uns auf den Weg zum Stadion in Cloppenburg um dort gegen mehrere Schulen aus dem Umkreis beim Barmer Cup anzutreten (Mit dabei waren Christian Effenberger, Andre Groß, Patrick Hochartz, Jacob Thien, Edgar Penner, Max Reinke, Lars Landwehr, Jerome Maschke, Mathis Klövekorn, Björn Klausling, Stefan Niemann, Florian Puschke, Phillip Rossmann, Denis Witt, Tobias Meyer und natürlich unser Trainer und Lehrer Herr Bäker). In der Vorrunde mussten wir gegen die RS Friesoythe, Hauptschule Altenoythe und das Copernicus Gymnasium bestehen. Wir belegten mit 7 Punkten (2 Siege, 5:0 + 2:1 und einem Unentschieden, 1:1) den ersten Platz und zogen so zusammen mit allen Gruppenersten der Vorrunde (AMG Friesoythe, Marienschule Cloppenburg und dem besten Gruppenzweiten) in die zweite Runde ein. Das nächste Turnier fand am 14.09.2004 in Rostrup, in der Nähe von Bad Zwischenahn, statt. Dort schafften wir es mit zwei Siegen und wieder einem Unent-

schieden ins Halbfinale, was wir auch für uns entscheiden konnten. Dann trafen wir auf das AMG Friesoythe, ein Spiel, das wir wie unser Trainer und Lehrer Herr Bäker uns predigte, "hätten locker gewinnen können". Jedoch endete hier unser Triumphzug und wir verloren knapp nach Elfmeterschießen. Doch gab es ein Trostpflaster. Der Torschützenkönig des Turniers hieß Dennis Witt und so ergatterten wir noch Freikarten für das Spiel des VfL Oldenburg. So war dieses Turnier beendet und wir waren im Nachhinein mit unserer Leistung und Platzierung recht zufrieden. Als Andenken erhielten wir dann auch jeder, ein T-Shirt mit "Barmer Cup 2004"- Aufdruck.

*Tobias Meyer*

## **Aktionswoche sportlich genutzt**

### **Jahrgänge 5 und 6 vergleichen sich im Völkerball und Schwimmen**

Eine eindrucksvolle Stimmung herrschte am Dienstag und Mittwoch der Aktionswoche im Schwimmbad bzw. in der TVC-Halle. Lauthals feuerten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 ihre Klassenteams an.

Zunächst „wettkämpfte“ der Jahrgang 6 im Schwimmbad in den Bereichen Brust, Freistil, Tauchen, Brett paddeln sowie Mattenstaffel. Sieger wurde hier die Klasse 6a, auf den Plätzen folgten die Klassen 6d, 6e, 6b, 6l, 6c und 6f.

Noch lauter ging es in der TVC-Halle zu, als die Klassen 5 ihre Meisterschaft im Völkerball auspielten. Der Sieg ging im Endspiel an die 5c, gefolgt von den Klassen 5a, 5e, 5b, 5d und 5f.

*Ralf Göken*

### Aus der Not eine Tugend gemacht: Schüler des Clemens-August-Gymnasiums nehmen sehr zahlreich am City-Lauf teil

Obwohl die Raumsituation für den Sportunterricht nach dem Ende der Sommerferien schlecht aussah – der Bereich der Leichtathletikanlage ist momentan besetzt mit „Containern“ – machten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5 – 9 mit ihren Lehrkräften aus wenig viel. Vom Förderverein mit einem Klassensatz Herzfrequenzmessgeräten ausgestattet, lernten die Schüler im Unterricht nicht nur Fachbegriffe wie Ruhepuls oder Belastungspuls, vielmehr wurde das gute Wetter der letzten Wochen genutzt um im Sportunterricht für den City – Lauf zu trainieren, der traditionell im Rahmen des City – Festes stattfindet. 251 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 – 9 zeigten hier im Lauf der Schülerinnen und Schüler über zwei Kilometer zum Teil beachtliche läuferische Leistungen. Ganz unter dem olympischen Motto „Dabei sein ist alles“ trudelte auch ein Schüler der Klassenstufe 5 mit dem Ende des Feldes mit stolz geschwellter Brust im Zielbereich ein: „Ich bin stolz wie Oskar durchgehalten zu haben.“ Mit einem Lächeln schließlich nahm er seinen Gewinn, ein T-

Shirt, entgegen, drehte sich um und verschwand mit seiner Klasse im „Briefkasten“ um die ihm versprochene Cola zu genießen.

*Ralf Göken*



## Schulmannschaft des CAG drittbestes Tennisteam in Niedersachsen

**Jugend trainiert für Olympia: Humboldt-Gymnasium Hannover siegt ohne Satzverlust, Clemens – August – Gymnasium überzeugt als Dritter**

Glücklich über den Gewinn beim Bezirksentscheid im Juni gegen das favorisierte Gymnasium Nordhorn führen die Cloppenburg Gymnasiasten unter der Leitung von Ralf Göken und Burkhard Garmann als Außenseiter zum Landesentscheid „Jugend trainiert für Olympia – Tennis“ nach Melle. Nach zwei Wettkampftagen kehrten sie indes mit stolz geschwellter Brust zum CAG zurück, um ihren Mitschülern beeindruckt von ihren Erlebnissen zu berichten. Phillip Claus, Michael Kühling, Alexander Danilin, Korthinrich Albers und Robin Filor hatten ihr Gymnasium eindrucksvoll vertreten und für das CAG den dritten Platz landesweit errungen. Das Lospech bescherte den CAG-Schülern mit dem Humboldt-Gymnasium aus Hannover bereits im Halbfinale den dicksten Brocken. Das Internat mit sportlichem Schwerpunkt aus der Landeshauptstadt kooperiert mit dem Olympiastützpunkt Hannover und ist gespickt mit vier Spielern aus den Top Ten in Deutschland in ihren Jahrgängen. Angeführt von Jaan Brunken, der Nummer drei der

deutschen Rangliste, waren die Cloppenburg in allen vier Einzeln und in beiden Doppeln chancenlos. Trotzdem war die Mannschaft heiß auf das „kleine Finale“. Gegen das Gymnasium Meckelfeld bei Hamburg dominierte vor allem Philipp Claus seinen Gegner und gewann deutlich in zwei Sätzen mit 6:1 und 6:1. Auch Michael Kühling nahm seinem Gegenüber in den entscheidenden Spielen den Aufschlag ab und sorgte für den beruhigenden zweiten Punkt im Einzel mit dem Ergebnis von 6:4, 6:4. Für den dritten Punkt sorgte dann Alexander Danilin, der im umkämpften dritten Satz in einer äußerst spannenden Partie die Ruhe bewahrte und mit 7:5 die Oberhand behielt. Die abschließenden Doppel gewannen Philipp Claus und Michael Kühling sowie Alexander

Danilin und Robin Filor ohne Satzverlust. So stand am Ende ein beeindruckendes 5:1 als Mannschaftsergebnis im Spiel um Platz Drei fest. Nach der Siegerehrung war bereits auf der Rückfahrt klar, dass



*Robin Filor, Alexander Danilin, Michael Kühling, Philipp Claus, Korthinrich Albers*

im nächsten Jahr der Weg über Melle nach Berlin zum Bundesentscheid „Jugend trainiert für Olympia“ führen soll.

*Burkhard Garmann*

### Großer Erfolg beim Schulwettbewerb Reiten!

Rund 3000 Schüler aus mehreren hundert Schulen des Weser-Ems-Bezirks beteiligten sich am 6. Oktober am „15. Schulwettbewerb Reiten“. An 14 Veranstaltungsorten konnten sie im Springen, in der Kürdressur, bei den Ponyspielen, beim Voltigierwettbewerb und im Trailparcours Punkte sammeln und sich durch einen Sieg für die Teilnahme am großen Finale in Oldenburg qualifizieren. Den Schülerinnen und Schülern vom CAG gelang hier ein Doppelerfolg! Bei den Ponyspielen siegten Kristina Hachmöller, Klara Meyer und Lucia Meyer mit ihrem Pony King-Kong, in der Dressurkür war die Klasse 8La nicht zu schlagen. Mit selbst genähten Meerjungfrauenkostümen und als Piraten verkleidet boten die Schülerinnen und Schüler eine

bunte und abwechslungsreiche Show zur Musik aus dem Film „Arielle, die Meerjungfrau“. Auch die beiden „Seepferde“ Carino und Montana, geritten von Triton (Jana Mieck), und Arielle (Kristina Hachmöller), absolvierten ihren Auftritt mit Bravour.

Beim großen Finale im Rahmen des

Internationalen Hallenreitturniers in der Weser-Ems-Halle in Oldenburg sicherte sich die Klasse einen hervorragenden 5. Platz, der für so manche Mühe in der Vorbereitung entschädigte.

*Ingrid Schürmann*





**Egal, wo du  
mal landest.  
AOK. Immer da!**

Wenn du wissen willst, was in Sachen Events & Freizeit  
alles abgeht, dann klick rein: [www.jobfit.de](http://www.jobfit.de)

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

## Nachruf auf Huldreich Jürgens



Mit großer Bestürzung und Trauer musste die Schulgemeinde am 18. Juni 2005 zur Kenntnis nehmen, dass Huldreich Jürgens an einem tragischen Unfall verstorben war. Für Schülerinnen und Schüler wie auch für Lehrerinnen und Lehrer bleibt sein Tod unfassbar. Huldreich Jürgens studierte nach dem Abitur am Albertus-Magnus-Gymnasium im Jahre 1969 Chemie und Biologie in Kiel und Göttingen. Nach dem 1. Staatsexamen und dem Referendariat am Studienseminar in Wilhelmshaven legte er

am 23. Oktober 1980 das 2. Staatsexamen ab und erhielt zum 1. Februar 1981 eine Planstelle am Gymnasium II; seit 1984 unterrichtete er aufgrund der Zusammenlegung des Gymnasiums II mit dem Clemens-August-Gymnasium am CAG. Außerdem war er zwischenzeitlich an verschiedenen Schulen im Landkreis tätig, so am Gymnasium Lönigen und an der Orientierungsstufe Cloppenburg. Seit 1984 war er zuständig für die Sammlung Chemie und zeitweilig auch Fachobmann für Chemie.

Huldreich Jürgens war ein geschätzter Lehrer und Kollege. Durch seinen trockenen Humor, seine Zuverlässigkeit und sein selbstloses Handeln erwarb er sich im Kollegium hohe Anerkennung. Beim Lehrerfußball war er, solange es seine Gesundheit zuließ, ein engagierter und fairer Mitspieler. Seine besondere Liebe galt der Fliegerei. Manch einen Kollegen hat Huldreich Jürgens mit in die Luft genommen und sicher wieder auf die Erde zurückgebracht. Das Clemens-August-Gymnasium ist ihm zu großem Dank verpflichtet.

*Günter Kannen*

Es wird gesät verweslich und  
wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät in Niedrigkeit und  
wird auferstehen in Herrlichkeit.  
Es wird gesät in Armseligkeit  
und wird auferstehen in Kraft.

Es wird gesät ein natürlicher  
Leib und wird auferstehen ein  
geistlicher Leib. Gibt es einen  
natürlichen Leib, so gibt es auch  
einen geistlichen Leib.

Denn dies Verwesliche muss  
anziehen die Unverweslichkeit,  
und dies Sterbliche muss  
anziehen die Unsterblichkeit.

Wenn aber dies Verwesliche  
anziehen wird die Unverweslich-  
keit und dies Sterbliche anzie-  
hen wird die Unsterblichkeit,  
dann wird erfüllt werden das  
Wort, das geschrieben steht:  
»Der Tod ist verschlungen  
vom Sieg.

Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo  
ist dein Stachel?« Gott aber sei  
Dank, der uns den Sieg gibt  
durch unsern Herrn  
Jesus Christus!

(Aus dem ersten Korintherbrief)

## Neue Kolleginnen und Kollegen stellen sich vor

### Susanne Bäker



Zwei Jahre habe ich mich mit Windeln wechseln, Brei anrühren und Krabbelgruppenbesuchen beschäftigt.

Doch nun ist unser Sohn groß, wie er

meint, und ich habe zum 1. August meine Stelle als Politik- und Sportlehrerin am Clemens – August – Gymnasium angetreten.

An der Nordseeküste in Wilhelmshaven aufgewachsen und nach absolviertem Studium an der Wilhelms - Universität in Münster sowie einer Referendarzeit in Leer mussten mein Mann und ich nach Nordrhein-Westfalen in den Schuldienst gehen, da in Niedersachsen kaum Lehrer eingestellt wurden. Sieben Jahre verbrachte ich an einer aufstrebenden Schule in Duisburg, einem sozialen Brennpunkt mit all seinen Herausforderungen. Gern habe ich dort gearbeitet, auch wenn es nicht immer leicht war. Es zog uns aber immer in den Norden zurück. Viele Jahre mit intensivsten Bemühungen um eine Versetzung vergingen, bis wir endlich unser Ziel Cloppenburg erreichten. Ich

arbeitete dann noch sechseinhalb Wochen bis zur Geburt unseres Sohnes an der Orientierungsstufe in Galgenmoor.

Jetzt habe ich einen Sohn, ein Haus, einen Apfelbaum und eine tolle Stelle am CAG.

### Katrin Blotevogel



Eigentlich wollte ich ja einen guten Eindruck hinterlassen, als ich im Mai letzten Jahres zum 1. Mal zum CAG fuhr, um meine Bewerbung persönlich abzugeben. Dann

war es aber die Schule, die mich beeindruckte: Die wunderschöne Allee, das schlossartige Gebäude, die freundlichen Sekretärinnen... Der Eindruck war umso stärker, als diese Schule einen starken Kontrast zu der Schule bildete, an der ich zu dem Zeitpunkt arbeitete und auch mein Referendariat gemacht hatte: Das Ernst-Barlach-Gymnasium in Castrop-Rauxel – ein 70'er Jahre Plattenbau direkt an der Autobahn. Entsprechend gefreut habe ich mich, als die Zusage für die Stelle kam und sich der positive äußere Eindruck auch insgesamt bestätigte.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an alle Kollegen, Sekretärinnen, Hausmeister etc., die uns vielen neuen Kollegen den Einstieg durch ihre herzliche und hilfsbereite Art leicht gemacht haben.

Zurzeit unterrichte ich – sehr gerne – die Fächer Mathematik und Kunst. Studiert habe ich allerdings Mathematik und Russisch. Und da ich immer wieder gefragt werde, wie ich denn auf Russisch gekommen sei, ein paar Worte hierzu: Russisch hatte ich als Unterrichtsfach in der Schule und fand Sprache, Land und Leute schon damals spannend; besonders nach meiner ersten Reise dorthin in den 80'er Jahren, also noch vor der Perestrojka. An meinen längsten Aufenthalt in Russland – ein Auslandssemester an der Universität Novosibirsk – habe ich allerdings sehr gemischte Erinnerungen, vielleicht ähnlich extrem wie die Temperaturen dort: Im Sommer + 35°C, im Winter - 35°C. Auch wenn ich die Zeit nicht missen möchte, am wohlsten fühle ich mich in meiner Wahlheimat Oldenburg. Dorthin bin ich gleich nach dem Abitur in meiner Geburtsstadt Bochum gezogen und wohne dort, mit einigen Unter-

brechungen, immer noch.

Wenn ich nicht gerade in Cloppenburg bin oder am Schreibtisch sitze, hält mich mein 5jähriger Sohn Tammo auf Trab. Dadurch haben sich meine Freizeitgewohnheiten, z.B. Tango Argentino tanzen oder Querflöte spielen, etwas geändert. Inzwischen kenne ich mich besonders gut aus mit Bob dem Baumeister und dem Carrerabahngelände. Ende.

### Hiltrud Bohmann



Ich unterrichte seit Beginn des Schuljahres 2004/2005 die Fächer Deutsch, Englisch und Kunst am CAG. Da ich zuvor mehrere Jahre an einer Orientierungsstufe unterrichtet habe, freut es mich sehr, dass ich als Klassenlehrerin in einer fünften Klasse eingesetzt worden bin, zumal es sich um eine sehr nette Klasse handelt. Aufgewachsen bin ich in Drantum. Ich bin also eine echte hiesige „Pflanze“. Nachdem ich die ersten vier Schuljahre an der damals noch bestehenden Dorfgrundschule wohl behütet hinter mich gebracht hatte, begann für mich allmählich der Ernst des Lebens. Ich besuchte die

Liebfrauenschule in Cloppenburg und machte 1982 mein Abitur. Anschließend zog es mich nach Münster, wo ich Germanistik und Anglistik studierte. Dort legte ich auch 1989 mein 1. Staatsexamen ab. Bevor ich mit dem Referendariat begann, arbeitete ich bei einem privaten Bildungsträger und erteilte Deutschkurse für Aussiedler. Diese Zeit war sehr lehrreich, da ich während dieser Tätigkeit Erkenntnisse erlangte, die ich im Studium nicht vermittelt bekommen hatte. Ich erfuhr, was es bedeutet, vor einer Klasse zu stehen, sich stets auf neue Lerngruppen einzustellen und flexibel zu sein.

1992 begann ich mein Referendariat in Wilhelmshaven. Unmittelbar nach dem 2. Staatsexamen (3 Tage später!) trat ich meinen Dienst an der Liebfrauenschule an, zunächst in Cloppenburg (Schwangerschaftsvertretung), anschließend in Vechta. 1998 erhielt ich eine Planstelle an der damaligen Hauptschule mit Orientierungsstufe Altenoythe, an der ich bis zu ihrer Auflösung im Sommer 2004 unterrichtete.

Wenn ich nicht für die Schule arbeite, verbringe ich meine Zeit mit meiner Familie, d.h. mit meinem Mann und unseren beiden Kindern

(9 und 6 Jahre). Sollte noch ein wenig Zeit für individuelle Freizeitgestaltung bleiben, bin ich im Garten zu finden und genieße die Sonne (im Sommer!) oder liege mit einem guten Buch auf dem Sofa vor dem prasselnden Kaminfeuer (im Winter!)

### Bärbel Bröring



Was war geschehen, dass ich im letzten Sommer freiwillig auf sechs Wochen Sommerferien verzichtete? Ganz einfach. Ich erhielt Mitte Juli 2004 (mitten

in den niedersächsischen Sommerferien) die freudige Nachricht, dass man mir zum Schuljahr 2004/2005 eine Stelle am CAG für die Fächer Französisch und Katholische Religion anbot. Zum damaligen Zeitpunkt verbrachte ich gerade die letzten Wochen meines Referendariats an einem Gymnasium in Stuttgart/ Fellbach und sah nun weitaus optimistischer in die Zukunft. Ich freute mich auf meine Rückkehr in die Heimat.

1976 in Cloppenburg geboren und aufgewachsen, verbrachte ich die Zeit bis zu meinem Abitur hier in der Stadt und ging 1995 nach Osn-

brück, um dort Französisch und Theologie zu studieren. Einige Studienpausen nutzte ich für Auslandsaufenthalte: insgesamt verbrachte ich zwei Jahre in unserem Nachbarland Frankreich (als Au-pair, als Betreuerin in einer Behinderteneinrichtung für Erwachsene und als Fremdsprachenassistentin an einer französischen Schule). Seither liebe ich nicht nur die französische Sprache, sondern auch das Leben und die Leute dort, so dass ich so oft wie möglich nach Frankreich fahre. Im Winter 2001/2002 entschieden sich mein Freund und ich für einen Ortswechsel nach Stuttgart, wo ich mein Referendariat machte. Ich genoss dort eine sehr gute Ausbildung und konnte sogar bereits während des Referendariats an einigen Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen, die es mir heute ermöglichen auch „Deutsch als Fremdsprache“ und „Ethik“ zu unterrichten sowie bilingualen Religionsunterricht (auf Französisch) zu erteilen. Obwohl das Schwabenland sehr idyllisch liegt, waren wir doch nach zwei Jahren froh, den Großstadtlärm verlassen zu können. So begann ich am CAG zu unterrichten und kann seither (endlich) wieder – wie früher – in Cloppenburg wohnen. Am CAG habe ich mich vom

ersten Tag an sehr wohl gefühlt: kein Wunder bei den netten Schülern und Kollegen! Wenn ich nicht gerade etwas für die Schule mache – ja, auch das kommt vor, verbringe ich gern (freiwillig!!!) viel Zeit in der Küche: Ich koche und backe leidenschaftlich gern – worüber sich Familie und Freunde sehr freuen. Sollte ich dort nicht anzutreffen sein, durchforste ich mit dem Labradormischling „Carus“ die Bührener Tannen oder kümmere mich darum, meine Fremdsprachenkenntnisse aufzubessern. Die Wahrscheinlichkeit mich auf Sportplätzen oder in Sport- oder Schwimmhallen anzutreffen ist eher gering.

### Norbert Dörner



Wer diese Seite liest, tut dies vermutlich, um den kennenzulernen, der sich hier über sich selbst äußern soll – eine berechnete, aber keine einfache zu erfüllende Erwartung, zumindest nicht in den paar Zeilen, die vernünftigerweise nicht überschritten werden sollten. Also werde ich versuchen, mich kurz auf das Wesentliche zu beschränken; alles Übrige können

vermutlich ohnehin die Schüler besser erzählen, als ich es könnte – und das meiste werden sie schon erzählt haben.

Geboren in einem kleinen Ort im westlichen („münster'schen“) Münsterland nahe der holländischen Grenze im Jahr 1972, habe ich es nicht lange dort ausgehalten, sondern habe mir direkt nach dem Abitur an der Bischöflichen Canisiuschule in Ahaus (1991) schon zum Zivildienst eine neue Bleibe im rheinischen Langenfeld (zwischen Düsseldorf und Köln) gesucht. Nachdem ich das Amt des „Nachtopf-Wärters“ im dortigen St.-Martinus-Krankenhaus ein Jahr und 3 Monate lang erfolgreich versehen hatte (eine Erfahrung übrigens, die jedem, der von der Schule kommt, dringend zu empfehlen ist, wenn er etwas über das „wirkliche Leben“ lernen will), stand die Frage an, was ich mit meinem Leben machen sollte. Ein Studium sollte es sein, aber welches? Einige Zeit habe ich ernsthaft über Jura nachgedacht; aber schon von meiner Arbeit in meiner heimatlichen Kirchengemeinde, wo ich lange Gruppenleiter bei den Messdienern war, wusste ich, dass ich es nicht nur mit Akten, sondern auch mit Menschen zu tun haben wollte. So war Lehrer

## Personalia

eine vielleicht langweilige, aber immerhin doch konsequente Entscheidung, die ich in einem Studium der Fächer Geschichte, Latein und katholische Theologie, zeitweise auch Griechisch, an der Universität Trier/Katholischen Fakultät Trier und am King's College London (dort im Fach „Classics“ = Alte Geschichte) in die Tat umgesetzt habe, damals noch unter der Drohung, mit diesen Fächern „ziemlich sicher“ (so die Auskunft des rheinland-pfälzischen Kultusministeriums) arbeitslos zu sein. Abgeschlossen habe ich das Studium mit dem Ersten Staatsexamen zunächst in Latein und Geschichte, dann in Katholischer Religionslehre.

Nach einem Arbeitsaufenthalt an der Uni Saarbrücken stand dann die Entscheidung an, wohin wir uns für das Referendariat bewerben sollten. Nach längerem Hin und Her haben meine Frau und ich uns dann wegen meiner Vorliebe für den Norden für Schleswig-Holstein entschieden, wo wir den Seminarbezirk Lübeck zugeteilt bekamen; meine Ausbildungsschule war das Leibnizgymnasium in Bad Schwartau, gelegen direkt neben dem Marmeladenwerk und der A1, aber dennoch eine so schöne Schule, dass ich gerne dort geblieben wäre,

wenn da nicht das Problem mit den Stellen gewesen wäre. Und – man höre und staune – nun war es nicht mehr das Fach Latein, das eine Anstellung verhinderte, sondern die Fächer meiner Frau, für die das Land Schleswig-Holstein keine Verwendung hatte.

So mussten wir uns denn erneut auf die Suche machen, wer uns nehmen wollte, und glücklicherweise suchte das Clemens-August-Gymnasium zwei Lehrer, sowohl mit Latein als auch mit Französisch – und, wie es (bisher) aussieht, kann man sich auch in Cloppenburg wohlfühlen, wenn es auch nicht so nahe an der Küste ist wie Lübeck.

### Ruth Dörner



Kinderkrankenschwester, Anwältin, Journalistin – meine Berufswünsche mit etwa fünf, zehn und vierzehn Jahren. Geworden bin ich dann letztendlich – nicht unbedingt folgerichtig – Lehrerin für Französisch und Geschichte. Die erste Etappe auf diesem Werdegang bildeten die letzten vier Schuljahre auf dem Gymnasium Verl (Kreis Gütersloh), in deren Verlauf sich langsam aber sicher

ein tiefergehendes Interesse an den Fächern Französisch und Geschichte herauskristallisierte. Nach dem Abitur fiel meine Studienwahl entsprechend aus, allerdings verfolgte ich noch nicht ernsthaft das Berufsziel Lehrerin. Damit ich „ordentlich“ Französisch lernte, ermunterten mich meine Eltern, direkt nach dem Abitur ins Ausland zu gehen. So kam es, dass ich mich als frischgebackene Abiturientin aus einer ostwestfälischen Kleinstadt plötzlich in Paris als Studentin an der Sorbonne wiederfand. Es war der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser, eine aufregende Zeit, von der ich nicht allein in sprachlicher Hinsicht sehr profitiert habe.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich zunächst ein Semester in Paderborn studiert, um im folgenden Semester nach Trier zu gehen, wo ich mein gesamtes Studium absolviert habe. Nach der Halbzeit packte mich allerdings erneut das Fernweh, das mich für ein weiteres Auslandssemester nach Lille führte. Die zweite Etappe meines Berufsfindungsprozesses waren die Schulpraktika, die während des Studiums vorgeschrieben waren. Die Rückkehr in die Schule, der Wechsel auf „die andere Seite“, die Arbeit mit Schülern machte mir

viel mehr Spass, als ich erwartet hatte. Nun konnte ich mich mit dem Beruf Lehrerin wirklich identifizieren. Zunächst kehrte ich aber natürlich an die Universität zurück, um mein Studium zu beenden, und wurde durch die Arbeit als studentische Hilfskraft in einem historischen Forschungsprojekt mit einer ganz neuen Dimension des Fachs Geschichte konfrontiert – dass ein großer Teil dieser Arbeit in Frankreich stattfand, kam mir natürlich sehr entgegen. Nach dem ersten Staatsexamen arbeitete ich noch länger in diesem Forschungsprojekt, allerdings wurde mir die wissenschaftliche Arbeit schließlich zu einsam. Diese Einsicht war der letzte entscheidende Schritt in meiner Berufswahl, ich bewarb mich für das Referendariat. Da für meinen Mann zu diesem Zeitpunkt dieselbe Entscheidung anstand, beschlossen wir, Trier zu verlassen und die letzte Chance eines selbstbestimmten Ortswechsels zu nutzen. Zum Entsetzen unserer Trierer Freunde und Kollegen zog es uns nach „Südschweden“, sollte heißen Schleswig-Holstein, genauer Lübeck. Das Referendariat habe ich als eine sehr anstrengende, aber auch schöne Zeit erlebt. Nach dem Examen folgte eine Phase der Er-

nüchterung, denn wo immer ich mich in und um Lübeck vorstellte, teilte man mir mit, meine Fächerkombination werde leider in den nächsten Jahren nicht gebraucht – besonders frustrierend war, dass in dieser Zeit ständig unser Telefon klingelte, weil gleich mehrere Schulen meinen Mann mit dem Mangelfach Latein einstellen wollten... Der Ausgang ist allen Lesern bekannt: Niedersachsen brauchte nicht nur Latein-, sondern auch Französischlehrer, und so kamen wir im „Doppelpack“ an das CAG in Cloppenburg – eine Entscheidung, die wir trotz des Abschiedschmerzes von Lübeck nicht bereut haben. Und mit einer Kinderkrankenschwester, Anwältin oder Journalisten möchte ich meinen Arbeitsplatz nicht tauschen.

### Andrea Garmann



Es war einmal vor langer, langer, aber nicht allzu langer Zeit, da gebar eine Frau in der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn zwei vollkommen gleiche Mädchen, die fortan neben zwei weiteren, älteren weiblichen Wesen und einem männlichen Nesthäk-

chen das Leben dieser Frau und ihres Mannes in der Nähe von Bonn bestimmen sollten. Schon früh wussten sie, dass sie, wenn sie es darauf anlegten, ihre Mitmenschen ganz schön verwirren konnten, LehrerInnen, MitschülerInnen, Freunde..... Dem gesunden Menschenverstand ihrer Eltern ist es zu verdanken, dass sich beide individuell entwickeln konnten und so trennten sich ihre Wege erstmalig nach bestandem Abitur. Die eine zog es für lange Zeit ins Baden-württembergische Tübingen, um nach einem Abstecher in den Niederländischen Norden wieder die Berge aufzusuchen und sich inzwischen in der Bayrischen Metropole München niederzulassen. Die andere war nicht ganz so entschlossungsfreudig, was ihre berufliche Zukunft betraf, und wanderte erst einmal in Kaiser Karls Stadt Aachen, um sich im Fach Architektur zu üben. Nach einem Erprobungsjahr kam die Entscheidung: das ist es nicht, und so wanderte sie wieder zurück in die Bundesstadt Bonn. Nach der netten Empfehlung eines Mitarbeiters des Arbeitsamtes „Hm, eigentlich könnten Sie alles studieren“, der Bemerkung eines weiteren ebenso hilfreichen Beamten „Also, wenn Sie unbedingt Lehrerin werden

wollen, dann müssen Sie schon etwas Exotisches studieren“ und dem Kommentar eines ehemaligen Lehrers, der einen von der 5. Klasse her kannte und den man um Rat gefragt hatte, ob der Beruf des Lehrers für einen geeignet wäre, „Na, wenn du dir das antun möchtest...“ entschloss sich dieser Zwillings das Wagnis auf sich zu nehmen und die Fächer Deutsch und Physik (= exotisch!) zu studieren. Sowohl Praktika in der Schule als auch die jahrelange Tätigkeit beim Jugendferienwerk NRW (Freizeitreisen von Kindern und Jugendlichen) zeigten, dass der nun angestrebte Beruf der Richtige zu sein schien, so dass im Jahre 1996 das 1. Staatsexamen in die Tasche wanderte und sie sich sofort voller Tatendrang dem Referendariat (Seminar Siegburg- wer einmal in Bonn wohnt mit der Nähe zu Köln, der trennt sich nur ungern von diesem Ort) widmete. Der Tatendrang wurde zu Beginn durch die Bemerkung des Seminarleiters „Ihnen ist ja bewusst, dass nur ein Bruchteil von Ihnen Aussicht hat, nach ihrem Referendariat eine Anstellung zu finden“ zwar etwas gedämpft und diese Phase der Ausbildung hätte auch ruhig stressfreier verlaufen dürfen, aber nichtsdestotrotz wurde das 2. Staatsexamen im

Herbst 1998 bestanden und im Anschluss daran eine sogenannte „Geld- statt- Stelle“- Stelle an einem Berufskolleg in Köln angetreten. Ein halbes Jahr später wusste sie aber: hier, zwischen SchülerInnen, die teilweise älter sind und sich (fast) nur dafür interessieren, wie man Bewerbungen schreibt, bin ich fehl am Platz! Köln, Bonn hin oder her- da ist wohl doch wieder eine Wanderschaft angesagt! Wie es denn so kommt, war schon seit einiger Zeit ein holder Jüngling mit von der Partie, der bereits gen Norden abgewandert war und nur an den Wochenenden die Metropolen des Rheinlandes noch aufsuchen konnte. Und so machte sich dieses Mädchen auf, diesem Jüngling zu folgen und eine Stadt zu suchen, die da Cloppenburg hieß. Wider Erwarten war sogar sofort eine Stelle da: an der OS Galgenmoor. Dort verweilte sie von August 1999 bis Sommer 2004, studierte in der Zeit in Hildesheim (Fernstudium mit Wochenseminaren in den Ferien und monatlichem Seminartag in Hildesheim) ihr drittes Fach Katholische Theologie, ehelichte den holden Jüngling, gebar 2003 ein kleines Töchterlein, wechselte im Sommer (endlich) ans CAG und lebte von nun an glücklich und zu-

frieden....

### Burkhard Garmann



Nach 6 Jahren an der Orientierungsstufe Galgenmoor unterrichtete ich seit diesem Schuljahr die Fächer Sport und Englisch am CAG. Eins vorweg: Das

Leben an dieser Schule gefällt mir ausgesprochen gut.

Auf meinem Weg ins Oldenburger Münsterland startete ich im nicht allseits beliebten, gleichwohl recht schönen südlichen Emsland. Aufgewachsen im idyllischen Dorf namens Beesten baute ich 1986 mein Abi am Gymnasium Johanneum in Lingen/Ems. Von dort zog mich meine große Leidenschaft, der Sport, zum Studium an die Sporthochschule Köln. Parallel zum Diplom-Sportstudium lief mein Englischstudium an der Kölner Uni, damals noch mit dem Ziel, Sportjournalist werden zu wollen.

Zwischenzeitlich verschlug es mich für 1 Jahr an die University of Brighton ins spätestens seit 1966 unter Fußballfans nicht sonderlich beliebte Königreich, wo ich einerseits Sportwissenschaft studierte,

andererseits meine Diplomarbeit schrieb. Apropos '66: gleich während meiner ersten P-Anhalter-Fahrt wurde die mir für einen Deutschen in England wohl pikanteste Frage gestellt – „And ... what do you think: The ball was in, wasn't it?“ ... heraus kam einer meiner amüsantesten PA-Trips.

Beeindruckt vom Leben in der Fremde zog es mich nach Abschluss des Kölner Studiums in die USA. Als Teaching Assistant an der University of Illinois nahe Chicago sammelte ich erste ernsthafte Lehrerfahrungen im Bereich der Sportsozio- sowie psychologie mit Studenten aus aller Herren Länder. Parallel lief mein Mastersstudium mit Schwerpunkt 'Sportmedizin'.

Zurück in Good Old Germany wartete schon die harte Mühle des Referendariats. Der Weg führte in eine der schöneren Städte dieses Landes, ins zwischenzeitlich zur Bundesstadt degradierte, wunderbar dörflich charmante Bonn.

Und dann der Wechsel vom Rhein an die Soeste ...

heute weiß ich, warum.

## Rolf-Peter Hinck



Aufgewachsen bin ich in Tossens an der Nordsee, wo ich nach der Grundschule die Zinzendorfsschule besuchte. Nach dem Abitur am Gymnasium in Nordenham

und Absolvierung des Zivildienstes in der Kirchengemeinde Ofen bei Oldenburg habe ich an der Universität Oldenburg die Fächer Evangelische Religion und Geschichte studiert. Das Referendariat brachte ich in Bremerhaven hinter mich. Mit dem 2. Staatsexamen in der Tasche und Frau und Kind im Schlepptau machte ich mich kurz nach dem Mauerfall auf nach Berlin, um dort liebe, wohlerzogene Großstadtkinder im Auftrag der Kirche als Lehrer im katechetischen Dienst zu unterrichten. Diese wertvolle Erfahrung brachte mich auf die Idee, es doch mal in der Industrie zu versuchen und so zogen wir zurück nach Oldenburg.

Kaum wieder eingelebt, Kind eingeschult, weiteres Kind dazu bekommen, ereilte mich der Ruf aus dem Schwarzwald. Also wurden das Haus vermietet, die Sachen ge-

packt, Frau und Kinder mitgenommen und ab ging's ins Muschertlände, gell!

In Königsfeld unterrichtete ich 5 Jahre lang an der Zinzendorfschule. An den vielen verschneiten Wintertagen zwischen November und April habe ich meine Skikenntnisse verbessern und das Snowboardfahren erlernen können. Als unser Jüngster anfang Dialekt zu schwätze „un sei Vescher-dos net gfunne hätt“, wurde es dringend Zeit wieder in die Heimat zurückzukehren, wo die Menschen nicht alles können, dafür aber Hochdeutsch. So nahm ich eine Stelle in Stolzenau an der Weser an und füllte diese 3 Jahre lang aus, bis ich im August 2004 an das CAG in Cloppenburg versetzt wurde. Das Beste daran, so dachte ich zunächst, ist die kurze Entfernung bis Oldenburg. Jetzt aber weiß ich, dass das sympathische Kollegium und die freundlichen Schüler sowie die gute Atmosphäre an der Schule diesen geographischen Vorteil bei weitem übertreffen. Daher freue ich mich auf viele weitere Jahre am CAG.

### Martin Hirschmann



Als neuer Kollege bin also auch ich an dieser beispiellosen Vergrößerung der Schule beteiligt. Ich wohne mit meiner Frau und unseren drei

Kindern in Cloppenburg. Vor 40 Jahren wurde ich allerdings in Hannover geboren und kam erst berufsbedingt hier in die Gegend. Ich erinnere mich noch an meine ersten Recherchen in der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, nachdem ich ein Jobangebot in Cappel bei Cloppenburg erhalten hatte: Ich hielt ein Exemplar der Münsterländischen Tageszeitung in der Hand und dachte ungläubig: „Wieso Münsterland? Cloppenburg liegt doch in Niedersachsen?!“ ... Eine Gegend, mit der ich mich noch nie vorher beschäftigt hatte, rückte ins Blickfeld und wurde mein neuer Lebensmittelpunkt. Schnell habe ich der Umstellung vom Leben in der Großstadt auf das Landleben Positives abgewonnen. Heutzutage rutscht mir bei gelegentlichen Besuchen in meiner Heimatstadt schnell mal ein Moin über die Lippen.

In Hannover hatte ich zuvor nach

meiner Schulzeit den Zivildienst in einer sozialen Einrichtung absolviert und anschließend in Hannover und Osnabrück die Fächer Musik und Anglistik studiert. Nach meiner Ausbildungszeit an einem Gymnasium in Hannover war ich seit 1996 in Cappel an der Orientierungsstufe sowie an der dortigen Haupt- und Realschule beschäftigt. In dieser Zeit habe ich auch eine zweijährige Weiterbildung in Darstellendem Spiel abgeschlossen. Auch wenn es mein Wunsch war, nun ans CAG zu wechseln, möchte ich die wertvollen Erfahrungen „über den Tellerrand des Gymnasiums“ hinaus nicht missen.

Eine wichtige Erfahrung während meiner Studienzeit war der überraschende Fall der Mauer zwischen Ost- und Westberlin im November 1989. Ich war zu dieser Zeit als Fremdsprachenassistent in London tätig und konnte ein Jahr lang vom Ausland aus den Blick auf die deutschen Ereignisse richten. Die fehlende Nähe zum Geschehen führte mir vor Augen, wie sehr Ereignisse vom jeweiligen Standpunkt des Betrachters geprägt werden. Als Deutscher im Ausland war ich plötzlich in der Situation, mit Engländern Vorgänge zu diskutieren und zu bewerten, die für mich

selbst noch völlig neu waren. Nicht erst seit dieser Zeit interessieren mich andere Menschen und deren Sichtweisen, und ich lerne gern Neues und Unbekanntes kennen.

Neben einer großen Sympathie für das Theater, das Musik machen und das Lesen gehören auch Dinge wie Kochen, Joggen und zum Fußball gehen zu meinen gelegentlichen Freizeitbeschäftigungen. Musikalisch wurde ich früh geprägt und bis heute gefallen mir viele Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Sebastian Bach immer noch ein bisschen besser als die viele andere gute Musik, die es gibt.

Am CAG arbeite ich mit viel Vergnügen und ich hoffe, dass Lehrer und Schüler noch viele Ideen und Vorhaben entwickeln und durchführen und so das Schulleben bereichern.

### Birgit Holzbecher



Wissmühlen – was ist das denn? Diese Frage musste ich schon während meiner eigenen Schulzeit in Cloppenburg ständig und immer wieder aufs Neue

beantworten. Geduldig erklärte ich jedem, dass Wissmühlen, meine Heimat, ein schöner kleiner Ort ist, der etwa zwischen Elsten, Sevelten und Bokel liegt. Knapp 10 km von Cloppenburg entfernt war den meisten „Stadtmenschen“ – wie ich sie damals nannte – dieses schöne Fleckchen Erde völlig unbekannt. Geboren wurde ich, die ich mein kleines Dorf in der großen Stadt tapfer vertrat, 1972 und aufgewachsen bin ich in eben diesem schönen kleinen Ort Wissmühlen. Bis zum Abitur 1992 lebte ich hier glücklich und zufrieden, sang in Elsten in der Schola, spielte in der Fußballmannschaft und war an der Vorbereitung und Durchführung von Kindergottesdiensten beteiligt. Direkt nach dem Abitur nahm ich – ganz weit weg von zu Hause – in Vechta mein Lehramtsstudium auf, denn dass ich Lehrerin werden würde, war immer schon völlig klar gewesen. Die Fächer Mathematik und Latein hatten es mir angetan, obwohl jeder sagte: „Erstens wäre mir das viel zu anstrengend und zweitens ist man doch als Lehrer mit diesen beiden Fächern bei den Schülern schon von vornherein unten durch!“ Mittlerweile kann ich antworten: „Wenn die Schüler mich erst einmal kennen, kommen wir –

trotz dieser „schlimmen“ Fächer – gut miteinander aus.“ Dem Fußball bin ich treu geblieben, so dass ich mit meinem Motorrad immer zwischen Vechta (mein Wohn- und Studienort), Wissmühlen (meine Familie) und nun Quakenbrück (meine Fußballheimat) hin und her gefahren bin. Leider wurde die Studentengruppe für das gymnasiale Lehramt in Vechta bald so klein, dass Seminare zu zweit bei einem Professor an der Tagesordnung waren. Das war zwar für uns ein intensives Lernen, aber nicht bezahlbar, so dass kurzerhand meine Studiengänge und ich komplett nach Osnabrück verlegt wurden. Dort legte ich einige Jahre später mein erstes Staatsexamen ab, nachdem ich auf dem Fußballplatz in Quakenbrück meinen Mann kennen gelernt und ihn beim Paddeln auf der Weser geheiratet hatte. Kurz vor dem Examenstress hatten wir uns entschieden, in Badbergen ein eigenes Haus zu bauen, so dass ich quasi auf der Baustelle mein Examen bestand. Das anschließende Referendariat begann ich im schönen Leer (Ostfriesland), unterbrach es aber schon nach einem Jahr wieder, um unsere Tochter Stella zur Welt zu bringen. Nach einer fast einjährigen Babypause trat ich den Endspurt

des Referendariats an. Jeden Tag fuhr ich nun von Badbergen nach Leer – spätestens jetzt erschienen mir Entfernungen wie von Wissmühlen nach Vechta, die damals eine Weltreise für mich bedeutet hatten, wie ein Katzensprung. Obwohl das Referendariat mit Kind und mit dieser Fahrerei recht anstrengend war, gefiel mir die Arbeit mit den Schülern und den Kollegen so gut, dass ich mich schon darauf freute, endlich eine „richtige“ Lehrerin zu werden. Dieser Fall ist nun im Sommer 2004 eingetreten und ich durfte direkt nach meinem Examen meine erste Stelle antreten – und die führte mich – endlich - zurück nach Cloppenburg, in meine alte Heimat, in die Nähe von Wissmühlen.

### Sandra Ingenhaag



Die Anstellung am Clemens-August-Gymnasium beendet nun endlich auch für mich einen langen Weg des Lernens und Studierens mit zahlreichen absolvierten Prüfungen. Ich kann nicht behaupten, dass mein Werdegang so geradlinig verlaufen ist, wie meine Eltern sich

## Personalia

das sicherlich gewünscht hätten. 1991 beendete ich erfolgreich die Fachoberschule für Gestaltung und Design in Bremen mit dem Wunsch, aus den erworbenen Kenntnissen meine Zukunft aufzubauen. Leider erwies sich dieses Vorhaben als sehr schwierig, denn ich war zu dieser Zeit nicht die einzige, die sich an den renommierten Kunsthochschulen mit einer Kunstmappe bewerben wollte. So kam es, dass ich mich in Delmenhorst bei einer Bekleidungsfirma vorstellte und mich um einen Ausbildungsplatz zur Schneiderin bewarb. Zwei Jahre später hatte ich meine Prüfung mit Erfolg abgeschlossen und versuchte erneut an den Kunsthochschulen aufgenommen zu werden. Da sich der Wunsch, im Bereich der Kunst tätig zu werden, immer mehr verstärkte, legte ich anschließend auf dem zweiten Bildungsweg die Allgemeine Hochschulreife an einem Oldenburger Gymnasium ab und begann 1996 mein Studium mit den Fächern Deutsch und Kunst an der Universität Oldenburg. Bis dahin ein langer verzweigter Weg - doch in jedem Fall die richtige Entscheidung! (Also an alle, die noch keine konkreten Zukunftspläne haben: Nur Mut, man findet auch durch kleine Umwege irgendwann

zum eigenen Ziel. Das Wichtigste ist nur, ihr habt Spaß am Lernen und seid neugierig aufs Leben!) Wo bin ich stehen geblieben? Ach ja, 2002 begann ich schließlich mein Referendariat im schönen Weser-Bergland in der Stadt Hameln und schloss zwei Jahre später mit dem 2. Staatsexamen ab. Mit viel Glück und dem „richtigen“ Fach bekam ich dann im Sommer 2004 meine lang ersehnte Stelle als Lehrerin am CAG und freute mich riesig auf den neuen Lebensabschnitt, auf die vielen Schüler und die neuen Kollegen. Schade nur, dass ich im nächsten Schuljahr für eine gewisse Zeit wieder aus dem Rennen bin, aber ich denke, dass unser Familienzuwachs dafür sorgen wird, dass es mir in dieser Zeit auch ohne die Schule nicht langweilig wird.

### Ines Kassner



Good morning everybody!!! Mein Name ist Ines Kassner und ich unterrichte seit Beginn dieses Schuljahres die Fächer Englisch, Geschichte (bilingual) und Politik am CAG. Geboren bin ich in Meppen, habe meine

ersten fünf Lebensjahre jedoch in einem Dorf namens Bützfleth in der Nähe von Stade verlebt, um dann wieder ins emsländische Meppen zurückzukehren. Hier habe ich 1995 mein Abitur gemacht und mich dann nach einigem Hin und Her (so hatte ich mich u.a. auch als Luftverkehrskauffrau bei der Luft-hansa beworben) für das Lehramtsstudium entschieden. „Exotisch“ blieb meine Studienwahl insoweit, als dass ich mich nicht wie 99% aller Lehramtskandidaten aus Meppen in Münster oder Osnabrück einschrieb, sondern nach Braunschweig zog, wo ich insgesamt acht sehr schöne Jahre verlebt habe. Unterbrochen wurde diese Zeit allerdings durch meinen Aufenthalt 1998/99 in England/Leeds, wo ich als teaching assistant an zwei Comprehensive Schools unterrichtet habe und die Palette sämtlicher englischer Skurrilitäten genießen durfte (das ist durchaus positiv gemeint!!!). Zurück in Deutschland habe ich dann schnell zu Ende studiert und anschließend im Mai 2002 mein Referendariat in Wolfsburg begonnen, einer Stadt, die sicherlich nicht durch ihre Schönheit besticht, aber gerade für eine angehende Geschichtslehrerin interessante Anknüpfungspunkte bietet.

Da ich meine während des Referendariats erworbenen BILIKenntnisse gerne in die Praxis umsetzen wollte, habe ich mich nach dem 2. Staatsexamen primär auf diese Stellen beworben und bin auf diese Weise in Cloppenburg gelandet, das mir aufgrund meiner Mep-pener Vorgeschichte natürlich nicht gänzlich unbekannt war. Ganz entgegen einem offensichtlichen Trend (?) habe ich mich auch in dieser Stadt niedergelassen, wobei sich meine Wochenenden (so scheint es mir) über das gesamte Bundesgebiet, vor allem aber den Raum Bielefeld erstrecken und ich trotz räumlicher Nähe zur Schule ständig am Pendeln bin...Alles in allem habe ich mich mittlerweile recht gut eingelebt und –gearbeitet und bin gespannt auf die Zeit, die noch vor mir liegt.

### Hartmut Kempa



Gehen wir zunächst weit zurück in die Mitte der 60iger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das Abitur machte ich am altehrwürdigen Julianum zu Helmstedt. Nach der Bundeswehr-

zeit wandte ich mich den Sozialwissenschaften zu. Ich studierte zunächst an der neugegründeten Ruhruniversität Bochum und wechselte später an die Georg-August-Universität Göttingen, an der ich die Studiengänge Politik und Geografie abschloss. Mit Einführung der Orientierungsstufe bekam ich eine Stelle in Emstek. Dort unterrichtete ich bis vor kurzem die unterschiedlichsten Fächer in allen Schularten und –stufen des Schulzentrums. Der Regierungswechsel in Niedersachsen und damit die Abschaffung der OS ermöglichten mir dann doch noch den Wechsel an ein Gymnasium, nämlich das CAG, an dem ich mich sehr wohl fühle.

### Marcus Niemöller



Seit Beginn des Schuljahres 2004/2005 unterrichte ich nun bereits am CAG in Cloppenburg die Fächer Englisch und Politik. Damit bin ich als Lehrer an die Schule zurückgekehrt, an der ich selber Abitur gemacht habe. Im Anschluss an mein Abitur habe ich

im schönen Münster die Fächer Englisch und Sozialwissenschaften studiert. Dort habe ich neben den guten Studienbedingungen vor allem die Fahrradfreundlichkeit der offiziell fahrradfreundlichsten Stadt Deutschlands schätzen gelernt.

Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums zog es mich nach Haltern, eine nette Kleinstadt unweit von Marl und Recklinghausen, wo sich meine Ausbildungsschule das Geschwister-Scholl-Gymnasium und das Studienseminar für das Lehramt befanden. Als Referendar pendelte ich also fortan immer zwischen Haltern, Marl und Recklinghausen hin und her. Im Anschluss daran war ich als Vertretungslehrer am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Recklinghausen tätig.

Da für mich als gebürtigem Cloppenburgler jedoch feststand, dass ich irgendwann wieder in meine alte Heimat zurück wollte, bewarb ich mich schon zu dieser Zeit um eine Stelle im Regierungsbezirk Weser-Ems. Mein Weg führte mich aber nicht direkt nach Cloppenburg, sondern zunächst nach Pewsum. Dieser Ort sagt dem Leser wahrscheinlich erst einmal genauso wenig wie mir damals. Ein Blick auf die Karte machte klar, Pewsum ist ein kleiner Ort in Ostfriesland und

## Personalia

gehört zur Gemeinde Krummhörn. Emden und Greetsiel sind jeweils 9 Kilometer von Pewsum entfernt und jeder, der schon einmal in Greetsiel war, ist wahrscheinlich, ohne es groß zu bemerken, auch durch Pewsum gefahren. Bis zur Auflösung der Orientierungsstufen habe ich an der dortigen OS unterrichtet.

Das Johannes-Althusius- Gymnasium in Emden sollte meine neue Schule werden, dachte ich jedenfalls. Als sich mir jedoch die Möglichkeit bot ans CAG nach Cloppenburg zu wechseln, habe ich nicht lange gezögert. Schließlich war das langfristig mein Wunsch gewesen. Insgesamt fühle ich mich am CAG sehr wohl und habe mich, auch dank der neuen Kollegen, schnell eingelebt.

Vielleicht hat dazu auch das wöchentliche Training mit den „Goalgetter“, der Lehrerfußballmannschaft des CAG, beigetragen. Überhaupt spielt Fußball, sei es in der Altherrenmannschaft des BW-Galgenmoor oder als Zuschauer beim BVC, für mich eine wichtige Rolle. Darüber hinaus sind Lesen (englische Literatur) und Musik hören (Funk, Soul, Jazz) Hobbies, für die ich leider oft viel zu wenig Zeit habe.

### Alfons Norrenbrock



Am 25. September 1959 wurde ich in Augustendorf geboren. Die Grundschule besuchte ich dann sechs Jahre später ebenfalls in Augustendorf.

Über Markhausen und Friesoythe als weitere Schulorte kam ich schließlich nach Cloppenburg, wo ich 1979 mein Abitur absolvierte.

Anschließend studierte ich an der Universität Oldenburg die Fächer Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien. Glücklicherweise hielt ich im März 1986 mein Staatsexamen in den Händen. Zeitgleich gab es aber einen Einstellungsstopp für Lehrerinnen und Lehrer. So hatte ich noch einmal die Gelegenheit für eine berufliche Neuorientierung.

Bei der Norddeutschen Genossenschaftsbank AG machte ich eine weitere Ausbildung und arbeitete dort bis 1989. In dem Jahr fand ich die Möglichkeit zum Einstieg in meinen Wunschberuf. Am Gymnasium Leoninum in Handrup arbeitete ich als Lehrer, bis ich 1994 eine Planstelle an der Orientierungsstufe in Garrel antreten konnte. Seit der

Auflösung der Orientierungsstufe in Niedersachsen unterrichtete ich nun am Clemens – August – Gymnasium in Cloppenburg.

### Barbara Raabe



Wie stellt man sich vor, wenn man zu dem Zeitpunkt, an dem das Jahrbuch erscheint, schon wieder weitergereist ist? Nun gut,

es muss schließlich jeder wissen, wer die Person war, die mit der stattlichen Größe von 159 cm im letzten Jahr die täglichen Dauerläufe durch das CAG bewältigt hat.

Das Leben besteht aus Stationen – an einigen hält der Zug kürzer, an anderen länger. Meine Stationen hießen Neuenkirchen in der Lüneburger Heide – dort wurde ich geboren, Leer in Ostfriesland – dort machte ich 1972 mein Abitur am Teletta-Groß-Gymnasium, das damals noch fast eine reine Mädchenschule war. Dann folgte ein mutiger Umzug in die Großstadt Braunschweig, wo ich an der damaligen TU Sport, Englisch und Pädagogik studierte. 1975 erhielt ich die Gelegenheit, Sprachstudium und die von mir ausgeübte Sportart Kunstturnen

zu verbinden und arbeitete mehrere Monate in den USA als Trainerin und Betreuerin in einem Trainingszentrum. 1979 verbrachte ich den Sommer in Texas am Austin College in Sherman. Dies war gleichzeitig meine Hochzeitsreise, womit bekannt wird, dass ich ziemlich bürgerlich verheiratet bin und zwei Kinder zu meiner Familie zählen. Bereits eine Woche nach meinem 2. Staatsexamen stand ich in der Schule. Mit einer Schwangerschaftsvertretung am Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer wechselte ich auf die Lehrerseite. Es folgten ein Jahr Lehrtätigkeit im Angestelltenverhältnis, ein verkürztes Referendariat und ein Umzug nach Bad Zwischenahn, bedingt durch den Beruf meines Mannes. Im Januar 1981 bot mir die Bezirksregierung eine Studienratsstelle an der Orientierungsstufe in Garrel an, die ich erfreut annahm, ohne zu ahnen, dass daraus 25 Jahre werden sollten. In dieser langen Zeit unterrichtete ich außer meinen eigentlichen Fächern auch noch Deutsch und evangelische Religion, beteiligte mich an der Gestaltung des Schullebens vor allem im sportlichen Bereich, zog meine Kinder groß und entdeckte das Laufen als Sportart für mich. Es sind

zwar viele Leute schneller als ich, aber dafür habe ich es bis zum Marathon gebracht.

Kurz nach meinem 25-jährigen Dienstjubiläum im Herbst 2003 war klar, dass die Tage der OS gezählt waren. Die Gefühle bei der Rückkehr ans Gymnasium waren naturgemäß gemischt: Freude darüber, doch noch an der von mir gewählten Schulart arbeiten zu können, aber auch Bedenken, wie der Wiedereinstieg nach einem Vierteljahrhundert bewältigt werden kann.

Das letzte Schuljahr war sicher das arbeitsreichste Jahr in meinem bisherigen Leben, und noch sind längst nicht alle Löcher gestopft. Dank der Hilfsbereitschaft der Kollegen und der Geduld der Schüler am CAG bin ich aber auf einem guten Weg.

Ab August 2005 arbeite ich nun in meiner Heimatgemeinde Bad Zwischenahn. Das habe ich mir gewünscht, um Familie und Beruf noch besser vereinbaren zu können. Ich wünsche dem CAG für die Zukunft ausreichend Platz für alle und viel Gelassenheit im Umgang mit allen Reformen, die da kommen und weiter kommen werden!

## Dr. Frank Siemer



„Im engen Kreis  
verengt sich der  
Sinn“  
so schrieb ein  
„junger“ Greis  
namens Horaz  
hin.  
Doch nur im  
Kreis verläuft  
das Leben

Folgst dem Breitenkreis  
und bleibst so am Anfang kleben.

Erinnerung an das Cloppenburg  
Aus der Kindheit  
sich im Kopfe wiegt:  
Die Polsterung des Fords  
sich an die Wange schmiegt  
Ein Dorf winzig klein  
aber keine Burg.

Onkel, Tante, Neffen und Nichten  
Anverwandte aller Altersschichten  
Wohlbekannte Gerüche  
von Gerichten  
Viele prägnante Bilder  
sich verdichten.

Der Vater hier in der Stadt geboren  
Vor langer Zeit ist dies geschehen  
Suchte Arbeit  
und ging nach Bremen  
Fast ein Pionier in diesen Mooren.

## Personalia

In Bremen irgendwann -  
wie ach so viele  
Gründet er dann eine Familie  
Weiter voran zum Lebensziele  
Zeugte einen Sohnmann im  
„fernen“ Exile.

Ich - dieser Sohn –  
ging dort zur Schule  
Winzig klein - eine Zwergenschule  
halt  
Kinder saßen dort,  
die verschieden alt  
Bis zur sechsten Klasse auf dem  
Stuhle.

Viel zu lernen setzt' ich weiter fort  
An dem „fernen“ norddeutschen  
Ort  
Mied die Kasernen,  
trieb viel Handballsport  
Wollt die Welt kennen lernen,  
arbeitete im Port.

Studierte noch manch Jahr'  
die Biologie  
In dem kalten großen  
Betongebäude  
Lernte, forschte und lehrte  
mit großer Freude  
Bin diplomiert' und promoviert'  
in der Zoologie

Mehr zu lehren,  
möglichst von Anbeginn

Zu schleifen Lernbarrieren, bei  
Schüler und Schülerin  
Wissensdurst zu ehren,  
habe ich im Sinn  
Und so Wissen mehren, das wär'  
mein Gewinn.

Studierte aufs Neue,  
wurde Lehrer dann,  
Lehrte in Kiel,  
forschte am PISA-Institut  
Fürs Unterrichten  
nur ein schlechtes Substitut  
Heiratete zwischendrin,  
bekam drei Kinder irgendwann.

Dann ein Schreiben,  
wichtig offenbar  
„Einladungsschreiben“,  
amtlich Vokabular:  
Mit „wir verbleiben“,  
„nicht aufschiebbar“  
„Einstellung vorantreiben“,  
ganz plötzlich sogar.

Kam so nach Haus,  
verließ den Kieler Pier  
Es freute sich Frau,  
es freute sich Kind  
Dass wir nun wieder  
beisammen sind  
Und stille nun  
des Schülers Wissbegier:

Über Pepsin oder Rauchersucht

Fett und Protein,  
sowie Bienenzucht  
Über Platin und die Leibesfrucht  
Wie auch Chitin  
und die Meeresbucht.

So schloss endlich sich  
der weite Kreis  
Anfang des Lebens:  
Milliarden von Möglichkeiten  
Um dann doch nur  
eine abzuschreiten  
Dachte es mir und lachte dann leis'.

### Ulrich Schulte-Wieschen



Mein Name ist  
Ulrich Schulte-  
Wieschen und ich  
unterrichte am  
CAG seit dem  
1.8.2004.

Bevor ich nach  
Cloppenburg  
kam, habe ich in

der Schulabteilung der ehemaligen  
Bezirksregierung in Osnabrück ge-  
arbeitet, am Schulzentrum Essen/  
Oldenburg, wo ich mit meiner Fa-  
milie wohne, an der Orientierungs-  
stufe Lönigen und direkt nach der  
Ausbildungszeit an der Kardinal-  
von-Galen-Realschule in Mettingen  
(Kreis Steinfurt).

In Dortmund habe ich Musik und  
Kath. Theologie für das Lehramt

Sekundarstufe I studiert, zwischenzeitlich auch in Salzburg, an der Fernuniversität Hagen und in Vechta Erziehungswissenschaften im Diplomstudiengang. An der Hochschule Vechta bereite ich seit einigen Jahren Lehramtsstudenten auf das Allgemeine Schulpraktikum vor.

Am CAG unterrichte ich erstmals ausschließlich meine studierten Fächer, zur Zeit in den Jahrgangsstufen 5-9. Die Umstellung auf die große Anzahl von Schülern, Klassen und Kollegen war gar nicht so einfach, allein alle Namen zu merken gelang erst nach und nach, aber das von Schulleitung, Kollegium Schüler- und Elternschaft getragene angenehme Schulklima hat für ein problemarmes Eingewöhnen gesorgt.

Für die nähere Zukunft wünsche ich mir weiterhin motivierte und engagierte Schüler, die ihre Schulzeit am CAG als Möglichkeit begreifen, um sich persönlich und schulisch weiter- entwickeln zu können, Begegnungen zwischen allen Angehörigen der Schulgemeinschaft, die dazu beitragen, mit Schwung und Freude die Aufgaben anzugehen, die sich täglich stellen, und deren Bewältigung einen Zustand auslösen, den man im Olden-

burger Münsterland mit dem Ausdruck „gut zufrieden sein“ beschreibt.

### Melanie Tebben



„Frau Tebben, ich würde Ihnen gerne eine Stelle in Cloppenburg am CAG anbieten.“ Das war der alles entscheidende Satz des Dezenten. Ich traute meinen Ohren nicht, war aber sofort Feuer und Flamme. Schließlich wollte ich doch wieder „back to the roots“. Aber vielleicht sollte ich die Geschichte von vorne beginnen. Aufgewachsen bin ich in der Nähe von Cloppenburg. 1996 habe ich mein Abitur gemacht. Im Oktober 1996 begann mein Studium der Fächer Englisch und Französisch an der Universität Osnabrück. Ein Semester habe ich in Angers in Frankreich verbracht. Dort habe ich an der sogenannten „Catho“ (Université Catholique) Französisch und Englisch studiert. Nach dieser sehr positiven Erfahrung ging ich zurück nach Osnabrück und beendete dort im Juni 2002 mein Studium.

Im Referendariat verschlug es

mich, wie ich es mir auch gewünscht hatte, in die wunderschöne Stadt Leer. Mein Studienseminar und auch meine Ausbildungsschule waren direkt in der Stadt, also wohnte ich auch dort. So schön es dort auch war (wobei ich natürlich froh war, dass ich das Referendariat erfolgreich abgeschlossen hatte), meinen Mann und mich zog es doch wieder in die Heimat. So war es für mich die größte Freude, die Möglichkeit zu haben, nach Cloppenburg an das Clemens-August-Gymnasium zu kommen. Am 01. November 2004 begann hier mein Dienst. Und schon bin ich bei den „roots“ angekommen. Ein Einstieg mitten im Halbjahr bedeutet sicherlich viel Stress, aber die Kollegen und die Schüler haben mir denselben möglichst leicht gemacht. Die Arbeit am CAG macht mir sehr viel Spaß.

Aber es gibt auch für mich manchmal ein wenig Freizeit. Wenn ich somit nicht gerade für die Schule arbeite, fahre ich gern Rad, schwimme gern und liebe es, mich mit Freunden zu treffen.

### Magret Wolking



Geboren wurde ich in dem beschaulichen 900-Seelen-Ort Calveslage bei Vechta. Jeder kannte jeden und so konnte kaum etwas verborgen bleiben. So verlebte ich meine Kindheit wohlbehütet und glücklich. In der Jugendzeit wurde aus diesem Wohlbehütetsein jedoch auch Enge und das Gefühl kontrolliert zu werden. Die Nachbarn wussten leider auch immer, wann ich abends (oder besser nachts) nach Hause kam oder mit wem ich ausging. Daraus erwuchs der Wunsch, dieser Enge zu entfliehen, und ich ging deshalb nach dem Abitur hinaus in die weite Welt nach Berlin zum Studieren. Ausschlaggebend für diesen Studienplatzort war mein damaliger Freund, der schon in Berlin weilte, der dann später mein Ehemann wurde und es bis heute noch ist. Hier genoss ich zunächst einmal meine Befreiung. Es war schon alles aufregend und neu und interessant und großartig und... Zeit zum Studieren blieb auch noch, und zwar studierte ich auf Lehramt die Fächer Sport und Biologie. Da die

Ausbildungsstätten im Fach Sport über ganz Berlin verteilt waren, lernte ich viel von dieser tollen Stadt kennen. Nach dem ersten Staatsexamen schloss sich gleich das Referendariat an, was ich ziemlich zeitgleich (ich glaube mal eher zufällig) mit dem Fall der Mauer abschloss. Die Lehrerstellen an Gymnasien waren leider sehr dünn gesät, was mich dazu veranlasste, eine Stelle an einer katholischen Grundschule (in Berlin geht die Grundschulzeit bis Klasse 6) anzunehmen. Nach meiner Heirat und der Geburt meiner ersten Tochter wurden die Überlegungen aus Berlin wegzugehen immer konkreter. So landeten meine kleine Familie und ich in Garrel, wo dann bald darauf meine zweite Tochter geboren wurde. Mit dem „richtigen Arbeiten“ an einer Schule im Cloppenburg Raum wollte es dann so schnell doch nicht klappen. Die in Frage kommenden Gymnasien hatten einfach keinen Bedarf an meinen Fächern. So habe ich den Umweg über eine Grundschule, eine Realschule und die OS in Garrel bis zum CAG genommen. Ich glaube, ich bin angekommen.

### Beförderungen



Am 27.01.2005 erhielt StR' Walburga Ilgner ihr Zeugnis „über die Prüfung für den Erwerb der Befähigung einer Tätigkeit einer Beratungslehrerin im Lande Niedersachsen“. Damit wird das erfolgreiche Bestehen der Abschlussprüfung am Ende des zweijährigen Weiterbildungskurses bescheinigt.

Im Rahmen einer kurzen Dienstbesprechung überreichte ihr der zuständige Schulpsychologe, Dr. Eckart Graeßner, das Dokument und wünschte ihr für die Tätigkeit als Beratungslehrerin am CAG viel Erfolg.

### Beförderungen am Clemens-August-Gymnasium

Gleich drei Kollegen konnte Oberstudiendirektor Heinrich Hachmöller in einer kleinen Feierstunde am 28.02.05 die Verfügungen der Landesschulbehörde überreichen, mit

denen sie in ihr neues Beförderungssamt eingewiesen wurden.



**Annette Ovelgönne-Jansen** wurde zur Koordinatorin ernannt. Sie ist seit 1998 am CAG tätig und unterrichtet die Fächer Englisch und Deutsch. Besonders hat sie sich in diesem Schuljahr um die Integration der neuen Schüler gekümmert. Diese Aufgabe wird sie auch in Zukunft in erweiterter Form wahrnehmen. Neben der Koordinierung des Sekundarbereichs I sowie des Aufgabenfeldes A wird Frau Ovelgönne-Jansen sich in Zukunft im Rahmen ihres Tätigkeitsbereiches besonders um die Betreuung schuleigener Publikationen kümmern.

**Cornelia Haedke**, seit vielen Jahren mit den Fächern Englisch und Sport am CAG tätig, erhielt ihre neue Planstelle für die Organisation



klassenübergreifender Schulanlagen und Veranstaltungen. In dieser Funktion sorgt sie für die Abstimmung und Planung der Kennen- und Lernen – Tage, der Schulgemeinschaftstage, des Tages der „offenen Tür“ und organisiert Schulfeste und ist sie zuständig für die Kennen- und Lernen-Tage, Schulgemeinschaftsjahre, Tage der Offenen Tür, Schulfeste und verschiedene weitere Veranstaltungen.



Auch **Martin Liebske** erhielt eine neue Planstelle. Er ist seit 2003 am CAG tätig und unterrichtet die Fächer Französisch und Sport. In Zukunft wird er vor allem für die umfangreichen internationalen Kontakte zuständig sein sowie die

Betreuung der Schüleraustausche mit Bytom (Polen) und Bernay (Frankreich). Zusätzlich wird er das schulische Fahrtenprogramm betreuen.

**Andre Braun** wurde am 19. April 2005 zum Oberstudienrat ernannt. Ihm wurde das Amt eines Netzwerkbetreuers Mathematik für die Region Aurich angetragen, zu der



in diesem speziellen Falle aus verwaltungstechnischen Gründen auch das Clemens August Gymnasium zählt. Herr Braun bekleidet an unserem Gymnasium auch die Funktion des Fachobmannes für Informations- und Kommunikationstechnologie und betreut damit das schuleigene Netzwerk.



**Margret Bertschik** erhielt am 15. April 2005 den Dienstposten – Fachobfrau Kunst – übertragen. Im Oktober dieses Jahres erfolgt dann die Ernennung zur Oberstudienrätin. Frau Bertschik leitet seit ihrer Versetzung an unser Gymnasium im August 1997 die Fachschaft Kunst. In dieser Funktion hat sie den schulinternen Lehrplan erstellt und maßgeblich die Neueinrichtung unserer Kunsträume gestaltet. In der Schulprogramm-AG hat sie mitgearbeitet und an der Erstellung des Schulprogramms mitgewirkt.

## Dienstjubiläen und Verabschiedungen



In einer Feierstunde erhielt Herr Studiendirektor **Reinhold Haske** vom Land Niedersachsen die Glückwunsch- und Dankesurkunde zum 25. Dienstjubiläum. Seit dem 1. November 1981 ist der aus Emstek stammende Mathematik- und Physiklehrer am Clemens-August-Gymnasium tätig. Herr Haske engagierte sich sehr für die modernen Medien und den Informatikunterricht, übernahm frühzeitig eine Reihe von Aufgaben in der Verwaltung der Schule und ist seit dem 12. April 2002 im Amt eines Studiendirektors verantwortlich für die Koordination des naturwissenschaftlichen Unterrichts, den Einsatz der neuen Medien im Unterricht, die Verwaltung des Haushaltes sowie die Erstellung des Stundenplans. Als engagierter und sehr sachkundiger Lehrer genießt er bei seinen Schülern ein hohes Ansehen und wird in der Lehrerschaft als umsichtiger, hilfsbereiter und erfahrener Kollege sehr geschätzt.



Ihren Dienst am Clemens-August-Gymnasium beendet hat **Marguerite Kintzinger**. Die gebürtige Französin war seit 1972 in Cloppenburg, zunächst am Gymnasium II, dann am CAG, als Vertragslehrerin für Französisch tätig.

In einer Feierstunde am 08.10.04 dankte der stellvertretende Schulleiter Studiendirektor Günter Kanten Marguerite Kintzinger für ihre von hoher Kompetenz und großer Freude getragenen Tätigkeit in der Schule. Er wies auf die stets freundliche und kooperative Zusammenarbeit mit den Kollegen hin und bedankte sich auch im Namen der vielen Schülerinnen und Schüler, die durch sie die französische Sprache und Lebensart kennen und schätzen gelernt haben.

Besondere Verdienste erwarb sich Marguerite Kintzinger durch ihr hohes Engagement beim deutsch-

französischen Austausch. Verschiedentlich begleitete sie Schülerinnen und Schüler nach Frankreich und brachte ihnen nicht nur die französische Sprache, sondern vor allem auch die französische Kultur nahe. Kannen wies weiter darauf hin, dass sich Marguerite Kintzinger auch über die Schule hinaus für die deutsch-französische Partnerschaft eingesetzt habe. So war sie Gründungsmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied des Partnerschaftskomitees Cloppenburg – Bernay.

#### Kollegenverabschiedung am 12. Juli 2005

Gleich neun Kolleginnen und Kollegen musste das Clemens-August-Gymnasium zum Ende des Schuljahres verabschieden: Sechs von ihnen, **Isabell Barrocal**, **Carsten Zaack**, **Aurora Nannen**, **Barbara Raabe**, **Holger Krone** und **Johanna Wilhelms** wechseln auf eine andere Schule, **Christoph Grunewald** ist bereits stellvertretender Direktor der Liebfrauenschule Cloppenburg und zwei Kollegen gehen in den Ruhestand, **Karl Sieverding** und **Max Thesing**, der nach einigen Jahren des Urlaubs ohne Bezüge nun pensioniert wurde.



Mit **Karl Sieverding** geht ein Vollblutlehrer und langjähriger maßgeblicher Mitgestalter des Kollegiums und des Clemens-August-Gymnasiums. Sein

Wirken bei uns hat deutliche Spuren hinterlassen und seine Schule geprägt – und zwar in einer sehr guten und vorteilhaften Weise.

Geboren in der Provinz Posen und aufgewachsen in Visbek studierte er nach dem Abitur am Antonianum in Vechta 1963 die Fächer Latein und Geschichte in Münster und Freiburg. Nach dem Referendariat in Wilhelmshaven nahm er zum 01.08.1971 den Dienst als Geschichts- und Lateinlehrer an unserem Gymnasium auf. Sein vielseitiger Einsatz wurde im Februar 1976 mit der Ernennung zum Oberstudienrat gewürdigt.

Karl Sieverding hat seinen Beruf als Lehrer stets als umfassende Aufgabe am Menschen und an der Sache verstanden. Geistig sehr rege und aufgeschlossen griff er die Themen und Herausforderungen auf, die sich ihm stellten. In den Siebziger Jahren wurde das Fach Politik für die Schule entdeckt und

in der allgemeinen Auseinandersetzung besonders in den Vordergrund gestellt. Karl Sieverding erweiterte seine Fächerkombination durch Weiter- und Ausbildungen in Wirtschaftslehre und Politik und unterrichtete fortan auch dieses Fach.

Für die Regionalgeschichte setzte er sich in vielfältiger Weise ein. Er erstellte und kommentierte Arbeitsmaterialien für Regionalgeschichte im Unterricht und gab sie gemeinsam mit dem Heimatbund heraus. Zum 75jährigen Schuljubiläum des CAG 1989 erstellte er eine umfassende und anschauliche Geschichtsausstellung, auf die heute noch gerne zurückgegriffen wird. Das Archiv mit umfangreichem Bildmaterial verwaltet er und stellt zu verschiedenen Anlässen anschauliche Dokumentationen zusammen.

An der Herausgabe des zweibändigen Werkes über die Stadtgeschichte Cloppenburgs zum Jubiläum 1985 war er mit Professor Ottenjann und seinem damaligen Kollegen Paul Willenborg maßgeblich beteiligt. Er vermochte eine Reihe der Geschichtslehrer vom CAG für die Aufsätze zu gewinnen und verfasste auch selbst Aufsätze. Wie sehr ihn die Geschichte der Stadt Cloppenburg immer noch beschäftigt, zeigen sein sehr gut besuchter

## Personalia

Vortrag über die Gemeinde Cloppenburg und Krapendorf und der abgedruckte Artikel in „Volkstum und Landschaft“ aus diesem Jahr.

Die Anerkennung seiner pädagogischen und wissenschaftlichen Arbeit konnte er bereits früh spüren: Ab 1978 wirkte er in der einphasigen Lehrerbildung mit und wurde zum Mitglied der Prüfungskommission berufen. An der 1981 – 1984 eingerichteten Außenstelle des Studienseminars Osnabrück wirkte er als

Ausbilder für das Fach Geschichte. Leider wurde diese Außenstelle wieder geschlossen. Als Fachobmann Geschichte lag ihm die Weiterentwicklung und Ausgestaltung dieses Faches sehr am Herzen.

Als Vorsitzender des Personalrates hatte er in schwieriger Zeit nach 1984 die Zusammenführung der beiden Cloppenburg Gymnasien



*Von links: Christoph Grunewald, Johanna Wilhelms, Barbara Raabe, Aurora Nannen, Karl Sieverding, Max Thesing, Isabell Barrocal, Carsten Zaeck, Holger Krone, Heinrich Hachmöller*

mitzugestalten. Die Probleme der Zusammenführung von zwei unterschiedlichen Kollegien und die damit verbundene Lösung der Abordnungs- und Versetzungsfragen vermochte er durch seine behutsame, umsichtige und einfühlsame Verhandlungsführung und Personalberatung in diesen Jahren zu regeln.

Im Kollegium hat er sich eine besondere Stellung erworben, nicht nur durch sein hohes fachliches Können und seine umfangreichen pädagogischen Erfahrungen, sondern noch vielmehr durch die große Hilfsbereitschaft, die Aufgeschlossenheit den Themen der Zeit gegenüber, die Natürlichkeit und nicht zuletzt durch seinen Humor.



Frau **Sabrina Boeckhoff** war vom 8. Juni 2004 bis zum 9. Juni 2005 als Systembetreuerin für das schuleigene Netzwerk und die Computer in den beiden Computerräumen tätig. Eingestellt worden ist sie vom Förderverein des CAG.

Frau Boeckhoff kümmerte sich darum, dass jeden Tag das Netzwerk und die Rechner funktionsfähig waren und für den Unterricht zur Verfügung standen. Sie besorgte die Kontenpflege für die über 1000 Konten der Schüler und Kollegen. Zudem führte sie die Aufsicht bis um 17.00 Uhr, damit die Schüler des CAG an den Rechnern ihre Aufgaben erledigen und ihre Studien durchführen konnten. Ihre Arbeit führte sie mit großer Verantwortung und viel Sachverstand durch, so dass die schuleigene Computer- und Netzwerkanlage stets einsatzbereit gewesen ist.



*Zeichnung von Carolin Heyer, Klasse 8La*

### 20 Jahre für Förderverein aktiv

„Knapp 40 Prozent der CAG-Eltern sind Mitglieder im Förderverein, der Jahresbeitrag beträgt 20 Euro“, so Elternratsvorsitzender Heiner Windhaus – „wir arbeiten dran, dass es mehr werden“.

Neu zusammengesetzt ist der Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer des Clemens-August-Gymnasiums (CAG) Cloppenburg. Nachdem die Vorsitzende Jutta Klaus im Dezember 2004 ihre Stellvertreterin Anne Paschen mit großem Dank für deren rund 20jährige Mitarbeit im Vorstand verabschiedet hatte, wählte die Mitgliederversammlung Maria Thien als Nachfolgerin. Neu in den Beirat gewählt wurden Reinhold Blömer und Hilke Lehmann. Weiterhin gehören dem Vorstand an: Schriftführer Johannes Etmann, Schatzmeister Bernhard Meyer Berg, die Beisitzer Rolf Hanenkamp, Martin Buning sowie Schulleiter Heinrich Hachmöller und der Elternratsvorsitzende Heiner Windhaus. Jutta Klaus erinnerte in ihrem Jahresrückblick an einige Aktionen des Fördervereins. Sehr gut angekommen seien das Begrüßungsgrillen für die neuen Schülerinnen und Schüler sowie der Stand auf dem

Cityfest. „Unser Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, mit möglichst vielen Menschen über das CAG ins Gespräch zu kommen sowie die Eltern der Schülerinnen und Schüler zu motivieren, Mitglied im Förderverein zu werden“, so Jutta Klaus. Nur so könne die Schule Projekte und Aktionen organisieren, für die es aus öffentlicher Hand keine Gelder gebe, die aber für ein gutes Bildungsangebot dringend notwendig seien.

Dies unterstrich auch Schulleiter Heinrich Hachmöller, der sich freut, dass die pädagogische Arbeit auf diese Weise unterstützt wird. „Meine Kollegen haben viele gute Ideen für Arbeitsgemeinschaften und attraktiven Unterricht. Ich bin froh, ihnen die finanzielle Unterstützung dafür nicht versagen zu müssen.“ So profitieren nicht nur die Theater- und die Musik-Arbeitsgemeinschaften, sondern auch zahlreiche andere Angebote – sei es im Unterricht oder auf freiwilliger Basis am Nachmittag und am Abend. Auch die Cloppenburg-Jugendbuchwoche und die Aulavorträge wären ohne Unterstützung des Fördervereins undenkbar. Hachmöller lobte ferner die Unter-

stützung des PC-Raumes und der Schulbibliothek durch den Förderverein.

|                              |                                                                                                              |
|------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 17.08.                       | Kollegenausflug                                                                                              |
| 18.08.                       | Dienstbesprechung zum Schulanfang                                                                            |
| 19.08.                       | Erster Schultag des Schuljahres 2004/2005                                                                    |
| 19.09.; 10.00 Uhr            | Einschulung der neuen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7                                            |
| 19.08.                       | 9.50 Uhr ökumenischer Gottesdienst zum Schuljahresanfang für die Klassenstufen 9 und 10                      |
| 20.08.; 8.00 Uhr             | Einschulung der neuen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 6                                            |
| 21.08.; 10.00 und 11.00 Uhr  | Einschulung der neuen Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5                                            |
| 26.08.; 15.30 Uhr            | Dienstbesprechung Fachobleute                                                                                |
| 27.08.; 9.50 Uhr             | Ökumenischer Gottesdienst für die Klassenstufe 7                                                             |
| 30. 8. , 15.30 Uhr           | Dienstbesprechung der Klassenlehrer der Klassen 5 - 7                                                        |
| 30.08- 03.09.                | Orientierungstage der Klassen 11 in Clemenswerth/<br>Sögel und Lingen (Abfahrt ca. 16.30 Uhr)                |
| 01.09.; 15.30 bzw. 16.30 Uhr | Dienstbesprechung der Fachlehrer (Deutsch/Mathematik/<br>Englisch/Französisch/Latein) in den Klassen 5 und 6 |
| 03.09.; 9.50 Uhr             | Ökumenischer Gottesdienst für die Klassenstufe 6                                                             |
| 10.09.; 9.50 Uhr             | Ökumenischer Gottesdienst für die Klassenstufe 5                                                             |
| 13.09.                       | Mariä-Geburtsmarkt; Unterrichtsschluss nach der 4. Stunde                                                    |
| 14.09.; 19.00 Uhr            | Elternversammlungen für die Klassenstufe 5. Die Fachlehrer der Lang-<br>fächer stellen sich kurz vor.        |
| 15.09.; 19.00 Uhr            | Elternversammlungen für die Klassenstufe 6. Die Fachlehrer der Lang-<br>fächer stellen sich kurz vor.        |
| 16.09.; 19.00 Uhr            | Elternversammlungen für die Klassenstufe 7. Die Fachlehrer der Lang-<br>fächer stellen sich kurz vor.        |
| 20. – 22.09.                 | Erste Hilfe Kurs für die Klassen 10 a und 10 b;<br>jeweils von 15.00 – 17.00 Uhr                             |
| 21.09.; 16.30 Uhr            | 1. Gesamtkonferenz                                                                                           |
| 27. – 29.09.                 | Erste Hilfe Kurs für die Klassen 10 c und 10 d;<br>jeweils von 15.00 – 17.00 Uhr                             |
| 29.09. – 01.10.              | Schülerrats-Seminar in Lastrup ( Beginn am Mittwochnachmittag)                                               |
| 29.09.; 19.00 Uhr            | Elternversammlungen für die Klassenstufen 9 und 11                                                           |

## Chronik

|                        |                                                                                                                                                                            |
|------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 29.09.; 19.00 Uhr      | Elternversammlungen für die Klassenstufen 9 und 11                                                                                                                         |
| 29.09.; 20.00 Uhr      | Schulelternratssitzung                                                                                                                                                     |
| 30.09.; 2. – 6. Stunde | Vortrag Brasilienprojekt – Frau Riffe                                                                                                                                      |
| 04. – 08.10.           | Klassenfahrt der Jahrgangsstufe 10 nach Berlin                                                                                                                             |
| 04. – 08.10.           | Studienfahrt der Jahrgangsstufe 13 nach München                                                                                                                            |
| 03. – 08.10.           | Austauschfahrt nach Beuthen/Polen                                                                                                                                          |
| 25. – 30.10.           | Comenius-Projekttreffen in Jaca (Spanien)                                                                                                                                  |
| 25.10. – 05.11.        | Betriebspraktikum der Klassenstufe 11                                                                                                                                      |
| 01.11.                 | Klassenkonferenzen 5 (nur Fachlehrer)                                                                                                                                      |
| 01.11.                 | Klassenkonferenzen 6 (nur Fachlehrer)                                                                                                                                      |
| 01.11.                 | Klassenkonferenzen 7 (nur Fachlehrer)                                                                                                                                      |
| 01.11.                 | Allerheiligen                                                                                                                                                              |
| 02.11. u. 03.11.       | Elternsprechtage der Klassenstufen 5 - 7                                                                                                                                   |
| 16.00 – 19.00 Uhr      |                                                                                                                                                                            |
| 16.11.; 19.00 Uhr      | Elternabend, Info über die Skikurse in der Klassenstufe 8                                                                                                                  |
| 17.11.; 19.00 Uhr      |                                                                                                                                                                            |
| 17.11.; 9.50 Uhr       | Buß- und Betttag: Schulgottesdienste für die kath. Schüler der Jahrgangsstufen 11 - 13 in der St. Augustinus Kirche (Totengedenken) und für die evangelischen in der Aula. |
| 04.12. – 11.12.        | Besuch französischer Gastschüler aus Bernay                                                                                                                                |
| 08.12.; 16.30 Uhr      | 2. Gesamtkonferenz                                                                                                                                                         |
| 15.12.                 | Weihnachtsfeier - Kollegium                                                                                                                                                |
| 17.12.: 9.50 Uhr       | Ökumenischer Adventsgottesdienst für die Schüler der Jahrgangsstufe 8 in der St. Augustinus Kirche -                                                                       |
| 23.12. – 08.01.2005    | Weihnachtsferien                                                                                                                                                           |
| 12.01.; 19.00 Uhr      | Klassenstufe 10: Information für Eltern und Schüler über die Prüfungen in der Klassenstufe 10 und über die Oberstufe                                                       |
| 14.01.                 | Wahl der Fächer für die schriftlichen und mündlichen Prüfungen in der Klassenstufe 10                                                                                      |
| 15.01.                 | Berufsinformationstag von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr                                                                                                                           |
| 18. – 20.01.           | Zeugniskonferenzen                                                                                                                                                         |
| 14.01. – 21.01.        | Skikurse der Klassenstufe 8                                                                                                                                                |
| 21.01. – 28.01.        |                                                                                                                                                                            |
| 28.01. – 04.02.        |                                                                                                                                                                            |

|                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 26. –28.01.<br>28.01.                                                                                                                               | Theater-Work-Shop in Endel<br>Ende des 1. Halbjahres<br>Ausgabe der Zeugnisse in der 3. Stunde                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| 31.01. – 01.02.<br>03.02.; 6. Std.<br>03./04.02.                                                                                                    | Ferientage<br>Bekanntgabe der Themen für die Facharbeit<br>Elternsprechtag                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 31.01. u. 01.02.<br>03. u. 04.02.                                                                                                                   | Ferientage<br>Elternsprechtag                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 08.02.; 15.30 Uhr<br>09.02.; 9.50 Uhr                                                                                                               | Treffen der Steuerungsgruppe<br>Gottesdienst zum Aschermittwoch für die kath. Schüler des Jahrgangs 7<br>in der Augustinuskirche                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 22.02<br>24.02.<br>28.02.<br>02.03.                                                                                                                 | Schriftliche Leistungsüberprüfungen in der Klassenstufe 10;<br>Mathematik<br>Deutsch<br>Latein/Französisch<br>Englisch                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| 28.02.; 19.00 Uhr<br>07. u. 08.03.<br>09.03.; 16.30 Uhr<br>09. – 18.03.<br>10.03.<br>14. –18.03.<br>16.03.; 16.30 Uhr<br>16.03.<br>17.03.<br>17.03. | Information über die Kursstufe für die Klassenstufe 11 (Eltern und<br>Schüler)<br>Mündliche Leistungsüberprüfungen in der Klassenstufe 10<br>Dienstbesprechung<br>Jugendbuchwoche<br>Ausgabe der Kurswahlbögen für die Kurswahl 12/13<br>Besuch der polnischen Gäste aus Beuthen/Polen<br>3. Gesamtkonferenz im Pfarrheim St. Augustinus<br>Abgabe der Kurswahlbögen für die Kursstufe<br>Abgabe der Facharbeiten beim Koordinator Herrn Koop<br>Känguru-Wettbewerb Jahrgänge 6, 8 und 10 |

## Chronik

|                        |                                                                                                   |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 21.03. – 02.04.        | Osterferien                                                                                       |
| 11.04.                 | Ausgabe Wahlbögen für 11 ( in den Klassen 10)                                                     |
| 14.04.; 20.00 Uhr      | Aulavortrag Prof. Dr. Chr. Niemeyerr                                                              |
| 15.04.                 | Rückgabe Wahlbögen für 11 ( in den Klassen 10)                                                    |
| 25.04. – 03.05.        | Frankreichaustausch                                                                               |
| 25.04.                 | Buchrückgabe der Jahrgangsstufe 13                                                                |
| 27.04.; 19.30 Uhr      | Informationsabend Bläserklasse                                                                    |
| 27.04.                 | Ende des vierten Kurshalbjahres für die Jahrgangsstufe 13                                         |
| 02.05., 04.05., 09.05. | Schriftliche Abiturprüfungen                                                                      |
| 05.05.                 | Christi Himmelfahrt – Freitag: unterrichtsfrei                                                    |
| 11.05.; 9.50 Uhr       | Ökumenischer Gottesdienst zum Pfingstfest für den Jahrgang 6 in der Augustinuskirche              |
| 11.05.; 19.00 Uhr      | Informationsabend über die 2. Pflichtfremdsprache für den Jahrgang 5                              |
| 12.05.; 19.00 Uhr      | Informationsabend über die 3. Fremdsprache und über den bilingualen Unterricht für den Jahrgang 6 |
| 17. u.18.05.           | Mündliche Abiturprüfungen im P4-Fach                                                              |
| 19.05.                 | Klassenstufe 10: Besuch des Landtages in Hannover                                                 |
| 20.05.; 19.30 Uhr      | Konzert der Musik-AG - Scholz                                                                     |
| 24.05.; 19.30 Uhr      | Konzert der Musik-AG - Scholz                                                                     |
| 25.05. – 27.05.        | Kirchentagsferien                                                                                 |
| 08.06.                 | 4. Gesamtkonferenz                                                                                |
| 16.06.                 | Generalprobe Theater (für Schüler)                                                                |
| 17.06.                 | Premiere ‚Cyrano de Bergerac‘                                                                     |
| 19.06.                 | Theateraufführung ‚Cyrano de Bergerac‘                                                            |

|                          |                                                                                                                                                                      |
|--------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 22.06.                   | Theateraufführung ‚Cyrano de Bergerac‘                                                                                                                               |
| 22.06.                   | Klassenstufe 10: Besuch des Landtages in Hannover                                                                                                                    |
| 22.06.                   | Mündliche Prüfungen in den schriftlichen Abiturfächern                                                                                                               |
| 24.06.                   | Ökumenischer Gottesdienst zur Entlassung der Abiturientia 2005 in der Augustinuskirche;<br>Entlassung der Abiturienten in der Aula<br>Abiturball bei Sieger in Thüle |
| 27. –29.06.              | Anmeldung der neuen Schüler der Klassenstufe 5                                                                                                                       |
| ab 29.06.                | Buchrückgabe Jahrgänge 5 – 11                                                                                                                                        |
| 30.06., 04.07. u. 05.07. | Versetzungskonferenzen                                                                                                                                               |
| 11.07.                   | Wandertag                                                                                                                                                            |
| 12.07.                   | Ökumenischer Gottesdienst zum Schuljahresende für den Jahrgang 5 in der Augustinuskirche                                                                             |
| 12.07.                   | Kollegenverabschiedung                                                                                                                                               |
| 13.07.                   | Ausgabe der Zeugnisse – Ende des Schuljahres                                                                                                                         |

## Das Kollegium im Schuljahr 2005/2006

|                           |                      |                |
|---------------------------|----------------------|----------------|
| Ahrens, Heinrich          | Oberstudienrat       | En, Ek         |
| Apke-Jauernig, Margaretha | Studienrätin         | Mu, Eng        |
| Bäker, Hermann            | Studienrat           | Ma, Sp         |
| Bäker, Susanne            | Studienrätin         | Po, Sp         |
| Bahns, Bettina            | Studienrätin         | De, Fr         |
| Barwig, Bernadette        | Vertretungslehrkraft | k.Rel., Po, Ku |
| Beckmann, Georg           | Oberstudienrat       | Ch, Bi         |
| Bertschik, Margarete      | Studienrätin         | Ku, Wk         |
| Blotevogel, Katrin        | Studienrätin         | Ma, Rus.       |
| Bohmann, Hiltrud          | Studienrätin         | De, En         |
| Braun, André              | Studienrat           | Ma, Ph         |
| Bröring, Bärbel           | Studienassessorin    | Fr, k.Rel.     |
| Dörner, Norbert           | Studienassessor      | La, Ge         |
| Dörner, Ruth              | Studienassessorin    | Fr, Ge         |
| Eckardt, Christian        | Studienassessor      | En, Ge         |
| Ellmann, Torsten          | Studienrat           | Mu. Po         |
| Emsbach, Johannes         | Oberstudienrat       | Bi, Ch         |
| Engelhardt, Anke          | Oberstudienrätin     | De, Fr         |
| Ettl, Maria               | Studienassessorin    | La, Gr         |
| Ewald, Frank              | Studienassessor      | Ch, Ph         |
| Evers, Daniela            | Studienassessorin    | Ku, De         |
| Fenski, Ulrike            | Studienrätin         | Mu, En         |
| Gardewin, Heinrich        | Studiendirektor      | De, Ge         |
| Garmann, Andrea           | Studienrätin         | De, Ph, k. Rel |

|                      |                     |                |
|----------------------|---------------------|----------------|
| Garmann, Burkhard    | Studienrat          | En, Sp         |
| Dr.Gelhaus, Hubert   | Oberstudienrat      | De, Ge         |
| Göke, Annette        | Studienrätin        | Ma., Bi        |
| Göken, Ralf          | Studienrat.         | Sp, De         |
| Gringel, Christian   | Studienrat          | En, Ge         |
| Grunewald, Dorottya  | Studienrätin        | Ma, Ek         |
| Hachmöller, Heinrich | Oberstudiendirektor | D, Ge, Pol     |
| Haedke, Cornelia     | Oberstudienrätin    | En, Sp         |
| Hartenfels, Axel     | Studienrat          | Ma, Ph         |
| Hartmann, Jens       | Studienassessor     | Ph, Ma         |
| Haske, Reinhold      | Studiendirektor     | Ma, Ph         |
| Hinck, Rolf-Peter    | Studienrat          | Ge, ev. Rel    |
| Hirschmann, Martin   | Studienrat          | En, Mu         |
| Hof, Charlotte       | Oberstudienrätin    | En, Fr         |
| Holzbecher, Birgit   | Studienassessor     | Ma, La         |
| Huick, Michael       | Studienrat          | De, Ku         |
| Ilgner, Walburga     | Studienrätin        | De, Ge         |
| Ingenhaag, Sandra    | Studienassessorin   | De, Ku         |
| Jäger, Helmut        | Lehrer i.A.         | Ge. Ku. k.Rel. |
| Johannes, Christiane | Studienrätin        | Ku, De         |
| Kannen, Günter       | Studiendirektor     | De, Rk         |
| Kassner, Ines        | Studienassessorin   | En, Ge         |
| Kempa, Hartmut       | Studienrat          | Po, Ek         |
| Kläne, Gisela        | Studiendirektorin   | En, Fr         |

## Das Kollegium im Schuljahr 2005/2006

|                               |                      |                 |
|-------------------------------|----------------------|-----------------|
| Klaushenke, Reinhild          | Vertragslehrerin     | Sp, Tex         |
| Kohl, Willibald               | Oberstudienrat       | Ma, Rk          |
| Koop, Werner                  | Studiendirektor      | Bi, Ch          |
| Kramer, Günter                | Oberstudienrat       | Ma, Ph          |
| Landwehr, Andreas             | Vertretungslehrkraft | Ek, Sp          |
| Liebske, Martin               | Oberstudienrat       | Fr, Sp          |
| Lübberts, Lore                | Studienrätin         | De, Ge          |
| Malcherek, Anna-Helene        | Realschullehrerin    | En, Ek          |
| Menke, Thomas                 | Studienassessor      | Ch, Sp          |
| Mentz, Rolf Dieter            | Oberstudienrat       | Sp, Ge          |
| Meyborg, Ursele               | Studienrätin         | En, Ch, Inform. |
| Meyer, Kristin                | Studienassessorin    | En, Fr          |
| Niehaus, Maren                | Studienassessorin    | De, Ek          |
| Niemöller, Markus             | Studienrat           | En, Po          |
| Norrenbrock, Alfons           | Studienrat           | Ma, Ph          |
| Ovelgönne-Jansen, Annette     | Studienrätin         | De, En          |
| Pohlgeers, Johannes           | Oberstudienrat       | En, Ek          |
| Reinhardt, Heinrich-Ferdinand | Oberstudienrat       | La, Ge          |
| Reinkemeier, Barbara          | Studienrätin         | Rk, Gk          |
| Riecken, Maik                 | Studienratr          | De, Ch          |
| Rießelmann, Anette            | Lehrerin i.A.        | De, Ge          |
| Robbert, Martina              | Studienassessorin    | De, Sp          |
| Ruhr, Heinz-Bernd             | Realschullehrer      | En, Fr          |
| Scheffer, Jörg                | Studienrat           | Ma, Ph          |

## Das Kollegium im Schuljahr 2005/2006

|                            |                     |                |               |
|----------------------------|---------------------|----------------|---------------|
| Schmitz, Bianka            | Studienassessorin   | Fr, Bi         |               |
| Schmitz, Hildegard         | Studienrätin        | En, Fr, k. Rel |               |
| Schmitz, Johannes          | Oberstudienrat      | Ma, Rk         |               |
| Schnelle, Michael          | Studienrat          | La, Ge         |               |
| Scholübbbers, Helga        | Studienrätin        | En, Fr         |               |
| Scholz, Jens               | Oberstudienrat      | Mu, En         |               |
| Schürmann, Ingrid          | Studienrätin        | La, k. Rel.    |               |
| Schulte-Wieschen, Ulrich   | Realschullehrer     | Mu, k.Rel      |               |
| Siemer, Frank Dr.          | Studienassessor     | Bi, Ch, Ek     |               |
| Sommer, Tanja              | Studienassessorin   | De. En         |               |
| Tapken, Rudolf             | Oberstudienrat      | Ma, Ph         |               |
| Tebben, Melanie            | Studienassessorin   | En, Fr         |               |
| Thomas, Maria              | Vertragslehrerin    | Ch Bi, Ma      |               |
| Tran, Thi Hoang-Diep       | Studienassessorin   | De, Ku         |               |
| Ulrichs, Hans-Jürgen       | Studienrat          | De, Po, Ge     |               |
| Waterkamp, Nicola          | Studienassessorin   | Ch, Bi         |               |
| Wolking, Margret           | Studienrätin        | Bi, Sp         |               |
| Willenberg, Frank          | Pfarrer             | Re             |               |
| Hamberg, Ralph             | Studienassessor     | Ch, Ph         | ab 01.11.2005 |
| Mählmann, Elke             | Studienassessorin   | Ma, Bi         | ab 01.11.2005 |
| Pohlmann, Anne             | Studienassessorin   | La, Sp         | ab 01.11.2005 |
| <b>Studienreferendare:</b> |                     |                |               |
| Heidenreich, Anke          | Studienreferendarin |                |               |
| Kahnert, Caroline          | Studienreferendarin |                |               |
| Kirchhoff, Ute             | Studienreferendarin |                |               |
| Lange, Carsten             | Studienreferendar   |                |               |

www.olb.de

HIER ZU HAUSE.   
Oldenburgische  
Landesbank

# Sie Glückspilz!\*

\*Oder haben Sie immer noch kein OLB-GlücksSparlos? Dann freut sich monatlich ein anderer über bis zu 10.000 Euro. Nehmen Sie Ihr Glück doch selbst in die Hand: [www.olb.de](http://www.olb.de)



